



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

Das III. Buech. Von Vbung der Tugenden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)



Das dritte Buech.

Von der Übung der Tugendten.

Der günstige Leser wolle allhie mercken / daß dises Buch ein freundliche Underweisung seye / welche mit Discursen vnd Probierungen / wo nicht weitläuffig / doch an Dingen vnd Fürschreibungen nach Vorturfft zusammengetragen / auch mit sonderm Fleiß in kurze Lehrpuncken wie die Alte von guten Sitten zu tractieren pflegen verfaßt / auff daß es als desto angenehmer vnd fruchtbarer seye.

Das I. Capittel.

Von der Andacht der grossen vnd fürnehmen Herren.

*Maxanz. in
Ambros.*

Der H. Gregorius Nanzianenus sagt / ein ganzes Werk so stillschweigend geschicht / seye mehr werth als ein zierliche Red oder Wirkung. Ein güldene Zung vnd ein bleyenes Herz reihmen sich niemal zusammen. Es ist nichts / wann einer die Trompeten an dem Mund vnd kein brämmende Fackel in den Händen hat / nach dem Exempel der daffieren Soldaten des Gedonis / die Red des grossen H. Athanasij / sagt der obangezogene Author / ware ein Donnerklapff vnd sein Leben der Pfliz / dieweil man mit Worten niemal recht donnert / wann nie der Pfliz des guten Exempels vorgehet. Was nutzt einem Gehörlosen die zierliche Griff vnd kunstreiche Länffle auf einer Lauten? Wie ein Esel in ein Badstuben Wasser traget / anders weiß

Jud. cap. 7.

Wess thun machen / vnd selbst allzeit voller Roth vnd Dureath verbleiben /
 lemmen vnd rauschen wie ein Wesse / vnd niemahl Hönig noch
 Wachs geben? Alle Andacht einer recht Christlichen Seel geht auff die
 Dinnz wie man einen Circul die Lint in die Mitte. Unser Wessheit
 sagt der H. Cyprianus, stehet in den Wercken / vnd nit nur in den Wer-
 en / oder auff dem Papyr. Philosophi factis non verba sumus, nec
 magna loquimur sed viuimus. Dieses hat mich bewegt / nach dem ich all-
 bereit von den Ursachen / Hindernissen vnd Arzneyen / so die hohe /
 vnd fürnemme Personen zu einem vollkommenen Leben zugelangen ha-
 ben mögen / gehandelt hab / ein kleine Übung der ienigen Tugenden /
 welche ihren Stand betreffen / künzlich vorzustellen / damit man sie her-
 nach in der History der Hofhaltung / welche ich in gegenwärtigem Tomo
 anzuzeigen Vorhabens bin / sehe herfür kommen.

*Cyprianus
lib. de pascen.*

Es ligt vil daran / das man ihme anfänglich die Andacht recht vor-
 bede welche ihre vil ihnen auff ihr eygne Wess schmissen / vnd mit ihren
 Zammungen bekleiden / in dem sie bisweiln dieselbige dem Laster zu die-
 men machen / welche den Scepter vnder den Tugenden tragen soll. Die
 eine sollen ihnen ein / die Andacht seye nichts anders / dann ein theuerer
 vnd Dureweret künstlicher Gelärden / so bisweiln die Docken treiben /
 wann sie von dem Quecksilber zuwendig / als wären sie lebendig / bewegt
 werden: Andere gebrauchen sich der Andacht / wie Dionysius der En-
 rauer der Welt weysen / nit das er sie liebt / sonder weil er vermaint / das
 man er mit ihnen vil Gemeinshaft hätte / er desto mehr bey dem Volck
 gütlich werde: Eben also werden vil mahl in der Welt Leuth gesunden /
 durch eines eytlen Bedenckens willen der Ehr vnd Reputa von sich
 mit dem Mantel einer falschen Gottseligkeit bedecken / gleich als wolten
 sie ein Schirm vnder einem nassen Saet suchen. Ich rede außie nit von
 den ienigen Andacht / welche die Ordens Leuth betrifft / noch von denen /
 welche sich in dem Trost des beschawlichen Lebens befindet / sonder ich sa-
 ge / das die Tugend der Andacht / nach der Lehr des H. Thoma nichts
 anders seye / als ein bereit Will zu dem Dienst Gottes. Die Edel-
 Leuth haben gute Gelegenheit dise zu erlangen.

Ist ein gute Andacht für die grosse vnd fürnemme Personen /
 die eine gute Wahrung von der Mayestät Gottes haben / in deme das in den
 Thronen nur mit Gebärden / sonder aufrichtig / von Herzen vnd
 vnschuldig diene / durch das / das man alle Stands Regul dem Ge-
 heissen vnd Bewußens vnderwerffen halte: Vnd das man bereit seye
 vnder alles / dann Gott durch ein einzige Todtsünd zu verliehen.

*Wahre An-
dacht gross-
herren
de vltimo de
domino in
bonitate sap.
1. c. 1.
Nicht diesen
Pünct wol...*

Ee II Em



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

II. Ein gute Andacht ist es/ der Vergiligkeit sich zubereichen/ oder groß zuwerden/ die Flügel stutzen/ welche kein Maß noch End/ dann in dem Verderben findet. Hüte dich vor einer Seel/ die ohne Zucht vnd ohne Scham ist. *Anima irreuerenti & infrunita ne tradas me.*

Eccles. 27. 9.

III. Ein gute Andacht ist es/ die Geistliche vnd Kirchengänger nit erwan durch ein falsche Practic/ oder vnzulässlichen von Nom außgebrachten Consens an sich zuhen/ noch mit Titeln wie ein altes stück des Grab vberladen seyn: Nil weniger das Erbheit Jesu Christi sich behalten/ damit Hund vnd Vögel/ ja andere vneheliche Exoranten vnd Personen/ welche von anderer Leuten Sünden Leben zuerhalten: Dergleichen Güter seynd den Adlersfedern gleich/ welche die andere verderben vnd verzehren. So lang einer solche besitzt/ verbleibet er in einer Bitterkeit des Gemüts/ vnd in der Vergiligkeit der Sünd. *felle amaritudinis, & in obligatione iniquitatis.*

Ab. 8. 9. 23.

IV. Ein gute Andacht ist es/ das Gut seines Nachbawren vnbilllicher Weiß an sich ziehen/ noch den frommen Nabers bezwingen sein Acker zuverkauffen/ vnserer bösen Vergiligkeit dar durch ein Sünden thun; Sonder wann er sich dessen freywillig abthun wil/ die gebührende Bezahlung darvon lfernt. *Va qui coniungitis domum ad domum, & agrum agro copulatis, vique ad terminum loci: Nihil quid habitabitis soli in medio terræ? Wehe euch/ sagte Isaias, die ein Haus an das ander/ ein Gut an das ander setzet/ so weit sich die Erden erstrecket; Werdt ihr dann allein in mitten der Erden wohnen?*

1. Reg. 21.

Isa. 5. 8. 8.

V. Es ist ein gute Andacht in den jenen Sachen/ die man paffen dem Fleg vnd Macht hat/ bescheyden/ nit zu eyßhafft/ noch geizig sein. Mit den Armen/ die vnser Fleisch vnd Blut seynd/ ein Mitleiden haben/ keine neue Anlag oder Beschwerden auffbringen/ dem armen Volck das Marck auß den Beimen zusaugen/ sonder die alte/ welche die Nothturfft nit mehr erfordert/ auffheben/ oder mitern. *Dissolue collationes impietatis, solue falciculos deprimentes.* Sagte Isaias

Isa. 58. 6.

Solutian. 1. 5.

de Gubernat.

Löse auff die Band der Gottlosigkeit/ vnd binde auff die niedertrauchend Wändlin. Saluianus beklagt sich/ daß zu seiner Zeit bey Hoff so vil vne Tyrannen/ als Höfherren waren. *Quot Curiales, tot Tyranni.* In dem gemeinen Volck/ als die grosse Herren vmbgengen/ zu einem Raub geben hat.

VI. Ein gute Andacht ist/ seine Schulden ordentlich bezahlen/

vnd seine Verheissungen haften / auch niemahl zulassen / das des armen Tagelöhners Lidoht in seiner Kissen verrotte. Non morabitur opus mercenarij tui apud te vsque mane.

Leu. 19. 9. 13.

VII. Ein gute Andacht ist / den Nempfern des gemainen Nuzes / die man villeicht auff sich hat / insonderheit aber den jenigen / durch welche die Gerechtigkeit verwalter wird / mit Wissenschaft / Gewissen vnd Fleiß abwarten; Wissenschaft wird erfordert / die Geschafft vnd Handel zuerkennen; Das Gewissen / das man sie treulich abhandle; Vnd der Fleiß / das die Vollziehung der selbigen nicht durch verdrißige Langwirigkeit / so dem gemainen Nuz sehr schädlich / außgeschoben werde. Diligite Iustitiam, qui iudicatis terram.

Sap. 2.3

VIII. Ein gute Andacht ist es / den Pracht der Kleydern / den Vortriß der Speisen / vnd das Laster auß seinem Haus schaffen. Hingegen die Zucht / vnd Ehrbarkeit / die Mäßigkeit / die Arbeit vnd die Tugend einführen / vnd seinen Hausgenossen zu erst die Fackel des guten Exempels vortragen. Discutiendæ sunt deliciae, quarum molles de luxu, fidei virtus effeminari potest, sagte Tertullianus. Man muß nochwendiger Weis die Wollüst abschaffen / dann ihr Vermehrung vnd Pracht kan alle Tugend wach / vnd weibisch machen.

Tertull. de cultu famin.

IX. Ein gute Andacht ist es / ihme gute Dienst außzuwählen / gute annehmen / oder sie gut machen / vnd keinen für einen getrewen Diener halten / der an GOTT vnreuw ist; Auch keinen bösen Hausgenossen / vnd Ehehalten allein wegen des zeitlichen Nuzens im Haus behalten / wann er gleich das ganze Haus mit seinen Händen in Gold verfertigen möchte. Attende tibi à pestifero, fabricat enim mala.

Ezies. 2.2.

X. Ein gute Andacht endlich ist es auch die Vnordnung / Sünd vnd Laster / welche öffentlich begangen werden / verhindern / wofern man anderst die Auctoritet vnd den Gewalt in Händen hat; Allert man sich aber seine eygne Schmach zueruchen / nit vnserfätlich erzeigen soll / vnd dargegen / wann es die Vnehr Gottes betrifft / tälte man dann das Eys. In cuius manu est, vt prohibeat, iubet agi, si non prohibet admitti. Wann man den Gewalt in Händen hat ein Sünd zuverwehren / ist es so vil / als begiege man sie / wann man sie zulasset. Difes seynd die Puncten der Andacht, welche wir hernach weiltläufiger außführen werden.

Salu. hb. 7. 28. 29.

Et 2

DAS



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das II. Capittel.

Fundament der Christlichen Vollkommenheit.

Dreyerley
Sorten der
Menschen.

DER zu einem geistlichen Leben zugelangen begehret / soll wissen das in ihme gleichsam dreyerley Sorten der Menschen seyn: Ein Wachsender / Thierlicher vnd Vernünftiger / vnd das die ganze Vollkommenheit in deme bestehe / das der wachsende vnd thierliche dem vernünftigen vnderworfen seyn:

Ein grosser Theil der Menschen leben heutiges Tags / als wären sie allein ein wachsende Seel / gleich wie die Däum vnd Kräuter / solche leben alsdenn wie die Pflanzling. Andere aber leben in sinnlichen Wohlüsten / in Zorn / in Wüthen / vnd in allerhand Lasten / als wären sie nur ein vichische Seel. Gar wenig werden gefunden / die nach der rechten Vernunft vnd dem Verstand leben. Secht derothelich warum vnser Irreflüchtigkeit vnd Raue des Herzens bestehe / nemlich das wir das Fleisch vnd die Begierlichkeit rauch halten / vnd vntunlich vnderdrucken / den vernünftigen Menschen zu seiner wahren Glückseligkeit / so in der Erkandnuß vnd Vereinbarung mit Gott bestanden zuerheben.

Wegs Mischel-
lan. 1. Co. 11.
1. pag. 174.
Ein schöne
Lehrung.

In diesem Zweck zugelangen / ist vomnöthen / das man die Heiligen Hagonis de S. Victore mercke / das nemlich ob vns ein erschaffene Dreyfaltigkeit sich befinde / der Vatter / Sohn vnd H. Geist: In vns ein Erschaffne / der Verstand / die Gedächtnuß / vnd der Will: In vns vns / ein Gefährliche / die Anreizung / die Belustigung / vnd die Verwilligung: Vnder vns ein Unglückselige / durch welche wir in die Sünde fallen / nemlich die Unwissenheit / die Schwachheit / vnd die Unmöglichkeit. Die Vernunft fällt in dreyerley Unwissenheit des guten vnd des bösen / des Warhafften vnd des Falschen / des Nützlichen vnd des Unnützlichen. Die Gedächtnuß hat dreyerley Gestalten der Gedächtnuß / annütige / als die / so die Sinnlichkeit berühren: Beschwerende als da seynd / die man in den Geschäften dieses Lebens hat / vnd müßig als da seynd alle Sünde. Der Will laßet sich von dreyerley Sünden fangen / von der Begierlichkeit des Fleisches / der Augen / vnd des Herzens. Ein Mensch der in solchen Stand gerathet / ist dem König

wie Nabuchodonosor gleich / welcher von seinem Thron aufgangen / mit dem Reich Heu vnd Gras zuessen : Gleiches massen / nach dem der alte Mensch den Sitz der Vernunft verlassen / gehet er mit seinen vnsichlichen Gelüsten hin in den Stall.

Das wahre vnd einzige Mittel sich auß diesem Elend zuerheben / vnd zu seiner ersten Würdigkeit wider umb zubringen / ist / daß man das Reich der Gnaden vnd Erleuchtungen des H. Geists auffschliesse / vnd sich auß die Übung der zeitigen Tugenden begeben / welche diesen dreien Pfosten des geistlichen Lebens zu wider seynd / nemlich der Vnwissentlichkeit / der Schwachheit / vnd Vnreinigkeit. Dieses seynd drey abschewliche Vnderthier / welche der Geistliche Mensch notwendiger weiß muß bezwingen / damit er hernach einer sichern Ruhe genießen möge. Denn man aber den Vnderscheid zwischen einem fleischlichen vnd Geistlichen Menschen desto vollkommener verstehet / will ich derselbigen Contrafet allhero setzen.

Contrafet eines fleischlichen Menschen.

Dies ist ein Mensch / welcher nach dem Menschen / das ist nach sich selbst lebt / Welcher alles auff sich selbst reichet / vnd sich selbst zu seinem Ziel vnd End / zu einem Gemacher / Er geht wohin er will / Er lebet nach seinem eignen Gut / vnd nach seiner Phantasien / Er schlafte so vil / vnd so oft er wil / Er isset er trincket / vnd lachet ohne Maß / Er redet ohne Bescheidenheit / Alles was dem Geruch lieblich / was zu berühren lind / was den Augen annehmlich / was dem Geschmack wollustbarlich / vnd was den Ohren lustig für tombt / scheinert für ihn allein erschaffen zu seyn / Er suchet dasselbige inbrünstlich / hat auch in seinen Gelüsten kein andres Besas / als die Macht seiner vnsichlichen Natur / in deme er die Zulassung aller Wollüsten keinen Vndercheid machet / zwischen denen die zugelassen / vnd denen so verboten seynd. Alle geistliche Werk seynd bey ihm verhasst / nach deme sein Seel das jenige seyn vnd dessentwillen wir auß die Welt kommen / verlohren hat / Er treibet sie sich in den Eitelkeiten der Creaturen weit auß / vnd tringet durch die Poren aller Sinnen / ihr Begierlichkeit zuerfüllen.

Genommen auß v. Prop. de Via Contempt. lib. 3.

Acharitate sua Conditore Illustratione refilio: foras in exteriora se preicit

Sensuum rerum imaginis repraesentat.

Et 3

ein



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein Verhindern machet / haltet er sich in der Einbildung seiner
 „ lüsten auf / vnd damit er in seiner Seel nichts lasse oberrig sein / da
 „ nit mit dem Verderben behaftt werde / machet er durch die Ermin
 „ rung der vergangenen Wohlthun sein Gedächtnis lasterhaft. Er hö
 „ ohne Sinn / er riechet ohne Geruch / er verkostet ohne Beschmack / er
 „ her ohne Farben / er schlafet ohne Leib / vnd begehrt die Sünd in der
 „ Einbildung / auf das er ihme Peyn vnd Marter im Wert schätz
 „ mache.

Sein Gespräch ist nur von Hunden / Pferden / Schlecterthieren
 „ oder von Vuhlschafften / von allerley Weibspersohnen / so etwas im
 „ schlags ihme in seinen Gedancken gemacht haben / führet er stet mit
 „ Gespräch. Nach seinem geduncken ist die schön / die ander hold
 „ diese grob / vnd die ander gar zu wisig; Dese einfältig / vnd jene verfl
 „ gen / an diser gefalt ihme die Hauben / an der andern die Schuoch
 „ fer stehn die Gebärden / vnd jener die Red wol an. Endlich hendet
 „ diser vnsterbliche Geist ganz an das Fleisch / vnd verkaufft sich
 „ Wollust / den Teuffeln in diesem Leben zu einem Werkzeug / vnd in
 „ andern zu einer Speiß der Flammen göttlicher Raach.

*Ula rudis, illa
 decuscula, illa
 deformis, ista
 formosa est.*

Contrafet eines Geistlichen Menschen.

*Bezogen in
 Eheil eben
 auf dem vo
 rigen 8. Pro
 spero de vita
 contempla. c.
 21. l. 3. c. 6.
 2. l. 1.
 147. 12.*

DER jenige ist eygentlich ein Geistlicher Mensch / we
 „ cher den Weeg wandlet / den vns der Heyland durch sein
 „ empel gebahnet hat. Welcher die Wolsfahren verachtet
 „ Jesus verachtet hat: Welcher die Widerwärtigkeiten nit fürchtet
 „ die er beherst aufgestanden hat: Welcher alles das jenige gern lernet
 „ was er gelehrt hat / thut / was er gethon / hoffet / was er verhasst
 „ ihm dorthin folget / wohin er ihme vor ist ganges.

Der ist ein solcher / der sich beleiße / der Vernunft / vnd mit
 „ Sinnligkeit ein Gemüthen zuthun: Der lieber thut / was anferb
 „ dann was erlustiger: Der durch geistliche Trostungen die Hoffung
 „ der fleischlichen Gellüsten außlöschet: Der das Fleisch dem Geiße
 „ derwüßft: Der die gegenwärtige Zeit der zukünftigen vorziehet: Der
 „ alles was er will / nach der Nichtschnur des Göttlichen Willens
 „ ter: Niemahl redet er vbel / oder verachtet einigen Menschen / dan
 „ nur sich selbst: Er waßet nit was es seye / den Glückseligen mißg
 „ stig seyn / die Glende verfolgen / den Reichen schmachten / sein
 „ nen Dingen suchen / sein Herrschafft durch vngerechte Mühen
 „ ten / seiner Sinnligkeit statieren / sein Zornis begnügen / vnd sein
 „ list büßen.

Erst von Hoffart mit aufgeblasen / von Ehrgeiz mit gächschneitig /
 von eyßer Glorj mit künlich / von Begird der Ehr mit entzündet / von
 Wuth und Haß mit gefressen / von Zanck und Hader mit verwirrt / vom
 Ewils mit erschrocken / vnd vom Liebesen mit erwaichet. Die Frey-
 heit machet ihne mit vnverschambt / die Bosheit mit vngerech / die Här-
 tigkeit des Herzens mit wild / die Vnbefständigkeit mit zu einem vren-
 dlichen / die Strenghheit mit zu einem hartnäckigen / der Grimmig-
 keit mit zu einem vnstimmigen / der Fraß mit zu einem schleckerhafften / die
 Vngeschamb mit zu einem Rebellen / die Eitelkeit mit zu einem ruh-
 losen / die Vnreue mit zu einem treulosen / die Bittigkeit mit zu ei-
 nem hochfertigen / die Arglistigkeit mit zu einem zornigen / vnd die
 Schwachheit mit zu einem Schwächer. Sein ganzes Leben ist
 auß der Birtung vnd Beschawung wunderbarer Weis zusam-
 men gezogen / welche beyde ein Bildniß der Engel seynd / die an der
 Seite Jacobs auff vnd absteigen / vnd vns schon in diesem Leben der Je-
 suus hilt / welche wir im andern hoffen ein Vorgehmacht bringen.
 Das würckliche machet ihne in der Welt zu einem / das be-
 schenliche jaiget ihne wohin er vber die Welt auff solle steigen. Das
 weis vuff den Straffen / das ander zu dem Gipffel. Das eine ma-
 chet ihne heilig / das ander vollkommen. Das eine machet ihne die
 Schwachen zu verstehen / das ander setet ihne auß der Empfindung
 auß. Das eine lehret ihne seine Armutungen abtöden / das
 ander machet ihne zu einem Herren aller seiner Armutungen. Das
 eine machet ihne die nackenden subelleyden / das andere machet
 ihne sich selbst außsiehet. Das eine löset durch seine Händ den Ge-
 fangen die Band auff / das andere verbindet ihne mit Göt. Das
 eine laubt durch seine Mittel den Armen zu Hilff / das andere betrübt
 ihne zur Nachfolg des leydens Jesu Christi. Das
 eine laufft dem Nebenmenschen entgegen / das andere haltet sich bey
 dem. Das eine ist in der Übung / das andere in der Genießung.
 Das eine suchet / das ander besitzet. Das eine klopffet an der Porten /
 das ander gehet hinein. Das eine verachtet die Welt / das andere ge-
 nießt die Göttheit.
 Endlich ist der geistliche Mensch ein Mensch / der geistig ist auff die
 Ewigkeit ein Verschwender des Lebens / wenig sorgfältig vmb das ge-
 genwärtige / vnd versichert vmb das zukünfftige. Er ist ein
 Mensch / der sich ansehen läßt / als habe er mit dem Leben nichts
 mehr zuthun / vnd welcher nichts habe / mit deme er freundlicher
 ist / als mit dem Leben. Welcher vergraben / wie ein Todter /
 vnd

vnd nichts desto weniger vber die Gräber hinauff wie ein Engel fliegen-
 Welcher nicht mehr an der Erden / dann durch ein kleinen Faden der
 natürlichen Nothwendigkeiten / hanget / vnd den Himmel schon mit
 dem Finger berührt. Er ist ein Mensch / welcher noch in dem Fleisch
 ist / wiewol er von dem Fleisch ein ewige Schaidung gemacht hat. Wel-
 cher durch die Demut vnder jedermans Füßen / vnd durch die Verach-
 tung ob allen Hochzeiten ist. Welcher sich bindet / damit er in der Frey-
 heit seye: Sich creuziget / damit er streite: Sich abtödet / damit er
 Stärke vnd Krafft habe / sich aufdoret / damit er grün. Vnd letztlich
 alle Tag stirbet / damit er ewig nie sterbe.

Das III. Capittel.

Von dem ersten Wunderthier / wider wol-
 ches der geistliche Mensch streitten muß / nemlich
 von der Unwissenheit / vnd der Vbung der jengen
 Tugenden / durch welche sie vberwin-
 den wird.

Woher vn-
 ser Vbel
 komme.

Der mehrere Theil der Menschen können die Kunst
 dem Erdreich zu graben / wie die Schermäuse / haben aber kein
 Augen die Sonnen anzuschawen. Nichts desto weniger for-
 men uns alle Vbel von der Unwissenheit vnd Vnerkennung Gottes
 her / diese ist das erste Monstrum / vnd er welches man streitten / vnd
 erste Verhinderung / die man abschaffen muß. Prima seelerum causa
 mortalibus agris / naturam nefaria Dei. Zu diesem End solle man
 ein häßliche Lehr vermercken / nemlich das Gott die Sonnen er-
 kenne / vnd daß von dieser Sonnen fünf Strahlen vnter
 digmachenden Liechts in die Finsternissen vnser Verstandes einströmen
 Diese fünf Strahlen seynd der Glaub / die Wissenschaft / der Wahr-
 heit / vn die Fürsichtigkeit. Das erste vnd fürerffigste Licht
 der Glaub: Die andere Strahlen zwar / erleuchten die Seel mit
 Wirtungen / daher sie gleich wie auß einem Bräuen herfließen / jedoch
 erhebt sie der Glaub allein vber sich selbst in ihrem Ursprung vnd
 fang / welcher Gott ist. Fides res est au sax atque improba. pe-
 ens, quo non pertingit intelligentia: ipsa ascendit super Cherubim
 volat super Seraphim leuas alas habentia. Ein Mensch ohne den G-
 ten

Silins 1.4.

Fünf Stra-
 len der See-
 len.

Fürtrefflig-
 keit des
 Glaubens.

Aug. apud
 Guilielmum
 Lugdun.

kennt / wie derjenige Schiffherr / von welchem in den weisen Sprü-
chen Salomonis geredt wird / welcher entschaffen / vnd sein Steuermann
der Verlehen hat. Was die Jungfranschaft dem Leib / das ist der
Glaub der Seelen: Er ist vnder allen Tugenden die erste / vnd der An-
fang des gottlichen Lebens: Er ist das Leben des Verstands / gleich wie
die Christliche Liebe das Leben des Willens ist: Er ist im Buch Exodi in
Völkern einer feurigen Wolcken angedeutet worden / welche zweyerley
Gestalt hatte. Ein Finstere / weilm er solche Sachen glaubt / die ihme nit
offenbar seind / vnd ein Leuchrende / weil er sie mit einer vnfehlbaren
Einsicht glaubet.

Prou. 22.

*Es erat nubes
teuch. Es
illuminans
nothem. Exo-
di 14. 9. 10.*

Das IV. Capitel.

Übung des Glaubens.

Amit man dasjenige / darinn der Glaub geübt wird /
recht verichte / ist vornehmlich / das man sein Natur / vnd was
glauben seye / auch die Ursach / warumb man glauben sol-
lo nicht. Der Glaub / sagt der H. Paulus ist ein Grund deren din-
gen / die wir hoffen / vnd ein Anzeigung deren dingen / die nit
gesehen werden. Ein Grund deren dingen / die wir hoffen / weil alles
was wir hoffen / in der Materie der Religion auff den Glauben gegründet
ist / vnd daruff besteht / wie ein Bildniß auff ihrem Fuch. Ein Anzei-
gung der dingen / die man nit sieht / weiln er ein vnfehlbare Prob ist / der
wahren Wahrheit / deren wir noch kein augenscheinliche Erfahrung
haben. Der H. Bernardus setzt hinzu / er seye ein gewisser vnd freywil-
liger Vergeschmack / der noch nit offenbaren Wahrheit. *Voluntaria qua-*
dam certa praesensio necdum propalata veritatis. Der Goldarbei-
ter wählet in Gold / in Silber / in Edelgestein / als in seiner eygenen Ma-
terie. Die Materie aber / mit welcher er der Glaub umgibt / seynd die Ge-
heimnisse / die vns von Gott geoffenbaret / vnd von der Carholischen
Kirch gehalten werden. Disse Geheimnisse aber sollen keiner an-
dern Verstand willen geglaubt werden / als weil sie Gott / der die ewige
Wahrheit ist / geoffenbaret hat. Die vernünfftige Schlussreden / welche
auff den Verstandungen / auß den Wunderwerken / auß der grossen An-
zahl der Wunder / auß der Heiligkeit des Evangelischen Befages / auß
dem was er mit der Vernunfft vereins stimmet / auß der wunderbar-
lichen

*Heb. 11. Spe-
randorum
substantia
rerum. argu-
mentum non
apparentiu.*
Was der
Glaub seye.

*Bern. de Cen-
sid.*

*S. Thomas.
2. 2. q. 1.
Wie man
müsse glau-
ben.*

¶

lichen

lichen Einhelligkeit aller Geharnussten / auß der Verehrung der
 auß den Mitten / welche die Kirch sich zur Lantzeit gehabt hat / auß der
 Bestandhaftigkeit vnder wehenden Verfolgungen / auß der Bescheidenheit
 vnd Heiligkeit der Bekenner unsers Gefases / vnd auß vielen andern
 sachen / die ich im ersten Capitel des andern Buchs außgeföhret / gedencken
 men werden / seynd zwar wichtige Bedencken / vns auff den Glauben
 zuweisen / vnd Anlaffung zugeben / denselbigen desto williger zu
 jedoch seynd sie nit eigentlich die bewegliche Ursach des Glaubens
 Gleich wie die Seel ihre Erkandnuß von den Sinnen nimbt / vnd die
 vil höher ist / als die Sinn: Eben also der Glaub / ob er sich schon
 für Bedencken / welche auch die allerwiderstehendste Gemüter zu
 ranglich seynd / bedienet / steigt er doch vil höher / vnd begreift
 andern Anreiß / als der ewigen Wahrheit / Welche der Seel einen
 tigen Einschlag gibe / sie zu erleuchten / vnd sie mit der allerglückseligsten
 Gefangenschaft / die man ihme jemahl künnte einbilden / gefangen
 nehmen. Die Seel kombt dahin / daß sie nit mehr durch menschliche
 Vernunft / durch Widerzichten / durch Lehr / vnd durch Heiligen
 glaubet / sonder darumb / weil Gott innerlich mit ihr redet / vnd
 also kräftig berührt / daß sie das jenige alles für ein unschickliches
 hatret / was ihnen geoffenbarer / vnd von der Kirchen für gehalten
 Secht wohn der Gottselige Elzeartus Graff zu Arian kommen seynd
 er gesagt: Er koste die Glaubenssachen mit einer solchen Gewissheit
 Sicherheit des Verstands / daß wann schon der Doctor Miro (der
 ein Abgott der Wissenschaft der selbigen Zeiten gehalten worden) /
 alle fürtrefflichste Lehrer ihme das Widerspiß dessen / was er in
 seines Herzens gefasset / wolten zuglauben fürhalten / wurden alle
 Spisfündigkeiten nit gnugsamb seyn in seinem Gemüt / auch den grössten
 Zweifel zuverursachen. Weil diesem nun also / so wird der Glaub
 folgenden Stücken wirklich geübt.

Wie der
 Glaub geübt
 werde.
 Ein schöne
 Gleichnuß.

Warum der
 Glaub bes
 sche.

W. rhey der
 Glaub zuer
 sinnen seye.

I. Sein eygen Verheit mit Demut vnd Einfalt des Herzens Gott
 derwerffen / welcher mit vns durch sein Kirch / durch die Concilia
 die Satzungen vnd Ordnungen der Obersten Hirten der Kirchen

II. Alle Articul des Glaubens / welche vns zuglauben fürgehalten
 werden / so wol die / welche die Gottheit / als die / welche die Menschheit
 Christi / die Ceremonien oder Kirchengebräuch / die Ordnung vnd
 gierung der Kirchen betreffen / steiff glauben.

III. Die Zwölff Hauptarticul / welche gleichsamb der
 der Christlichen Lehr seynd / wol ergreifen vnd fassen / der Auflegung

in den Articulis mit auß Fürwitz / sonder auß Schuldigkeit nachfragen. Dieselbige oft überlesen / oft aussagen / oft betrachten / vnd solte / so es vermögen / die Unwissende lehren: Fürnehmlich aber auff ihre Pflichten acht geben / das sie in denen Sachen / die ihrer Seelen Verleuten / recht vnderweisen werden: Es ist ein vnüberwältlicher Mißbrauch / sovil Leuten sehen / welche in Seyden vnd Sammet daher prangen / vnd Enzungen haben / die geringste weltliche Ding zusehen / dar das sie vilmahlen stockblind seynd / in deme was die Religion / der Ehre vnd Erkandnuß Gottes betrifft.

IV. Ab aller Neuerung vnd Freyheit der Worten / welche auch im höchsten der alten Übung vnd Gebrauch der Kirchen zuwider seynd / ein Abschewen tragen.

V. Derhalben sehr gut ist / wie vnser H. Vatter Ignatius vermurdet / das man die Beicht / die dem Priester geschicht / vnd die öfftere Eucharistie des H. Sacraments des Altars lobet / vnd das man andere vnbedachtliche Übungen zu gutem auflege.

VI. Das Opffer der H. Messen lieben vnd brauchen / vnd andere zu bereuen / das sie den löblichen Brauch an sich nehmen alle Tag / so weit möglich / darbey zuseyn. Das Gesang der Kirchen / ihre Gebete / die über Tagzeiten / die gemeine Bettag / die Creutzgang vnd andere dergleichen Ding hoch achten.

VII. Den Ordensstand / die Gelübde der Armut / der Keuschheit / vnd des Gehorsams / die Werck der Evangelischen Vollkommenheit / vnd dergleichen andere sündliche Übungen hoch achten / vnd ins gemeine zureden / allzeit die Jungfravschafft vnd Keuschheit im Leben Stand dem Ehestand vorziehen.

VIII. Die Heiligthumb hoch schätzen / die Verehrung vnd Anrufung der Heiligen befehlen / sonderbarer weis zu de Dienst der allerheiligsten Mutter Gottes Maria gezogen seyn / die Wallfahrte / welche geschickter weis geschehen / die Ablass vnd Jubeljahr / welche der H. Ludowick Sohn Philippo in seine letzten Willen anbefohlen / gut haisse.

IX. Ein gute vnd Christliche Meinung haben von dem Abbruch / von den von den / von der Kirchen gebotenen Fasttagen / von den Fasttagen vnd Leibs Casteynungen / welche die Ordens vnd andere gottselige Leut löblich üben.

X. Mit den Worten / vnd mit dem Exempel die Gebott der Kirchen / vnd Satzungen der Obern beschützen: Vnd so gleichwol ihre Lehre nicht gleichförmig wäre / darumb nit öffentlich / noch

in geheim wider ihr Thun vnd Lassen / mir an den / vnd obel reden / in Ehrenbetung / so ihrem Stand das Volck zuerzeigen schuldig ist / durch nit zuschmecken. Doch aber so vil es gut seyn wird / sie haimlich der Mängeln ihrer Amtesverwaltung ermahnen.

XI. Die Lehrer der H. Theology / von deren man in den Schulen handelt / hoch schätzen / auch vil auff die grosse Doctores vnd Lehrer halten / weiche GOTT zu diesen letzten Zeiten erweckt hat / daffter wider die Resereren zustritten.

XII. Doch sie nit gar zu fast loben / daß man die / so noch bey Lebent Aposteln / den Kirchenlehrern / vnd den alten Heiligen wolte vergleichen.

XIII. Sich dermassen an die Entschliessungen der Kirchen halten / daß was unsere engere Vernunft für weis hielte / wir es für sicher achten / wann solches die Kirchen zuglauben wurde verordnen.

XIV. Sich nit vermeessenlich in verwirre von der Predestination / oder von GOTT geschickener Auferwehlung zur Seligkeit einlassen. Die Guad des Glaubens hoch loben / doch nit Beschandenheit / vnd Nachtheil des freyen Willens / vnd der guten Wercken darvon reden.

XV. Von der Liebe vnd Barmhertigkeit GOTTES nit also reden / daß es ein Ansehen habe / als wolle man die Gedancken der Jocher vnd Götlichen Gerechtigkeit von sich anstheissen.

Secht hie die gewöhnliche Regeln / sich in dem Glauben zuerhalten. So aber ihr fernere zuwissen begehret / wie diese Tugend in dem menschlichen Herzen geläutert / vermehret / vnd auff das herrlichste gehet / so solt ihr wissen / daß man sich fleißig hüten müsse / nit nur keinen rechten Glauben / das ist / einen Glauben ohne die Liebe vnd gute Werck zu haben; Welchen der H. Augustinus einen Glauben des Teuffels nennet / dann er nit ein nützlich / süßers vnd melancholisch Lieche ist; Sondern der ehren lebendigen / welcher ein rechter Strahl der Götlichen Sonnen ist.

Ein solcher grosser vnd lebendiger Glaub wird gehalten in folgenden Stücken.

Herliche Ehren des Glaubens
Matth. 8.

I. Ein grosse vnd hohe Meinung von GOTT haben / wie der Herr daffere Hauptmann / von welchem bey dem H. Matth. 20 geredet wird / welcher darfür gehalten die Krankheit vnd Gesundheit / der Tod vnd das Leben seines Knechts / hange allein an einem einzigen Wort des Daylands / vnd welcher sich nit würdig geschätzt hätte / daß er zu ihm sein Hüß solt gehen.

Cal.

Callus Longinus ein demassen hochgelehrter Hayd / daß man ih-
ren lebendige Bibliothec nennete / da er auff ein Zeit das Buch Gene-
sis gelesen / konnte sich nit gnußsam verwundern ab den hohen Wäun-
gen / welche Moyses / in deme er die Erschaffung der Welt beschreibet /
vnder Gortheit hätte / vnd daß auff die Stimm eines einzigen Wortes
Erlaßte Wasserstück der Welt / als den Himmel / die Erden / das
Wasser / die Sonn vnd den Mond auß nichts machet herfür zu kom-
men.

II. Alle Puncten vnsers Glaubens ohne einiges nachgrübeln mit
großer Einfalt glauben. Gort wolte nicht / daß man in der Beschney-
dung das Messer vber sein Altar heben solte: Si leuaueris cultum tuum
super altare / polluetur. Das ist / wann du das Messer auff den Altar he-
bst / wird er entweycht. Eben also soll der Menschliche Verstand vber
den Irrthum des Glaubens kein Spisfindigkeit liben / noch den Verhang
weg zihen / die Geheimnissen desselbigen mit der Fackel der Ver-
standes anleuchten. Der H. Ludouicus ware also vollkommen in die-
sem Erßel / daß er nit nur ein einigen Tritt thun wolte / ein Miracul zur
Bestätigung seines Glaubens zusehen.

III. Mit einer grossen Zuytrunß darfür halten / seinem Glauben
nichts vnmögliches / wie der ienige einfältige Schwester gerhan /
wider einen König der Tarrarn in Angsicht jeder männliche
den Zuytrunß vnd Einfalt des Glaubens einen Berg vor sich hat.

IV. Mit kleinnützig / noch verdrüssig werden / wann man von
Wortmann ein Sach in seinem Gebett begehret / vnd nicht alsbald er-
langt / sonder gewiß darfür halten / daß es geschehen werd / wann es zu
götre Ehr Gottes vnd seiner Seel nutz werde gerathen. Man muß
alsdenn wie Moyses ohnabläßlich vber sich halten / bis die Sonn vnder-
geht / vntere Amaleciter zu überwinden.

V. In den Widerwärtigkeiten ein dapperser Herr haben / damit
man kein Mistrauen vnder dem Ungewitter gerathe. Sonder vn-
erschrocken vnd bestandhaftig auff den Trost von Himmeln warten / wann
man schon in dem Schatten des Todes befunden / wie der Prophet

VI. Die zeitliche Güter in Vergleichung der Ewigen wenig schät-
zen / bereit seyn sich aller Ergötzlichkeit der Welt abzutun / in Fall daß
der Glaub in Gefahr seyn solte / wie der dappersere Hofmann Moyses /
wider die Wollust des Hofes Pharaonis verlassen / damit er mit seinem
Volk verfolgt wurde.

Castellus Con-
gimus 160
p. 115

Exod. 20. 25.

an us Pene.
101. 67. 1. 2.
18. de robort
41. 1001.

Exod. 17.

Heb. 11.

1 Sal. 22. 4.

VII. Mit einem steiffen Glauben freygebig Almuosen geben / und nit zweiffeln / daß die Hand der Armen / der Schankasten Gottes seye.

VIII. Das Leben selbsten / wann es die Noth erfordert / dargeben / wie vil H. Martyrer gethan / seinen Glauben mit seinem Blut zu beweisen / so die allernüchternste Heldenthat ist / jedoch soll dieses mit Unterscheidung geschehen.

Diese Glaubens Übungen desto ringer zu verrichten / ist gut.

Die der
Glaub leicht
und ring zu
haben seye.

I. Daß man offermahlen betrachte / wie vernünftig / wie glorwürdig / und voller Verdienst diese seye: Vernünftig war / damit das Geschöpf dem Erschaffer vnderhänig seye: Glorwürdig / damit man sich daß dem allerhöchsten und größten Herrn auff solche Weiß gebietet / Er also gehet werde / daß zu Beschützung eines einzigen Wortes / so ein mahl auß seinem Mund gangen / tausent und aber tausent getret werden / berath seyen ihr Leben darzugeben: Voll des Verdiensts / in dem daß wir frey / ledig und gutherzig einwilligen: Wann wir durch feindseliche und handgreiffliche Erkennung darzu genöthiget werden.

II. Sich selbst vilmahlen zuschanden machen / in der Schwachheit und Unvermögligkeit des Verstands / der sich zu gering befindet in der Erkennung vieler auch kleiner dingen. Ein einiges Hülfflein einer Hand beif kan ihn stellen / vnd ein einziges Tröpflein Wassers mag ihn vntrencken: Was ist es derohalben für ein Thorheit / wollen weiß und verständig seyn / und das für vnmöglich halten / was in der Materie der Religion und des Glaubens nit kan begriffen werden.

III. Mit vnserm Verstand die bewögende Ursachen wol erkennen / so dasjenige vnserm Gemüt können glaubwürdig machen / was wir fürgehalten wird: Als da seynd diejenige / welche ich oben verordnet hab: Dieses wird der Göttlichen Haimbsuchung ein guten Eingang machen.

IV. Sich von dem Gebrauch der Sinnen abziehen / welche man sie vber geistliche Sachen Nichts fragt / anders nichts thut / nit verwirren / sonder vilmehr die Seel vber das Fleisch erschwingen / damit sie von der Sonnen des wahren Verstands erleuchtet werde.

V. Die Verhindernissen aller Vnrathigkeiten abschaffen / vberhandlich aber der Hoffart / vnd der vnerdentlichen Liebe.

VI. Under Poree des Himmels mit dem Gebet nit anknüpfen / vnd der Glaub auß dem Schatz der Väterlichen Erleuchtung herkommen.

Wann der Glaub auff solche Weiß gepflanzet / gepflanzet / vnd durch gute Werck genuehret wird / so geht das Licht in einer solchen Seele

Wie alle wilde Thier / alle vichische Geliust / alles Unzifer / alle Traum / alle Buntelmirigkeiten / welche in diesem grossen Wald der Verwirrung bey der finstern Nacht herum schleichen / machen sie als bald jnnack / so bald diese schöne Sonn mit ihren Götlichen Strahlen auffgheht. Als dann wird ein solche Seel mit dem Glantz der Hoffnung angefüllt / die verursacher / das sie der Gütern des zukünftigen Lebens mit grossen und daffern Gemüt erwartet / als welche sich auff die vnendliche Lammacht Gottes steuer: Der in dem / was Er verspricht / so treu ist / als reich Er ist / dasselbige zulassen. So secht nur / wie dieses Monstrum der Unwissenheit durch die Waffen des Liechtes verjagt wird.

Hoffnung.

Das V. Capittel.

Von vier andern Strahlen / welche die Unwissenheit zuvertreiben / dienen.

Der die Facet des Glaubens / gibe vns Gott noch das Licht des Verstands / des Rahrs / der Weisheit / vnd der Fürsichtigkeit / welche sehr mächtig seynd / ein Seel ganz mit Klarheit anfüllen / wie der Prophet Ilaias sagt: Die Gab des Verstands ist ein gewis vichische Arth auff / welche ein Ursach ist / das sich die Menschen nur allem an äußerliche vnd sümliche Sachen hengen / in deme sie allzeit außserhalb ihrer selbst leben: Der Verstand machet sie in sich selbst / vnd machet sie in ihr aigen Haus zugehn den Anfang / den Fortgang / vnd das End des menschlichen Lebens zusehen / was es sonne / wohin es gehe / vnd was es zuletzt werde.
Der Raher erleuchtet vns in zweiffelhaftigen Sachen / den rechten Weg zu treffen.
Die Weisheit machet vns bey vnserer guten Vermunfft zubleiben / vnd vns auß der kindischen Arth / welche die Ursach ist / das wir vns in alle fleischliche / irdische ding hengen. Die Wissenschaft Gottes erhebt vns / vnd machet vnser Abschen stracks zu der Ewigkeit zu gehen.
Die Fürsichtigkeit betrachtet das gut vnd das böse / jedes nach seiner Beschaffenheit vnd Eigenschaften: Sie examiniert vnd erforschet die Umstände der Wercken / vnd zeigt vns / was zu einer solchen Zeit / in einem solchen Ort / vnd in solchen Gelegenheiten zu thun seye.

Strahlen des Verstands.

Klugheit.

Das



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das VI. Capittel.

Zwölff aründliche Bedencken des Gei-
lichen Lebens / zum Theil genammen auß dem
fürtrefflichen Mann Ioan. Pico de
Mirandula.

Das sehr
nützlich die
Regul oft
zubetrach
t.

Auß den obgesetzten fünf Serablen kommen grosse und
schöne Erleuchtungen / durch welche man ein ganz neues Leben
anstellen kan. Als Ioan. Pico von Mirandula, der wegen seines
fürtrefflichen Verstands und geschicklichkeit sehr hoch gehalten wird, das
geiulliche Leben etwas mehrers als andere verkoset hatte / verzeichnete
zwölff schöne Bedencken / die Erkant auß Gottes zuhoben / die man
tlich oft wo nit täglich wol betrachten solle.

Natur und
Würdigkeit
des Men-
schen.

I. Das erste / die Natur und Würdigkeit des Menschen: Das
das erste und immerwährende Sündere des Menschen / soll der Mensch
selbst seyn / zusehen / was er seye gewesen / was er allbereit seye / und was er
seyn werde? Was er gewesen / ein lautere Nichtigkeit; Was er seyn
seye / ein vernünftige Creatur; Was er seyn werde / ein Gast des Him-
mels oder der Höllen / einer ewigen Glückseligkeit / oder eines ewigen Un-
glücks. Was er der Natur nach seye / ein Meisterstück / darin tausend-
ley Kunst und maisterliche Griff sich befinden; Darinnen die Seel / als
wie ein Königin in ihrem Pallast mit dem Verstand / mit dem Willen
und mit der Gedächtnis gezeihret / wohnet; die in einem Augenblick von
einem End der Welt zu dem andern stieget; Die hinab steigt
auff die Mitte der Welt / und hinauff biß auff den obersten Gipfel der
Höhen; Die sich in einem Augenblick in vil tausend vnder-
schiedlichen Orten befindet; Die die ganze Welt umhänset / und sie doch nicht
berührt; Die glanzet und scheinet; Die alle Schän vñ verborgene Dingen
der Natur erforschet; Die allerley neue Manier vñd Kunst erfindet;
Die den gemainen Nutz vñd die Ständ regiert; Die die ganze Welt
anordnet. Inmittels dessen seynd unzählbar vil Händ / welche
Glückseligkeiten anbellien / sie allenhalben mit den Zähnen anfallen / und
begehren zuverzeissen.

Tyranny
der vñd
lichen An-
nung.

Die Liebe verbleit sie / der Ehrgeiz plaget sie / der Gutzins be-
wähiget sie / die Begierlichkeit erzündet sie / der Wollust behercet sie / die
erliche
sie
seint
den
am
dies
sind
von
ein
man
ten
Zu
am

erle Befreyung künlet sie / die Verzeiffung frisset sie / der Zorn brennet sie / die Ertüchtung sticht sie / die Nachgirtigkeit machet sie wüthig / die Grausamkeit wüthet / die Furcht erschrocken / vnd die Trawrigkeit gibt ihr endlich den Hertzschloß.

Als ist diese arme Seel in dem Leib / wie ein Paradenhvogel in einem Käfig verschlossen / seuffzet vnd verwundert sich / daß sie von allen Seiten anstürcklichen Thieren angefallen wird ; Vnd weilt sie den See-ner zuregeln in Händen hat / laisset sich doch oftmalen betriegun / vnd in ein elende Dienstbarkeit ziehen. Über das betrachte einer / was der Mensch durch die Sünd werde / nemlich eytel / schwach / vnd vnbehändig / vnd versuecht : Durch die Gnad aber / wird ein Kind des Lichts / ein irdischer Engel / vom Himmelschen Vatter für ein Sohn aufgenommen / ein Bruder vnd Miterb Jesu Christi / ein auß-erordentliches Geschick / vnd ein Tempel des H. Geists : Durch die Glory wird er ein Inwohner des Himmels / allda er die Sternen / welche er sonst in seinem Haupt hat / vnder seinen Füßen sehen wird / vnd von der Ansehung Gottes seines Anfangs / seines Ends / seiner wahren ein-igun vnd ewigen Glückseligkeit ersättiget werden.

11. Das ander Bedencken seynd die von Gott empfangene Gut- Gutthaten thaten. Da man zu erst die Gutthaten ins gemain betrachten soll / als Gottes. die Erhaltung / die Erhaltung / die Erlösung / die Verneffung ; Als dann zu sonderbare / nemlich die Gaben des Leibs vnd der Seel / als die sind ein gute Natur / geschickt / künstlich / listig / behändig / vnd höflich / vnd die Würdigkeit vnd Ehr / der Gewalt / Reichthumb / Guts / Glauben / Glück / guter Fortgang in den Geschäften vnd ande-rem / welche vns von Himmel als Instrumenta vnd Werk-zeugen vnter Seligkeit darmit zuwürcken / gegeben seynd worden. Auch ist die Seligkeit eine von den größten Gutthaten / die doch wenig Men- schen haben / alle diese vortheilliche Sachen nit haben / welche ein schwaches / schwaches / vnd weltliches Gemüt ins Verderben stürcken / vnd man dadurch bey der Welt verachtet wird / darauß dann entsteht / daß man oft die irdische den Himmelschen vorziehet. Wann der Mensch sieht / was er gewesen / was er ist / vnd was er werden muß / wo-her er komme / wohin er gehe / daß die Vereinbarung mit Gott sein Anfang / sein Zihl vnd End seye / wann er nur der rechten Vermunft folgen will / so wird er sich alsbald entschließen / kein Ader noch Stid an sich zu haben / welches nit zu diesem Zihl vnd End angespannen werde / sein lebe Naigungen zu überwinden / sich der Geschöpfen mehrers nit zu-ge-

zugebrauchen/ dann als vil sie zu der Erkenntnis vnd Liebe Gottes Erschaffers zugelangen / mus seyn. *Serua commissum, caue prohibitam.* Spricht ein jede Creatur dise drey Wort zu dem Menschen / ist; O Mensch behalte/ was dir ist geben/ erwarre/ was dir verprochen vnd meyde/ was dir verboten.

Bern. de gradibus Humilitatis.

Leiden Christi.

III. Das dritte Bedencken ist von dem Leyden Christi beschriben/ in welchem ein Abgrund der Schmerzen/ der Schmach/ der Verachtung/ der Vernichtung/ der Liebe/ der Barmherzigkeit/ der Gerechtigkeit/ der Weisheit/ der Demut/ vnd der Gedult/ zu finden. Dies ist ein Buch/ so alle Bücher/ ein Wissenschaft/ so alle Wissenschaften/ in welcher alle gute Gedancken zubereit werden/ wo die Laster geronnen/ die Tugenden aber geläutert vnd erneuert werden; Wo alle Verdammung guter heiliger Schuldigkeit gemacht werden; Dies ist ein Buch/ in welcher alle Martyrer/ alle Beichtiger/ vnd alle Heilige Gottes studiert haben. Alle unsere Schwachheit vnd Ewigkeiten einsehen/ dem/ das wir dieses gross. Geheimnis des Lebens / was nemlich der Sohn Gottes für uns gelitten habe/ verabsäumen/ vnd nit betrachten. Dann wer dürffte sich jemahl belagen/ das er zuvil thue/ zuvil leide/ zu fast ernidriget/ zu fast veracht/ vnd zu streng gehalten werde/ wann er das Leben vnd Leyden unsers Heiligs / der Sich in die aller schmerzliche Peyn vnd Torment freywillig geben hat / ein wenig bey ihme selbsten trachtet? *Nolo viuere sine vulnere, cum te videam vulneratum.* Du mein Gott vnd Herr / so bald ich deine Wunden ansehe / kan nit ohne Wunden leben.

Benavent. in Genul.

IV. Das vierde Bedencken seynd die Exempel aller Heiligen welche die gemaine Creutzstrasz zu dem Himmel gewandert. Wann man die Christlichen Catholischen Kirchen Anfang / vnd bis auff unsere Zeiten Fortgang wollen ansehen / findet unser Verachtung aller Orten / sie ihren Fuß hingesezt/ anders nichts/ als Blut der Martyrer/ Samen der Jungfrauen/ Gebett/ Zäher/ Fasten/ härte Kleider/ Widerwärtigkeiten vnd Verfolgungen vnzahlbarer viler Heiligen/ welche sich ganzer Macht vmb den Himmel gerissen. Man fande solche Heilige welche allbereit die Gräber mit ihre Gliedern/ die ihne durch die Schmerzen der Verfolgung seynd abgehawt worden/ habe angefüllt. Die doch in die Leibern noch beym Lebe verbleibe. Hätt gleichwol mehr Wunde dann der warc auch noch mehrers zu leyde bereit. *Romorabantur in luce*

S. Zeno Hom. de S. Arid.

h. quorum membris pleni erant tumuli. Ist diß mir ein Schand mit
dergleichen heroischen Christen einen Namen tragen / einen Tuff em-
pfangen haben / einer gleichen Bekannuß seyn / sich auch in der Gesell-
schafft dieses großen Schiffs der Christlichen Kirchen / vnder so vielen
streckmüthigen Helden / welche noch alle Tag in der Welt grosse Wunder
thun / befinden / vnd noch wollen aufflauter Rosen gehn / auch sich zu ver-
derb in dem Schiff / als Creaturen die ganz vnwis / vnd der vernunfft-
rigen Natur ein Spott seynd / schlaffen legen?

V. Der Frid eines guten Bewußens / welcher ein vnabsonderlicher *Inmerlicher*
Besitz der Freuden / alle Zähler verzückert / alle Mühe vnd Arbeit lieb. Frid
lich / vnd alle Bitterkeit süß machet: Diser ist ein stette Mahlzeit / ein
Freudenbrödel / ein ganges Meer einer vnaussprechlichen Ergöhligkeit /
welche alle hie anfangt / ja bisweilen vnder den Ketten / in den Ker-
dern vnd Verfolgungen verspürt wird: Was wird mit in dem andern
Leben seyn / wo alles vollkommen / vnd der Fürhang des großen Taber-
nackels hinweg gezogen seyn wird? Da man GOTT von Angesicht in
Angesicht sehen wird / in einem vnleydentlichen Leib / wie die Engel? In
einem süßeln / wie die Strahlen des Lichtes? In einem leuchtenden / wie
die Sonn? Wann man ihne sehen wird / in einer so großen vnd glückseli-
gen Beschafft? In einem Pallast einer vnerschätlichen Glory vnd
Dorligkeit? Wann man mit keinem andern Leben mehr leben wird /
als mit dem Leben / Erkennuß vnd Liebe Gottes / vnd dises so lang / als
GOTT seyn wird? Nescio quid erit, quod vita ista non erit, vbi
lucet, quod non capit locus; Vbi sonat, quod non rapit tempus; Vbi
olet, quod non rapit flatus; Vbi sapit, quod non minuit edacitas; Vbi
haeret, quod non diuellit aternitas. Was wird dises Leben seyn? Ja
was wird es mit seyn? Dieweil alles gut einweder mit gut / oder in eine
schönen Leben seyn wird. Erleuchtungen vnd Klarheiten / welche ein
Dre begreifen / Strömen vnd liebliches Gesang / welche die Zeit nicht
hinweg nehmen: Geruch / so niemahl werden vergehn: Ein Gut / wel-
ches die Ewigkeit war geben kan / aber dessen die Ewigkeit selbst nie-
mahl ein End sehen wird.

VI. Das sechste / so auff der andern Seiten zubetrachten / ist der *Dises Leben*
Stand des gegenwärtigen Lebens / dann ein rechter wahrer Traum ist / *wird hierin*
welcher an ihme die Ruhe des Schluffs / niemahl aber die Ruhe hat / *schon beschri-*
ein Rinderstahl / ein Oberlast beschwärtlicher vnd allzeit erneuerten *ben.*
Geschäften: Da man für ein einige Rosen tausent Dornfinder / ein
ganges Meer mit Ballen / für ein einigen Tropffen Hönig / für den
Eg. 2. Schar.

Schatten des guten/ein wahrhaftiges Vbel. Die Allerglücklichsten
 len ihre Jahr / aber ihre Mühseligkeiten können sie nie zehlen: Die
 Kennplaz der allergrösten Ehren seynd auß lauter Eys/vnd vilmal
 haben sie keinen andern Auf-als den Vndergang: Die Glückselig-
 ren seynd hin vnd her bewögliche Zuslen/welche weichen/in dem ma-
 sie vermainte gewiß mit dem Finger anzurühren: Sie seynd des Halls
 gabali Gastereyen/darzu vil Ladens/vil Geprängs/vil Carensom
 vil Reverentz/dienen vnd auffwarens ist/aber zu lest befindet sich da
 bey nichts/als ein Tsch/vnd ein Maßzeit auß Wachs/welches bey der
 Frew zerimut/von deme man vil hungertiger hinwegt geht/als man da
 zu kommen ist. Endlich ist es das verzäubere Ny Oromasij, in welcher
 dieser Betrieger sich rühmt/ er habe alles Glück der Welt einverfich-
 sen / da man es aber auffgefochen / fande man lauter Luft darinn: *Om-
 nia hac conspectui nostro insidiosis coloribus lenocinantur. Van-
 oculorum attributa lumini. non applicetur errori.* Alle diese Glük-
 schmachten vnsern Sinnen mit einer falschen Farb. Warum lag
 wir die Augen/so vns von Himmel/das Liecht zusehen/vnd nit dem
 Cruz zudienen/mitgehalt seynd worden/von dem Gwalt des Irthumb
 eingenommen werden?

Lampri. in Helogab.

S. Eucher. in Perent.

Was vns dieses gegenwärtige Leben noch mehr solle verlaten
 das wir in einer Zeit leben/welche mit lauter Krauchheiten/wie das
 ter mit Schwachheiten angefülle ist. Wir leben in einer sehr verführ-
 Welt/von deren man wol sagen möchte/das sie ein Meer vnd ein
 Verstand ein Schöpfferinn der Finsternuß/die Verminfft ein Ver-
 stand der Vossheit/der Will ein Höll/in welcher tausentleyen Begier-
 teiten herrschen / die Augen zween vergifte Canal / durch welche die
 Frew der schandlichen Gelüsten ohn vnderlaß außfließen; Die Zeh
 ein Werkzeug des Fluchs; Das Angesicht ein angestrichne Gley-
 rey. Die Hand die Klauen eines Greiffens: Die Schenckel die Fü-
 nes Efels; Der ganze Leib ein lauterer Schwamm der Verlaumb-
 seye: Das im vberigen keinen andern Glauben / als die Vntrew. In
 anders Befah / als seine vnordentliche Gelüsten / vnd keinen andern
 GDe / als seinen Bauch hat: Was für ein Frewd ist diß / bey einem
 solchen abschewlichen Wunderthier leben?

Eigenschafft weltlicher Gelüsten.

VII. Zum süßenden ist zubetrachten, Wann je ein Mensch
 diesem Leben zustuden / thut er das Herz nur ein wenig vnd oberfläch-
 rühren: Die Traurigkeiten aber erinzen in die Seel hinein/vnd man

in darinnen / möchte einer vermeynen / als hätten sie eyfene Füß / nicht mehr herauß zu gehn: Der Wollust künset vns nur ein wenig / vnd dreyer gleichsam nur den Überzug der Haut / entlich aber lauffen also die vermeynte süße Wasser auff der Post dem gefalschten Meer zu sich dem zu versencken. Dahero secht warumb der H. Augustinus gesyro *Aug. Conf. l. 9. cap. 5.* drey habe. Wann sich ein glückseliger vor seinen Augen erzaige / dörffte er sie nicht anrühren: Er sahe den Wollust / wie ein fürüberstegenden Vogel an / welcher sich ansehen ließ / als wolte er ihn betriegen / so bald er aber mit der Hand auff ihn griffe / stog er darvon.

VIII. Die Wollustten entspringen auß den Sinnen / vnd wie die Ihr Künge- Wollustten gehn sie gleich in ihrer Geburt zu grund; Mit Begierd werden sie geücht / mit Schmerzen erlangt / mit Spott vnd Schand voll. Nach deme sie den Leib müd gemacht / verlassen sie ihn wie ein *S. Bern. ser. 1. 9. in Cant.* Weintraub / von deren man den Saft im Torkel hat außgeprecht. Als *T. v. de Specta.* si sagt der H. Bernardus gar recht: Die zeitliche Wollustt enden sich mit dem Leben / vnd ist wol grosses Glück darbey / wann sie nicht bey Lebzeiten andern Gassgeben zum Hencker werden. Kein größerer Wollustt ist als die Verachtung des Wollusts. *Nulla maior voluptas, quam voluptatis fastidium.*

IX. Der Mensch / welcher sein Leben in Wollustten zubringe / *Ihr Ende.* wann sie fürüber / vnd wie die von einem Plazregen entstandne Wasser verfließen / befindet er sich ganz nackt vnd bloß / vnd aller schanden weiser von den Straßraubern außgeplündert Pilgram: So vnd goldene Tenden / die ihm die Zeit anerbotten / seynd fürüber / vnd das beschwerliche Alter bringt ihm nichts mehr / als New vnd Laid / *1. 3. f. m. 4.* vnd er nichts guts gethan habe / vnd lauter Vnvermögligkeiten guts thun. Was bleibt alsdann ober / als daß er sage / was jener elende König der seinen Scepter für ein Glas mit Wasser dargeben / gesagt hat Ach Elend! Soll dann ein großes Königreich vmb ein so kleinen Wollustt verlohren werden?

X. Der Gottlose tragt zwar ohne vnderlaß New vnd Laid bey *Das es sich im Busen herum / geht aber ihm nicht von Herzen / dann es schwer seye ein sanderbare Guad Gottes ist / wann man die Zeit haben kan / die sind seines vngangnen Lebens zubewainen / vnd darüber rechte Duff thun. Vil gehn in die andere Welt / die niemahlen daran gedachte haben / daß sie einmahl dorthin gehn müssen / vnd solche vermeynen / als werden sie in ihrem hirscheiden vil Zäher vergießen / da sie doch kein ewigrecht wahre New vnd Laid jemahlen gehabt haben. Sie bewainen*

die Sünden/ von welchen sie verlassen werden / vnd gedachten be-
bens niemahl an Gdte / den sie so oft schwerlich beleidiget vnd also
reit verlohren haben. Es ist ein schweres ding vnd ein rechte Noth
vnd Leid. Wie könnte derjenige sie verdienen / welcher sie allzeit wo-
langnet hat? Facilius inueni, qui innocenciam seruauerunt, quam qui
congruè poenitentiam egerunt. Ich habe leichter solche gefunden
welche die Dinschuld erhalten / als die so gebührender weiß Bus gethan
haben: Sagt der H. Ambrosius.

*Amb. 1. de G-
m. a. paeniten.
cap. 1. 6.*

Der Todt.

X I. Entzwischen kombt der Todt auff der Post geritten: Der
wartet alle Sünd an allen Orthen auff vns / vnd wir mögen seiner ni-
mit ein Augenblick lang erwarten / dermassen mißfallen vns die Ged-
cken: Seine Urtheil seynd klarer / als die Straalen der Sonnen / wir
wir können sie nit lesen; Seine Trompeten erschallen alle Tag vil hö-
er als die Donnerkläpff / vnd wir hören sie nit; Das nit vnbilllich der H-
nigliche Prophet diß ein Anigma, das ist ein verborgne Red / nach dem
Hebreischen Text im 48. Psalmen nennet: Ein jeder sühret die Zeh-
an / aber nit ein jeder erkennet ihren Verstand vnd Auflegung. Wie
destoweniger bleibet diser Sentenz wahr: Einmahl muß man sterben
vnd alles zeitliches verlassen / so nit länger / dann bis zu dem Todt
dem Menschen verbleibet: Es ist ebenmäßig gewis / daß man Sch-
gen vnd Wahn in einem Hauff der Finsternissen erben muß. Das
ein schöne Lection, wer sie recht lernen wolte! Das man sie aber
mahl recht kenne / muß man durch das ganze Leben daran lernen / an
allen Orthen sieht man allerley Vhren vnd Zaiger / etliche auß Gold
andere auß Silber / vnd andere nit Perlm vnd Edelgestein verfert-
Sie ermahnen vns aller Ständen / aufgenommen derjenigen die
ser lesen seyn wird: Vnd weil sie solche nit schlagen / müssen wir die
allezeit in vnsern Gewissen eingedenck seyn. Eben in diser Stand /
im du dieses liest / seynd vilteicht vil tausent Seelen von ihren Leiben
abgeschiden / vnd für den Richterstuhl Gdtes gestelt worden. Was
woltest du jegund thun / wann du ihnen jetzt mißtest Gefell schaffe
sten? Omnia ista contemnit, quibus solutus corpore non indiget
Mit einem Wort: Verachte bey Lebens zeit die temige ding / deren du
nach disen Leiben nit vonnöthen hast.

*Psalm. 48. 9.
5. Nach dem
Hebr.ischen
Text.*

*Diobornes
apud S. Ma-
ximum.*

Was nach
dem Todt
folget.
*Apocal. 14.
Terzill. de a-*

XII. Endlich wird die Seel vom Leib abscheiden / vnd von al-
lem dem / was sie im Leben besessen / nichts mit ihr / als das gute vnd
das böse hinweg tragen. Wird sie in einer Todtsünd ergriffen / ist das
Höll ihr Erbtheil / ein vnendliches Meer des Jorns Gdtes / ein See
lachst.



Nachdem alles Vnraths vnd Gestalts der Welt / ein Ofen der ewigen
Flammen / ein Abgrund ohne Grund / darinn alles Obel / vnd nichts
guts ist.

*nima c. 14.
Hugo l. 4 de
anima.*

Sicht hie die 12. Bedencken / deren sich diser fürtreffliche Mann /
sch zu einem tugendthafften Leben zubegeben gebrauchte hat: Dese ha-
ben ihn also kräftig bewogt / daß er sich entschlossen / nach deme er ert-
liche Güter / so er vnder Händen hatte / werde vollendet haben / er alle
seine Güter vnder die Armen auftheilen / vnd mit blossen Füßen durch
die Städte / Flecken vnd Dörffer mit einem Creuz in der Hand raisen
wollt / das Creuz / vnd die Güter des zukünftigen Lebens predigen /
vnd als sein Talentum / welches GOTT ihm geben / in diesem Ampt an-
zuwenden: Der Todt aber kam ihm vor.

Das VII. Capittel.

Zwölff gründliche HauptReglen der
Weisheit / welche auß vorgesezten 12.
Bedencken herfließen.

Uß diesen XII. Bedencken / kommen zwölf schöne
HauptReglen der Weisheit her / welche demjenigen / so ein wah-
re Glückseligkeit erlangen will / sehr notwendig seynnd.

*Erforsche
dein Leben
offt nach die-
sen Regeln.*

I. Die erste ist: Einem jeden Ding sein rechten Werth geben /
vnd der Anfang vnser Vnheyls daher kombr / daß man die Crea-
tur nicht recht schätze vnd braucher. Es ist vber die massen vil daran
gelegt / daß man ein jedes Ding seinem Werth nach schätze vnd achte.
Einicus sagt vil mehr / als es sich ansehen laßet / in dem er einem disem
Ding gibt: **Mein lieber Freund / sagst er / Liebest du einen Krug /**
bedenck / daß es ein Krug seye / Auf Mangel / daß man den Werth
diesigen dings / welches man liebet / nit waißt / sezet man Gott vnder
den Altar / vnd das Laster darauff.

*Eines jeden
dings rechter
Werth.
Epicl. 7. art. 1.
cap. 6.*

II. Darumben dann vonnöthen / daß man sich von der Welt ma-
chtig ledig mache / sich nit der Waag des verfluchten Chanaans /
von welcher die H. Schrift sagt. Chanaan in manu eius statera do-
lora / sonder der Waag IESU Christi / welche das Creuz ist / bedie-
ne: Mit diser müssen wir das leibliche / vnd das nutzliche / das gut / vnd
das

*diecht des
Verstands im
der Wahl.
Osee 12.
c. 7.*

Die Waag
scharf.

das böse / das süß / vnd das saur / die Zeit / vnd die Ewigkeit / in alle vn-
sere Verthail / vnser Fürsack / vnser Vorhaben / vnser Thun vnd La-
sen / vnser weiß zuleben vnd zuhandlen / abwegen. Vnd gleich wie wir
in äußerlichen Dingen des gemeinen Volcks Maimungen nicht achten
sollen / also sollen wir in den innerlichen vnser böse Aumuetungen meh-
wendiger weiß aufreuten / damit wir von einem ding mit aller Freyheit
vnser Verthail seilen mögen. Sonsten werffen dise vns den Staub in
die Augen / vnd verblenden vns.

sehen wie ein
Fremdling.

III. Allhie in diser Welt / wie ein Pilgram vnd Fremddling von
allen Sachen entblößt leben / vnd nichts für das seinige halten. Was
was vns verdrüssig / zantisch / vnwisch / wider GOTT vnd die Menschen
vngedultig machet / kombt daher / weil wir vermeynen / diese zeitliche
Sachen seyen vnser eygen / da vns doch allein deren Gebrauch verzu-
net wird. Man soll / sagt Epictetus / alle Güter vnd Ehren diser Welt
mit anderst nehmen / als wie einer / der auß einem Schiff reitet / schiff
entschalen auff dem Land auffzusetzen; Diser hat alleszeit sein Aug auf
das Schiff / darein er gehret / gericht / damit es ihme nit entfahre. Der
H. Chrylorkomus schätzt diese Regul so hoch / daß er sagen darf / daß
nur ein einige Tugend in diser Welt seye / auß welcher alle andere Tu-
genden herkommen / vnd dise seye: Sich für ein Fremddling auß der
Welt / vnd für ein Burger des Himmels halten.

Epist. En-
chir. c. 12.

Ein hohe
Maimung
von der Göt-
lichen Für-
sichtigkeit
haben.

IV. Von der Fürsichtigkeit Gottes ein gute vnd auffrichtige
Maimung haben / welcher gleichsam mit dem Schatten seines König-
lichen Mantels alle Creaturen bedeket. Der H. Augustinus sagt /
GOTT habe die Welt nit erschaffen / daß er sie wolle verlassen / wie ein
Schülz / welcher / wann er loß gebrennt / davon flüchet: Non fecit de-
abijt. Er regieret vnd bewahret sie / wie ein gute Säugam / welche die
Fliegen von dem Angesicht ihres anbefohlenen Kinds / weil es schlafft /
hinweg treibt: Er verspricht Rechnung zugeben von dem geringsten
Haar vnser Haupt: Nichts desto weniger sagt gemelter H. Augusti-
nus / fürchtest du dir / du werdest zugrund gehn / in dem daß du ein Wolf
trawen in GOTT sehest.

Woltrawen
an GOTT.

Ein Haar / welches dir ohngesfahr von deinem Haupt fällt / dar-
an du nit gedencst / vnd welches du nit empfindest / das wird nit ver-
loren werden / vnd dein Seel / welche ein Wurzel aller deiner Geben-
cken / Sinnen vnd Empfindlichkeiten ist / solle zugrund gehn? Warum
GOTT also den Überschuß der Natur bewahret / was wird er mit deinem
Schuß thun? Times ergo ne percas, cuius capillus non peribit? Sic

ne tua custodiuntur superflua, in quanta securitate erit anima tua? Non perit capillus, quem, cum tonderetur, non sentis, & perit anima, per quam sentis? Betrachte nur fröhlich der Fürsichtigkeit Gottes, wann du allzeit begehrst getröst zu leben. Wann dein Leben ein Wahl- stück ist / so ist die Fürsichtigkeit das Salz darbey / welches alles wol ge- schmackt machet. Wann es ein Pilgerfahr ist / so ist diese der Staab. Wann es ein Nacht ist / so ist diese die Morgenröthe: Wißt du streiten / so ist diese der Schildt; Wißt du schlaffen / so ist diese ein Ruhebeth. Wann dein Leben ist auß dreyen Schatten / nemlich auß der vergangnen / ge- gangnen vnd zukünftigen Zeit / zusammen gefese: Wißt du dieses alles wol aufhalten / sagt der wunderbarliche Kayser Marcus Aurelius: Es ist das verganone der Vergessenheit / das gegenwärtige der Heilig- keit vnd das zukünftige der Fürsichtigkeit.

Aug. Hom. 1. 4. tom. 1. 6. p. 163.

Marc. Aur. Anton in 9. in sua. 1. 2.

V. Die Ordnung dieser heiligen Fürsichtigkeit zu erkennen / soll man fleißig acht geben / daß man sie nicht nach der Form eilicher hoch- müthiger / hoffärtiger vnd schwärmender Menschen suche / welche es für sich halten von dem Weeg / den alle Heilige gewandert seynd / zu- kommen. Vnd weil sie neue Weeg suchen / finden sie an allen Orten nichts als lauter Verrug vnd Fallstrick. Alle diese Liebhaber der Neue- rungen vnd ihrer selbst / seynd Rathgeber des Pharaonis, welche auß dem Reich der Thorheit gerruncken haben. In den denckwürdigen Geschichten die Drusus auß dem Arabischen in das Latein versetzt / findet man diese Wort: Interrogare sapientem dimidia sapientia est. Homo sapientem, quamdiu quarit sapientiam, ubi putat ad eius deuenisse castra, delipit. Die Weisen fragen / ist ein halbe Weisheit: Der Mensch ist weis / so lang er die Weisheit sucht / so bald er aber vermainet sie bekommen erlangt zu haben / wird er narrißch.

Flucht der bösen Netze- rungen.

Drusus.

VI. Ein gewisses Ziel ihme vorsetzen / darnach man sich richtet / mit dem gemein / welches die grössere Ehr Gottes vnd seiner Seelen zu beschaffen / seyn solle. Sonder auch insonderheit ihme ein gewisse vnd beständige Weis zu leben / vornehmen / vnd dieselbige fleißig halten. Er- leben so vil Beschäft / daß sie mit Zeit haben zu leben noch zu sterben. Zudem aber haben gar nichts zu thun / vnd seynd durch ihr ganzes Leben unruhig / als suchten sie den Schlüssel zu ihrem Haus / da sie doch nemlich im Sinn haben dar ein zugehn. Man soll ein bescheidenliche vnd mittelmeßige Übung an sich nehmen / vnd in diesem der Umgebung Gottes folgen: Zu dem ein lauterer Mairung an demselbigen Orth zu- kommen welches für vns das tauglichste seyn werde / vns mit ihme nach vn-
 2 h fern

Ihme ein ge- wisses Ziel vornehmen.

Betruff.



ferm Vermögen vereinbaren: Man soll hierinn auch deme folgen: was man nach dem man mit seiner natürlichen Aigen-schafft/ vnd denen was uns regieren/ zu nahe ist ganges/ für gut befinden. Es ist kein schlechtes Ding in diesem Fall nit fehlen. Etliche nemmen Nempter vnd Dreyer an ohne daß sie daran gedencken/ die sich ansehen lassen/ als schickten sie sich ihrer Natur sonder/ vnd liegen derselbigen so eben an/ als wie dem Eschvogel sein Nest/ Befinden sich aber endlich sehr betrogen: Andere welche einmahl ein Mißtritt gethan/ werden gezwungen/ ihr ganz Leben in Jamn zu beissen/ den Mangel ihres Verhaltens durch die Gedult zu verbessern: Vor allen dingen aber ist alhie vom öschen / daß man die Mahnungen wol erläutere/ vnd wann man sich nach Hof begeben muß daß man darzu nit komme/ wie ein Türckischer Soldat in den Krieg darinn nur sein Glück/ vnd sonst nichts anders suchet.

Gründliche Gottseligkeit.

VII. Sich vmb ein wahre vnd gründliche Andacht annehmen die uns unsere Gottselige Vorfahrer in aller Ainsatz vberlassen/ vnd die Catholische Kirch lehret: Auch sie nit nach seinem eignen Nutzen rücken oder biegen. Dann solches ein großer Grewel/ welcher endlich vberausgeschlagen wurde. Sondern man muß Gott innerlich mit großer Keimigkeit des Herzens/ mit aufrichtiger vnd keuscher Meinung loben/ vnd sich äußerlich mit aller Freyheit vnd Aufrichtigkeit den wöhnlichen Exeremonien/ vnd Gottesdiensten ohne allen Aberglauben/ Sctrypel/ Eitelkeit/ Vermessenheit/ vnd sonderbare angenommene Gleichförmig halten. Secht hie/ sage Synesius/ das starcke Fundament auff welchem die wahre Hochheit stehet. *Κρητις ἀσφαλτὶς ἡ ἀκατακτάτων ἀγαθῶν ἐμπέδον.*

Synesius de Regul. ad. ad. c. 1.

Frombheit.

VIII. Ihme ein solches Gewissen machen / das dem Gelehrten Natur/ vnd den Göttlichen Einsprechungen fleißig folge / welche vns lehren/ daß wir dem Besten thun sollen/ was wir wollen/ das vns schlechten geschehe/ vñ hingegen/ daß wir ihme nit thun sollen/ was wir selbst nit wollen/ das vns geschehe. Dieses ist die Landstraf der Klugheit/ welcher darvon auftrittet / listig vnd verschlagen zu seyn / alzeit keine vermeinte Vorehalt zusuchen/ der wird sich auffo erst in seiner Rechnung betrogen befinden. Antoninus/ der Kayser sagte/ die Weisheit des Menschen bestehe in dreyen Punkten/ daß man nemlich mit Gott/ mit sich selbst/ vñ mit dem Nebenmenschen aufrichte handle. Mit Gott/ das ist ein wahre Religion; Mit sich selbst/ durch die Abödning seiner bösen Gelüsten; Vnd mit dem Nebenmenschen/ wann man ihme zum gutten ermahnet / entzwischen aber vñd von ihme verfolgt wird: Man

Antoninus l. 1. c. 11. s. de vita sua

man allen halben guts thut/entzwischen seine Ohren böses anhören/ of-

IX. Seine Begierden in die Schranken der Ehrbarkeit einschließ. Seine Be-
gen. Es ist ein grosses Zeichen der Thorheit/ sich aller Sachen vnderwin-
den/ vnd nichts recht verziehen; Sich ab dem gegenwärtigen ver-
nün/ vnd allzeit den Nachen seiner wütenden Begierigkeit gegen dem zu-
künfftigen offen halten; Ab ihm selbst verdrüssig seyn/ vnd nit kö-
nen sich selbst verleiben: Ihme auß der Ehr zum Fall vnd Vnder-
gang Entsetz machen/ ein grosses Gebaw der falschen Hoffnungen auff-
richten/ das ihm alsdann auff seinen eignen Drecken fallet/ keine ande-
re Jähren seiner Hochheit hinderlassen/ als die Fuchtritt seines Falls
vnd Wadgangs. Es ist schwerlich/ ja vnmöglich alles zuhaben/ aber
vnder demselben ring vnd nutzlich alles zuverachten. Dann alles nur an
einem einzigen Tit wöllen/ liget. Contemnere omnia quiuis potest.
Sen. Ep. 63.
tanta habere nemo.

X. Ihme ein Sach dermassen lassen gleich gelten/ das man sich schier
zu empfindet/ wann das Glück kombt/ noch dergleichen thue/ wann es
nicht davoron geht. Anderer Leuthen Gut/ wie sein eigens/ vnd sein ei-
gnes/ wie ander Leuthen Gut ansehen: Die Reichthumb vnd Ehren
wie einen stürüberlaufenden Fluß halten/ dessen Natur ist allzeit lauffen/
vnd niemahl still stehn: Wann euch das Glück anlachtet/ so schawet ihr
das Regliß an/ welches gewöhnlich darauff zusolgen pflegt/ vnd seyt
bedacht/ das vil Schiff am Port auch Scherzweiss zu Grund gan-
gen. Augustinus hatte ein Lust disen Vers Virgilij. off zu spreche
Hinc salis placidi vulturn. fluctus que quietos
ignorare iubet?

Schuel des
Herzens.
Aug. Epist.
213. Es 41.
bi. 1

Das stille Meer ich nit vergiß/
Bedeut offte Ungewitter zwis.
Mit dem er vns wolte zuerkennen gebett/ das man dem lachenden
Voll vnd Wolsfahren der Welt nit besser trawen solle/ als einem stillen
Meer/ welches mit seiner grossen Stille vilmahl ein nahes Ungewitter
ankündet. Die dappere Haupteuth offereten in Friedens Zeiten dem
Gott des Kriegs/ vnd in mitten des Kriegs richteten sie dem Frieden ein
Nacht zu anzuzägen/ das vnder dem guten/ man in Vorsorg des bösen
sehen/ vnd vnder dem bösen ein Hoffnung des guten haben müsse: Di-
esse ist ein reches Wasserstück der Weisheit/ welche Gott den jenigen
Erlauben der sich Ihme ganz ergeben/ vnd die außerschniste Proben auß
gestanden haben/ erhalten.

XI. Sich in allerhand Geschäften klug vnd weislich verhalten/ Seine
die schaffe

H h 2



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beiflich
berichten.

die Umstände wol erwögen / niemahl sein Verhail sellen / man hat
dann zuvor den Grund erfchen: Sich darinnen also verhalten / daß
wann der Ausgang mit vnsern Begirden nit ober eins stümmt / man
vns weder einiger böser Meinung / noch des ermanlegenden Fleiß
ne rechtmessiger Weiß anlagen / wir zwar seind Meister vnser Willens/
Gott hat Ihme aber die Meisterschafft des Ausgangs vorbehalten.

Betrachtung
des Todes.
1. hofst.
Hom. 2. in
Epist. ad Co-
loffen.

XII. Allzeit gerüst seyn / frey ledig von himmen zuschaiden / wann
der Todt zum Abzug die Trummel rühren wird. Der H. Chrysostramus
sagt gar fein / dieses Leben sey ein Nást von Seroh vund Leeren formen
wie die / der kleinen Vögelein. Sollen wir dann in dem Dinstuch
Násts verfaulen / vnd niemahl wo hen darauß fliegen? Wann die
dacht vns Flügel mache / was bleiben wir in der Hinfälligkeit?
Laffe vns den jentigen Weeg nehmen / den vns vnser Adler an dem
seiner Himmelfahrt gebahret hat: Seyr eingedenck / daß die Bereit-
tung des Todes die beste Weißheit seye: Dieses ist ein Handwerck / wo-
ches man durch das ganze Leben lernen muß / damit man es ein
mahl rechthilbe. Die Fähler / die man darinn begeht / seynd nit zuer-
vund der Verlust nit wider zubringen: Dieses Handwerck bestichet
derlich in dreye Stücke / in Ubergabung seiner selbst / in rechter Ab-
tung / vñ in der Vereínigung. Was anreiffe die Ubergabung seiner
sien muß man sich nit zu empfindlich erzaien / noch sich bey
Haar lassen hertzziehen / ein Schuld zu bezahlen / welche so vil Mühe
der Menschen vor vns bezahlt haben / vund noch sovil andere Mühen
nach vns bezahlen werden: Die jentigen / die vns in der Kránde-
hainbsuchen / mit der Gedult außserbarwen / vñ ein Anzeigung geben
wir willig zu der letzten Stund seyen / vund nichts mehrers / als ge-
chen Beystand vund Vollziehung des Götlichen Willens / begehren.
Was die rechte Abertung von diser Welt antriff / siehe die
folgenden Puncten.

- I. Daß man seine zeitliche Sachen bey guter Zeit recht anordnen
durch ein billiches / rechtmessiges / vnd klares Testament.
- II. Daß man das frembde Gut widerumb vöslig hainb gebe.
- III. Daß man seine Schulden sovil möglich / abzahle.
- IV. Seine Händel erläutere.
- V. Gortselige Safftungen thut / die Darmhernigkeit dar-
zu erwerben.
- VI. Sich mit seinen Feinden versöhnen / vnd vor allen dinsten
hüten / daß man keinen Neyd vnd Haß / noch einige vnordentliche An-
tung mit sich in die andere Welt trage.

VII. Anordnen/ daß die verlassne Kinder wol erzogen werden.

VIII. Seine Aempter/ waim man etliche zuverwalten hat / mit Einladung seines Gewissens aufgeben.

IX. Seiner armen Diensien Schwaiss nit vergessen.

Nach deme man sich der zeitlichen Sachen hat abgerhan / so ziehe man alsdann den Dambhang zwöschien den Creaturen vnd ihme selbstem sit / vnd vereinbare sich mit seinem Erschaffer / durch ein gute Weiche / durch das H. Sacrament des Altars / durch die H. letzte Wehlung / durch Erweckung des Glaubens / der Hoffnung vnd der Liebe / durch guten Beystand der Kirchen / durch gute Ermahnungen / durch gute Fürs / vnd durch gute Erinnerungen des Leydens vnd Sterbens Christi d. H. Ern / in deme kan man seinen Geist auff dem Creuz mit dem gereuzigten Hayland auffgeben / wie ein Kind / welches an seiner Mutters Brüsten einschläffet.

Das VIII. Capittel.

Übung der Andacht vnd des Gebetts.

Ins auß den besten Mittelen die Weisheit zuerlangen / *Voluntas*
ist andächtig seyn. Die Andacht ist gleichsam die Flammen vnd *quod prom-*
der Glanz der Liebe; Sie ist nichts anders / als ein behände *pta tradendi*
Dufftheit zu denen Sachen / die den Dienst Gottes betref- *faciend, que*
fen. Fürnemlich aber erzeitiget sie sich im Gebett / vnd in den Wercken *perinent ad*
der Darnhsichtigkeit. Das Gebett / sagt der H. Dionysius Areopagita, *Dei famula-*
wie ein silberne Ketten / welche vom Himmel herab hangen / die Men- *tum S. Tho.*
schen von der Erden vber sich zu ziehen / sie mit Gott zuvereinbaren: Es *1. 2. q. 52.*
ist der Berg Thabor / auff welchem der Seel ein wunderbarliche Erklä- *Dionys. de*
rung von Gott geschicht: Die Seel / die mit Gott redet / vnd sich mit *diuini non,*
Ihne veraniget / nimbt die Eigenschaft Gottes an sich / gleich wie die *cap. 3.*
Kammer Jacobs / welche dieselbige Farb an sich nahmen / so die vorge- *Gebett ist*
schickten Dienern hatten / welche ihre Müttern in ihren Empfängniß stark *der Berg*
anscharren / das ist / was der Apostel mit diesen Worten hat andeuten *Thabor.*
wollen. *Gloriam Domini specularantes, in eandem imaginem transfor-*
marur à claritate in claritate tanquam à Domini spiritu. Das ist / *Gen. 30.*
weil wir die Herrlichkeit Gottes betrachten / werden wir in dieselbige *2. Cor. 3. 6.*
Bild- *1. 2.*
beitig. *lob des Ge-*

Stimmlich verwandelt / von einer Klarheit zu der andern / als von dem Geist des Herrn. Das Gebett ist der Canal der Gnaden; Es ist / wie der H. Ephrem sagt / der Fahnem unsers Kriegs / die Erhaltung unsers Friedens / der Zaum der Ungedult / der Beschützer der Müßigkeit / das Sigill der Jungfräulichkeit / der Fürsprecher für die Übertreter / der Tod der berröbten / das Grab der sterbenden; Dann die Gerechten vorgetrieben sich in das Gebett / wie der Sonnenvogel in den Wehrauch. Das Gebett vermag alles. Ein Christ ohne Gebett ist ein Imb ohne Angel / welche weder Hönig noch Wachs wird machen: Wann man auch schon lang die Geheimnissen des Glaubens / vnd die Regel der Christlichen Weißheit fürhalte / ihe euch aber der Betrachtung nit gebrauchet / so selbige zuerkennen / seynd sie wie ein Speiß / die vndertrawe im Magen / die euch mehr Schaden als Nutzen verursachen kan: Vnd dies war nur darumb / weil ihr ihel darzu gerüst seyt. Auf diesem kommt die Verwüstungen der Erden / die Straff / Elend vnd Arbeitslosigkeit / das man sich nit gungsam darauff begibt / die Göttliche Sachen im Gebett zuerkosten. Dasjenige / was vns zu diser Übung soll antreiben /

Praxis.

Nichtwendigkeit des Gebetts. I. Erstlich die Nothwendigkeit / welche so groß ist / das / gleich nit zu dem natürlichen Leben das athmen / also zu dem Geistlichen das beten vordienlich ist. *Os meum aperui, & atraxi spiritum.* Nennen wir hab ich auffgehan / vnd den Achem an mich gezogen / sagt David. Wir wurden alsbald vom Fleisch / von der Faiste vnd den Flammen der Vergiftigkeit erstekt / wann wir nicht ohnz vnderlaß den Mund auffhien / von Gott den Achem zuempfehen.

Psalm. 118.

II. Zum andern / die Ergötlichkeit / die man in dem Gebett mit der Zeit empfundet / ist wahrhaftig dasjenige / was der Prophet Isaias *Sabbatum deliciarum.* Einen zarten Sabbat / das ist ein zarte Ruhe der Seelen / nennet. Das leibliche Aug / wie der hochgelehrte Bischoff Guilielmus von Paris spricht / erlustiget sich ab der Schönheit der Felder / der Blumen / des Himmels / der Sternen / vnd alles dessen / was schön in der ganzen Welt gefunden wird: Aber das Aug der Contemplation oder der Beschawung erquicket sich in dem Gebett ab den fürtrefflichsten Gottes / vnd ab den Vollkommenheiten Jesu Christi. *Sola prima ac luminosa Veritas, cibus est intellectus: Sola prima in unum & illimaque bonitas, cibus nostri nobilis ac sublimis affectus.*

Ysaia 58. 9.

III. Zum dritten die Rätigkeit vnd Vollkommenheit der Seelen / welche sie durch dise Übung erlange / soll vns ein großer Anreiz seyn: Alhie sagt Albertus Magaus / reichen wir mit vnserm Mund bes den

Albertus de Magno. 1. 73.

Von Verführung der Tugendten: Allhie erkennet man GOTT / vñnd weil man Ihn erkennet / liebet man Ihn / weil man Ihn liebet / sucht man Ihn / vñnd in dem man Ihn suchet / arbeitete man / in dem man arbeitet / findet man Ihn.

IV. Zum vierden haben wie das Exempel des Haylands / welcher uns in einer Underweisung ganze Nächte im Gebete zugebracht hat: *Vermodans in oratione Dei: Das Exempel der Apostlen vñnd aller Heiligen Gottes / die sich in diesem vnablässlich geübet / vñnd uns dasselbi. Luc. cap. 9. 12. vñndig anbefohlen haben.*

Das IX. Capittel.

Nothwendigkeit der Beicht.

Wir Menschen seynd den Schnecken gleich / ein jeder tragt sein aigen Haus mit sich: Ein Haus / das voller Finsternuß / vñnd ist doch darinn allzeit Tag: Ein Haus / so weder Fenster noch Poren hat / darinn doch mehr daß tausent Zeugen seynd / dan sonst Augen / als der Himmel Sternen hat / zusehen was darinn für ein ghe: Ein Haus voller Irzärten / darinn doch keiner sich verbergen kan: Ein Haus / darinn die Sonn nit scheinet / doch sieht man all da das meiste Stäublein: Ein Haus / dar innen man allzeit Rechtschändel sieht / doch werden sie niemahl / als zu End des Lebens / vollendet: Endlich ein Haus / welches zwo vnderchiedliche Gestalten hat / deren die eine der Höllen / die andere dem Himmel gleich ist.

Mit einem Wort dieses Haus / von welchem ich rede / ist das Gewissen. Dieses ist voller Finsternuß / dann die Gedanken der Menschen seynd in ein solche Duncle einverwickelt / daß die Teuffel / ja auch die Engel selbst darvon nichts sehen: Es ist darinn allzeit hell / dann das Licht des aigenen Gewissens scheint allzeit darinn: Es hat weder Poren noch Fenster / weiln alles darinn auff das äußerste verschlossen ist / welches besterewiger halten tausent Zeugen ihre Augen statts darauff ge richtet: Dann das Gewissen allein ist an statt viler tausent Zeugen: Es ist wie Irzärten / dann darinn ist anders nichts / als Derrng vñnd Falschheit: In diesen Irzärten kan sich der Inwohner nicht verbergen / dann er allzeit auff den Grund von dem Aug GOTTES entdeckt wird / vor dem weder der Abgrund / noch die Höllen gang Finsternuß haben / sich zuverbergen: Die Sonn schenkt nicht darinn / dann obwohl sie durch ihr Licht / unsere Augen

*Nullus mole-
stior oculis
eiusq. suo.
Bern. libr. 5.
de consid.*

*Putasne Deus
e. sicino ego
sum. dicit
Dominus. Es
non Deus de
longe. Item.
23. 8. 23.*

Augé alles auff diser Welt sehr lassen / kan sie doch nur nit den geringsten auß vnsern Bedanken entdecken ; Nichts desto weniger sÿhet man darinn das minste kläubst / dann nichts ist also subtil / welches sich vor den Augen Gottes könne verbergen ; Man rechret auch allezeit hierinn / daß zu allen Stunden klaget vns das Gewissen auch in den geringsten Sünden an / vnd dises Recht wird niemahl außgemacht / als zu End des Lebens / dieweil zur selbigen Zeit das Urtheil vnserer Ewigkeit außgesprochen wird : Endlich hat dises Hauff zweyerley Gestalten / deren die eine der Hellen gleich sÿhet / dise ist das böse Gewissen / die ander dem Himmel / vnd dise ist das gute vnd vnschuldige / welches wir in diesem grotzen Verderben des Menschlichen Geschlechts nit wol andruff / daß durch ein gute Beichte können erlangen.

*Anla Sata.
u. Hortus
deliciarum.
Caurin re-
chnatorium.
Bern. serm.
12.
Amb. in il-
lu. Reuela
Domino Sa-
am inam.*

*Item Bern. de
merito da-
mo. 6. 37.*

Dem Saamen der anfangt herfür zuschießen / schadet der vnsich- tige Schatten / vnd die lange Finsternissen erstecten ihne / die Sonnen aber bringt ihme das Leben. Gleichermassen pflegt der Saamen der Tugenden herfür zukommen / er bedarff des Lichts / wann man ihn will an den Tag vnd zum Leben bringen ; Der so sein Leben nur allein in dem Schatten / in den Finsternissen will verborgen halten / wird die Frucht / die er könnte hoffen / verlihren.

Die Beichte ist der Werth vnserer Unsterblichkeit / sie ist die Quelle der Sicherheit / die vns Gott geben hat : Wann man sie aber ver- braucht / ist sie kein Beicht mehr / sonder ein doppelte Todtsünd ; Denn das erdliche Elend schliesset die wahre Barmhertigkeit auß / gleich wie die Vermessenheit niemahl mit der rechten Andacht übereins treten.

Vnder den Übungen diser Andacht befinden sich die Beichte / die Empfangung des H. Sacraments des Altars / die Betrachtung / das lesen geistlicher Bücher / vnd die Frucht / welche man auß Anhö- rung des Wortes Gottes schöpffet. Was die Übung der Beichte belangt / wollen wir sie nur in eine kurzen Begriff herbey setzen : Weil man jetzt Zeit vil Bücher findet / die solche außführlich lehren. Der H. Augu- stinus sagt / der Anfang vnserer guten Wercken seye die Anklagung der Dösen : Wann ihr das sinnliche Leben zu verlassen / vnd euch zu dem wahren Geistlichen anbegeben begehret / so stellet zum aller ersten eine gute vollkommene General oder Kündliche Beichte an. Es laßt sich sehen / als erfodere es die Nothwendigkeit wegen folgenden Beichten.

*Aug. Trakt.
12. in Ioan.
Guil. Paris.
de Sacram.
Pauentia
cap. 12.*

General.

Erstlich / wie vil Sünd laßt man in den Beichten auß /

beicht ist ein Anfang des geistlichen Lebens.

als eine hefftigsten und sündlichen Unwissenheit / bisweilen auß
Sünde und Scham / oder sonst wegen anderer dergleichen Ursachen /
welche alle strafflich seynd?

Für das ander / wie vil vngheltige Beichten können geschehen; 1.
Aufmangel des Priesters / welcher nit genugsamen Gewalt hat; 2.
Wann man nit recht darzu bereit ist. 3. Weil man kein rechte Reue vnd
Lid / oder kein rechten Gützas sich zubessern gehabt / vnd andern der-
gleichen Umständen.

Für das dritte / wer waiste nit / daß die Demut das wahre Zim-
mer eines Christlichen Lebens seye? Vnd daß wir dise durch kein
bessers Mittel erlangen können / als wann wir vns nit nur ober Haupt/
sonder Einckweiss die Schwirmeren / die Leichtfertigkeiten / die böse
in der Jugend verübte Vossen / vnd Dubsstück / die Hinfälligkeiten
vnd Versammuffen / die Treulosigkeiten vnd Vnlauterkeiten vnser
vorgangenen Lebens für Augen stellen / weils wir die Menge / die Schwä-
che vnd Unschicklichkeit solcher durch die Betrachtung wol erwögen / er-
wecken wir in vns nothwendiger weis ein grosse Scham vnd Schmer-
zen vor unsere Vndanckbarkeiten.

Für das vierde / sihet man gewöhnlich / daß die ientige / welche di-
se Kunst mit allen ihren erfordereten Umständen recht verrichten /
daran auß einem Fervoren / aller glangend herfür gehn / ein neues
Leben anhaben: An ihnen vermerck man ein zärteres Gewissen / auff-
richtere Mähnungen / geläutere Anmuetungen / Behändigkeit in dem
Wort Gottes / ein besser geordnere Zucht vnd Bescheidenheit in der
Waltung / ein herzhafteres Gemüt in der Widerwärtigkeit / ein Ver-
trauen der Welt; Wann man nur ein einige Frucht darauff ioge /
nämlich den Fried vnd die Ruhe des Gewissens / were dises allezeit ein
süßliches vnd löbliches ding; So hat man auch durch die Erfahr-
ung daß vil mit vnderchiedlichen Scrupeln vnruhige / geängstigte Ge-
müter nach einer kindlichen Beicht vollkommen seynd zufriden gestellt
worden vnd einen sanfften Lust der Barmherzigkeiten Gottes ange-
fangen sich zuziehen. Damit man sich aber recht darmit verhalte /
sol man sein Gewissen wol erforschen / vnd bis zu der Erkandnuß seiner
Sünden kommen / welches ein Sach ist / an deren sonders
vil gelegen.

Joh Aug.
darteit

Wie sie muß
se geschehen.



Das X. Capittel.

Übung der Beicht.

Das mensch-
liche Herz.
Ier. 17. 9.

Macarius
Hom. 43.

Erkenntnis
seiner selbst
ist ein schwer-
tes Ding.

Aigne liebe.

psal. 43. 8.
21.

August. in
Psal. 49.

Das Menschliche Herz ist ein Abgrund / welcher
Ansehen laßt / als habe er kein Port / noch Ausfluß. Prau-
d hominis & inscrutabile, sagt der Prophet: Der Heil-
Text sagt an diesem Orth. Es seye ein Betrüger / welcher vns mit
Händen wie ein Nal / wann wir ihn halten wollen / er wirtschet / vnd
vismahlen mit dem Schwaff verletzet. Der große H. Macarius meth
es seye zwar ein kleines Geschir / aber voller Hölen / Irweg / gifti-
cher Dörcher / Löwen / Schlangen / Tracten / vnd anderer giftiger
reen: Ober das laßet die aigne Liebe / welche sich oft wie ein böser
hüter zu der Poren des Herzens stellet / nit zu / daß sich die
dazu nahe / Sie gib ihm zuversteht / man glaube ihr zuvil / sie
zu streng / vil zu alt vnd vngestalt / daß sie einem solchen Fürsten sol-
gestelle werden: Entzwischen thut sie das Herz von allen dinge-
rem Verhail berichten / vnd haltet es mit vnderchiedlichen lustigen
dancken auff / zaiget ihm die Laster in Gold glitzern / die Tugend
einer Duncle verfüreret: Weil nun diesem also / muß man noch
die Hilff Gottes auff ein sonderbare Weis anruessen / die Erkennt-
nisser selbst zuerlangen / vnd darinn hert hafft arbeiten / daß man
nit schmachlen / Gott troht vns durch den Propheten / Er wolle
starck straffen / nemblich Er wolle vns / vns selbst vbergeben: Argu-
& statuam contra faciem tuam. Es laßet sich ansehen / als wö-
teniger Zeit etwas in dem Hirn verrückt / in dem wir vns schlech-
t fleiß / das jenige zu wissen / was in vnserm Herzen geschehe: Gott
wird an demselben großen Gerichtstag vns dieses / so wir nit selb-
geben / zu vnserm großen Spott auffthun. Der H. Augustinus sag-
den obangezognen Spruch. Quæ post dorsum posuisti. ante faciem
nam, videbis fœditatem tuam, non vt corrigas, sed vt erubescas.
le te à tergo tuo, & constituere ante te. Das jenige / was du
dich gesetzt hast / das will ich dir für deine Augen stellen / du wer-
darainigkeit sehen / nit daß du sie verbessern mögst / sonder daß
darob zu Schanden werdest: Ziehe dich von deinem Duncten her-
fere dich für deine Augen.

Diese Weiß vnd Form solches zuthun / soll ein demüthige vnd
anbittliche Anruessung des H. Geists seyn: Mit der Gedächtnis soll
man sein ganes Leben durchgehn / nach dem Lauff vnd Fortgang des
Lebens vnd sich der Driehen / da man gewohnt / der Leuten / mit denen
man umhumb gehabt / der Geschäften / mit denen man umgangen / der
Sünden / zu denen man am meisten genaigt / vnd welche das Gewissen
am meisten ruckten / fleißig erinnern: Auch soll man in den Schwüren
so vil / so vil jimmer möglich / verzeichnen.

Die Ordnung / die man darinn halten mag / ist / das man die jehett
Ehrt Gottes / die Gebote der Kirchen durchlauffe / vnd sein Gewis-
sen vor ein jedes / sonderbar der Ordnung nach / erforsche / zum Exem-
plum das

*Malia D.
Tho. Opus.
64. De modo
confitendi. S
puritate con-
scientia, quod
tamē cenjue-
rim esse S.
Bonan.*

I. Erste Gebott soll man sich erforschen vber die Sünden des Ver-
achtens / der Verachtung Geistlicher dingen / der Zaubereyen / der
Schwärmerey / des Segenvercks / der Aberglauben / des Mißtrauens
vber die Würbbarkeit Gottes / der Vermessenheiten / der Lawigkeit /
der Ehrfurchten / der Gottlosigkeit / des Geistlichen Diebstahls / der Miß-
handlung der H. Sacramenten: Also man vber ein jedwedere
Sündt sonderlich sagen soll / wie / auß was Antrib / vnd zu was Nat-
ur die geschehen seye / sonderlich in schweren Sachen.

II. Vber das ander Gebott: Die Schwär ohne Nothwendigkeit /
die falsche Schwär / die Schwaerlasterungen / die Flich / die Entehrung der
Person vnd geweychten Sachen / der Worten der H. Schrifft.

III. Vber das dritt / die Handhierung / Gewerbschafft / Ver-
weigerung der burgerlichen oder hohen Halßgericht / vnd andern an-
sehnlichen vnd heyligen Werck. Die Duche / welche man be-
trug / vnd die H. Meß gans / oder doch darvon einen merckli-
chen Theil auß Hülßigkeit verabsaumbt / wie auch / wann man die gan-
ze mehrere Zeit mit sauffen / seessen / panchetieren / danken / spielen /
vnd andern Leichtfertigkeiten / zubringt.

IV. Vber das vierde / die Verachtung / den Haß / den Verdruß /
den Ungehorsamkeit / die Entehrung vnd Ungehorsamkeit gegen Väter
vnd Mütter / gegen seinen Verpandten / vnd Vorgesetzten / die
Ungehorsamkeit gegen seinen Vnderthanen vnd Hausgenossen.

V. Vber das fünffte / die Zänck / die Feindschafft / die Häder



und Streit / die Gewaltthätigkeiten / die Treuloßigkeiten / die Ungerechtigkeiten / die Vndertrückungen / die mit Gifte Vergewaltigung / die Verwundungen der Mißgeburen / die Todtschläg / der Mord und Grollen / die Scheltungen / und Grimngkeiten / welche man gegen dem Nebenmenschen verübe hat: Daß man ihme selbstem erwaun ein schwerer Bekümmernuß / Verzweiflung / einen Schaden zuzugig / oder auß Verdruß den Tode gewünschet.

VI. Über das sechst / die Hurereyen / die Ehebrüch / die Verschände / die Weiberschändung mit Gewaltthätigkeit / die Verachtung der Jungfrawschafft / die Wirtelwehen / die mit Gode gewerchten Personen begangne Sünden / die Vnzuchten mit ihme selbst / die Vnzucht / der bösen Gebrauch des Ehestands / vnd andere schandliche Vnzuchten / welche Tertullianus Monstra, das ist / Wunderlicher nennt. Zu diesem gehöret alles / was zur Unlaureckheit diener / hüfft / vnd ihr anhängig ist; Als die unkeusche Gedanken / die unzüchtige Worte / das unverschämte Anschawen / das Küssen / das Antastten vnd Berühren / die unzüchtige Bücher / Bilder / die schandliche Comedien / vnd Schawspihl / die Vahlenbrief / die Tantz / die Wunnereyen / gefährliche Gemeinschaften / vnd bisweilen die Verzauberungen / die Iräcklein / vnd andere anzügige buhlerische Mittel / Renck / Segen / Zauberkünst.

VII. Über das siebend. Die Diebstahl / die Räub / die Verwundungen / den Dieben durch die Finger sehen / Verfälschung der Urkunden / der gerichtlichen Instrumenten / der Sigillen / der Testamente / der Contracien der Kauff / oder Schuldbriefen / falsche Kauff / falsches Gut / falsche Verkaufungen / falsche Meins / Verrechnung / Überfortheilung / unrechte Weisung geistlicher Güter / Verhinderung / Practerierung / Bücher / vnbillicher Verzug der Bezahlung / die ungerichtigkeiten / vnwürdige Auffschreibung der Gerichtes Händel / große Außgaben / Dinkosten / Überschuß im Eyßel / Vnbarumbbarkeit gegen den Armen / vnd andere dergleichen Sachen.

VIII. Über das achte. Die falsche Zeugnußen / die Anklagen falscher Zeugen / Schmach vnd Scheltwort / Schmachschreiben / vnd Falquillen / Lüg / Betrüg / Gleisnuereyen / Verhölungen / Räthereyen / den Nebenmenschen ohne vrsach inschanden machen.

IX. Über das neundt. Böse Anschlag / vnd wäretliche Verwundung wider den Ehestand / in dem daß man die einwederer Partey mit Worten / Tzichen / Gebärden / Briefen / Schmuckung des

und andern anjähigen Sachen fürfesslicher weis/ und mit bösem Vorhaben zur Sünd begehet zuverföhren.

X. Über das sehende. Die unordentliche Begierden Haab vnuud Ein unthun / vnuud sonderlich mit Nachtheil des Nebenmenschen.

Über die Gebott der Kirchen. Die Verabsamungen der H. Weg die große Hülffigkeit und Ausschweifungen / in dem man sie in gemeinen Tügen anhöret / die Sünd wider die Enthaltung der verbotenen Speisen / vnuud wider die geborene Fasttag / die Sünd wider den Eherath der H. Sacramenten / die Sünd an den verbotenen Zeiten zuhalten / vnuud wider die Pflicht / die man schuldig ist / mit allen Tugenden den Schenden zuzuföhren.

Über den Sünden wider die Gebott Gottes / vnuud der Kirchen / vnuud die sieben Tods- und Hauptünden begriffen. Als zum Exempel wider das erste Gebott. Die Sünd der Hoffart / in dem daß man sich mehr zusehet / als man ist / daß man gar zu hartnäckig auff seinen Meinungen und Willen verbleibe / die ungehorsame gegen den Obern / die unmeßige Begierden der Ehren / die Eitelkeiten / die Ruhmsucht der Pracht / die Sünd der Trägheit / in der Faulheit / in dem daß man zu viel anlegt / in der Hülffigkeit / in der Feigheit und Kleinmuth. Die Sünd des Graß und Völlerey / in dem daß man auß sich selbst ein Gott machet. Die Sünd des Gützes wider das fünfte Gebott. Die Sünd des Meyds und Hasses wider das fünfte. Die Sünd der Unkeuschheit wider das sechste. Ist dieses nie Matery gänglich auff ein kindliche Beicht zubereiten.

Man halter zwar alles / was geschehen kan / hierinn für / man muß aber nicht darumb in einem jeden Puncten scrupelösischer weis vber die Sünde erforschen / was niemahl geschehen ist / sonder ein jeder soll sich mit sonderbarem Fleiß vber diejenige Laster examinieren / die seiner Natur / Stand / Ampt und Verneß mehr anhängig seynd / als zum Exempel / die Herren und Edel Leuth sollen sich erforschen vber die Sünd der Hoffart / der Tyranny und Wollust / Ob sie nit mehr ihren eygenen Lust / dann die Wohlfahrt des gemainen Nutzes gesucht haben? Ob sie ungeschickliche Sachen begehet / in deme sie die Güter / die Mühe und Arbeit den Schwais ihrer Vnderthanen mißbrauche? Ob sie / ungeachtet daß sie auch Menschen seynd / sich der Menschen gar zuverschwendig gebrauche? Ob sie es nit vnderlassen Fride / Einigkeit / auch die Gehorsamkeit zuerhalten? Ob sie die Schuldigkeit ihrer Aempter verrichte?

Jedes kauds sonderbare Sünden.

It 3 Di



Ob sie die Sachen / darzu sie verbunden / verbessert / vnnnd in Ehren gehalten? Ob sie die Kempfer / Würden / Digniteten vnd Pfünden vntauglichen vnd lästerhaften Personen anbefohlen? Ob sie sich nit weder die Geistliche Rechte / Gerechtigkeit vnd Freyheiten vergriffen? Ob sie vmb ihres Lusts willen mit jagen ander Leutchen in Feldern vnd Gärten einen Schaden zugesigt? Ob sie die Gerechtigkeit auß Günst oder Ungünst vndertrückt? Ob sie die Vnderthanen auß Zorn oder andern vnrordenlichen Anmutungen gestrafft / geschlagen / eingeleget / vnnnd ohne rechtmessige Prob verurtheilt? Ob sie sich in Ehrgeitz / Vnterschieden in vberflüssigen Vnkosten vnnnd andern dergleichen Sachen nicht vnsündiger?

Die Richter vnnnd Oberleuten sollen sich erforschen vber die Vnwissenheit / Voffheit / vnnnd Hmlässigkeit in Verrichtung ihrer Kempfer vnnnd ob sie darzu kommen / ohngeacht sie nicht tauglich darzu waren / nit auß Günst / oder mit Gelt? Ob sie darinn sich faul vnnnd träg verhalten haben / vnnnd sich dessen nit bekeissen / was ihr Stand erfordert? Ob sie die Rechtshändel mit Ernst erforschet / vnnnd sie zu Günstigen erkundiget? Ob sie dieselbige nur obenhin erkennen / vnnnd das Verhalt auß Günst oder vmb des Gelts willen / vilmahlen wider Personen / die man niemahl gehört / ohne gebührende Form der Rechten außgesprochen? Ob sie ihren Gewalt / Befehl vberschritten / vnnnd andern in ihr Iurisdiction eingegriffen? Ob sie in den Gerichtshändeln sich von vngleichen Anmutungen haben lassen einnehmen? Ob sie böse Aimpelreutchen haben / vnnnd dieselbige behalten? Ob sie die Händel durch listige Auffzug / oder durch vngewöhnliche Saumseligkeit außgeschoben? Ob sie die Weiber oder Jungfrauen / welche Rechtshändel führen / vmb Vnzucht angefordert / vnnnd Versprechen ihnen hernach günstig zuseyn? Ob sie an Freytagen vnnnd Noth Gerichte gehalten? Ob sie die Pollicey vnnnd den gemeinen Rath vmb ihrer eignen Geschäften willen verabsäumbe? Endlich ob sie die ärgerliche Sünd vnnnd Laster wider die Ehr Gottes geduldet haben?

Die Frauen sollen sich erforschen vber den Pracht / vber die Eitelkeit / vber den Vberfluß zu grossen Vnkosten in Kleidern / vber die Frechheit / Vngedult / Zänck / Vnachtschaffen / Eysersucht / Geschwätz / Müßiggang / vnnnd andern dergleichen Sünden.

Wie die so
offt beichte
sich zuvers-

Jhr die Ienige / welche offt beichten / ist es es genug / das sie in ihrer gewöhnlichen Beichte ihre Gedanken / Wort / Werck / vnnnd Vnderlassungen der guten Wercken erforschen. Vnder den guten Gedanken

seynd etliche Beschwärtliche / andere Angenemne / etliche seynd Bitter-
 re / andere Eytel. Die Beschwärtliche seynd / die einem wider den
 Clowen / vnd wider die Ehrbarkeit einfallen / die / so von den bösen
 Gedanken / sovil frey seynd / sollen solche Gedanken vilmehr verachten /
 als trösten: Die Angenemne seynd die Gedanken des Wohlgefal-
 lens / der Güte / der Ergößigkeit / vnd vnordentlicher Annehmung ge-
 gen den Creaturen. Die Bittere seynd die Argwöhnische / Eytel-
 schätze / Verschmächende / Widerwillige / Zornmütige: Die Eytel-
 seynd diejenige / welche alle Augenblick in einem aufschwelligen Her-
 zen mischen / vnd darinn wie die Vögel in dem Luft herumb fliegen /
 vnd gleich wie es vnmöglich / daß man solche alle erkenne / also ist es vn-
 möglich / daß man sie alle insonderheit beichte / sonder es ist genug / daß
 man sie ins gemein anzeige / vnd seines Herzens Neigungen er-
 kenne.

Die Wort seynd die Dolmetsch unserer Seelen / vnd die Wägen Die Wort
 unsern Räumungen vnd Annehmungen geführt werden: Etliche seynd der
 tragen das Gelächter / andere Hönig / vnd andere Eßig: Diejenige
 tragen das Gelächter / welche gar zu fröhlich / lustig / frech / müßig vnd
 sorglos seynd. Diejenige aber tragen das Hönig / welche kleine Dold-
 schiffen / zuwil Beschwäs / Flatterung / Schmachlerey vnd der Ruh-
 mung sich halten / auch welche ein ding gar zu groß machen / vnd nur
 davon zugefallen reden. Endlich tragen diejenige Eßig / welche ein
 wenig groß / rauch / zu trun / oder verschmächlich geredt seynd / auch die
 Schwärze / vnd die böse Nachreden.

Die Werck betreffen Gott / den Nebenmenschen / vnd sich selbst.
 Was Gott antrifft / soll man sich in aller erst anlagen der Fä-
 hren / welche man begehrt in den Übungen der Andacht / als da seynd
 die mündliche vnd innerliche Gebett / die Betrachtung / die Erforschung
 des Bewußtens / das Lesen geistlicher Bücher / der Gebrauch der H.H.
 Sacramenten: Was den Nebenmenschen vnd sich selbst betrifft /
 sind vier Pferde / so die Gurschen der Vnvollkommenheit ziehen / die
 vntren Leben hinweg führen / nemlich die Eytelkeit / die Un-
 gedult / die Empfindigkeit / vnd Hinlässigkeit.

Die Eytelkeit schleicht allenthalben ein / sagt Cassianus: In die
 Stender / in den Gang / in das Reden / in das Wachen / in das Gebett /
 in den Abbruch / vnd in das Fasten: In mitten der Tugenden / streck-
 tet sie mit den Tugenden / den Sieg von ihnen zuerhalten / sie stellen sich so
 wie dem Verwunder / als dem Kämpfer vnder die Augen.

Die

Die Ungebulst erzäiget sich in vielen Gelegenheiten vnd Zuständen mit dem Nebenmenschen / vnd wann man keinen andern Widerstand hat / streit man mit sich selbst.

Die Empfindlichkeit / in deme man die Ergößlichkeit seines Lebens gar zu fast suchet.

Die Unlässigkeit in den Tempeln / vnd Verrichtungen seiner Geschäften vnd anbefohlenen Verrichtungen.

Die Vnderlassungen der guten Fürsagen / der Gebetter vnd löblichen Thaten / welche man auß Gerechtigkeit / Liebe / einem Belieben seiner Regel / oder auß Nothwendigkeit zuverrichten schuldig ist. Diesem kan man ihme selbst etliche andere Vnvollkommenheiten aufschreiben / welche einem an maissen beschweren. Also haben wir schier alle Materij der Weicht fürzlich berührt.

Was die Weis vnd Form solche anzuzäigen antrifft / soll es niemand fremdd geduncken / wann etliche ihrer Gedächtnis zur Hülff nach dem sie was zubereiten / durchlossen / ein Auszug dessen mit der Feder verzeichnen / fürnemlich wann sie ein kindliche Weicht thun wollen. Augustus der allerweisseste vnder den Römischen Kaysern war also embsig in seinen Sachen / daß er mit seiner eygnen Ehegemaßin nit anderst / als durch Schreiben handlete / damit er nit vñliche verfehle: Könnte man dann zuvil Fleiß vnd Bedachtbarkeit anwenden in einem so hochwichtigen Geschäfte / welches man mit G. D. tractiret. Wann man die fürnemste Puncten verzeichner hat / muß man sich nit mit verständlichen Worten erklären.

Dreyerley
Gattung der
Gewissen.

Man findet also weite Gewissen / die in der Weicht nichts zulassen haben / hingegen also enge vnd scrupulöse die alles wollen sagen. Die bescheidenliche gehn in mitten dardurch: Wann man sagt / man sey ein grosser Sünder / man habe sich in allen sieben Todtsünden vergesset / man habe Gott nit gedient / wie man schuldig ware / vnd wann man ein solche oder solche Sünd begangen habe / begehre man Vergebung darüber / ist sovil als nichts geredt. Man muß / wie man spricht dem Kind den Namen geben / zu einem jeden absonderlich konnen vnd die Sach mit den gebührenden vnd notwendigen Umständen ohne anders / daß darzu nit gehörer / erzehlen: Man muß die Verfehlung warumb vnd zu was End wir es gethan haben / auch wie lang die Sünd gewähret / anzäigen / damit man den Stand seiner Seel außs alleregentlichst zuerkennen gebe / sonderlich in schwären Sachen. In vñlichen soll man nit also fast an diese Vorbereitung / noch an die Weicht...

man sich gung erklären wolle bedenken/das man deshalb den fürnem-
sten und aller nothwendigsten Theil der Buß verabsäume / welcher da
ist ein rechte wahre Reu vnd Layd haben.

Die Reu vnd Layd ist ein Schmerzen/das man Gdt belaydi-
ge hat. ni fürnemlich wegen der Abscheulichkeit der Sünd / oder auß
Furcht der Straffen (dann dieses ist nur ein vnvollkommne Reu vnd
Layd) sonder darumb / die weil die Sünd wider Gdt das höchste Gut/
sonder vnendlichen Liebe würdig ist / begangen worden / vnd deshalb
mühet man ihm einen steiffen Fürsaz / die zubeichten / vnd sich ins künst-
lich vor solchen zuhüten: Damit man aber darzu gelange / muß man ih-
me mit allem Ernst die Nothheit / die Gürtigkeit / die Allmacht /
die Weisheit / die Gerechtigkeit / die Liebe / die Barmher-
zigkeit vnd die Gütthaten Gdtes / für Augen stellen / vnd solche vnt-
ser Schwachheit / Vermessenheit / Saumseltigkeit / vnd Undanckbar-
keit entgegen setzen / ein ewiges Abschwe vñ Feindschaft wider die Sünd
zusagen: Man soll betrachten / wie die Sünd die Reichthumben / die Ehr-
das Ansehen / den Günst / die Kinder / vnd ganze Königreich zu Grund
rühret / Das sie die Glory vnd Ehr eines vnschuldigen Lebens / bemackel-
et / vnd ein Schandfleck hinter ihr laßt: Das sie den Leib / die Gesund-
heit / vnd die schöne Gestalt verderbet: Das sie die Pforten zum Todt in
einem Augenblick vnd vnversehens auffschliesse: Das sie den Menschen
stum / schreiß / stumm / abschewlich / wild / zu einem Stock / vnd bis-
weilen durch das Nagen vnd Aenstigung des Gewissens / gar vnünftig
mache: Das sie die Seel aller Gnaden / Schönheiten / Gürtigkeiten /
Hilffereyen / Haimsuchung vnd Liebe Gdtes / auch aller Hoffnung
des Lebens vnd der Seligkeit / beraube: Das sie die selbige tödtet / vnd vil
auf ein grausamere Weis verzehret / als ein Tiger vnd Panther hier
thun könnte: Das es vonnöthen gewest seye / das Gdt selbst sein
Schandtagel / diese Mackel hinweg zunehmen: Vnd das wann ein
Sünd einer Todtsünd auß diser Welt schandet / ein ganze Ewigkeit
der Hölle ammen / solche von ihr nit hinweg nemme / vnd andere der-
gleichen Sachen mehr.

In denen Sünden / welche etwas kleiner zuseyn / scheinen / wird
man allezeit große Ursach haben die Reu vnd Layd zuerwecken / wann
man ihm die Gütthaten Gdtes / die Er vns besonders erzaiget / wird
für Augen stellen / vnd mit vnsers Herzens kindischen Tharen / Ewigig-
keit / Trägheiten / Trägigkeiten / Verabsäumnissen / vnd Undanck-
barkeiten vergleichen.

Wenn die Vorberatungen rechte vnd wol gemacht seynd / so ist
Wie die Reicht soll
noth-

Rechte Reu
vnd Layd.

Feindselig-
keit der
Sünd.

Wie die
Reicht soll
noth-



angestellt
werden.

notwendig/ daß man ihme ein Reichvatter außervöhle/ welcher die vier Tugenschafften an ihme habe: Die Iurisdictio, das ist Gewalt zu absolvieren, Frombheit/ Wissenschaft/ Beschaidenheit/ und nach dem man ihme vollkommenlich/ erewlich und außreichig alles zubeichten/ die außgelegte Dache mit Gehorsamme bald und fleißig verichten/ alsdann ein guten Fürsaz machen/ den Versuchungen Widerstand zuthun/ und sich in guten Wercken mit einer größeren Herrschafft/ vnuud Darffheit/ als zuvor jemahl/ zuüben.

Das XI. Capittel.

Übung des Examini oder Erforschung des Gewissens.

Notwendigkeit
des
Examini.

Die Übung der Reicht wird so wol durch die gemeine als sonderbare Erforschung des Gewissens sehr gerainigt. Man soll nit vermanen/ man erfodere zuvil vñ ewerem Stand. Man man euch von der Erforschung des Gewissens reden: Es habens nit allein die Philolophi vñ Belaweyßen gemacht/ als Pythagoras, Seneca, Plutarchus vñ andere/ sonders auch/ wie Apuleius meldet / die wilde/ barsche/ vñ grobe Indianer gaben auff den Abend Rechnung/ vñ umb alles guts vñ böses/ welches sie den Tag hindurch bezangen.

Procopius 111
1. lib. Reg.

Man sag: die Finsterniß der Sonnen verursach den Erdbeben/ Ebnermassen bringe die Finsterniß der Vernunft in dem innerlichen Menschen ein große Unordnung in der Seel: Dann der böse Geist spricht/ Procopius vber das erste Buch der Königen/ bearbeiter sich zuractieren / wie die Inwohner zu Jabes von den Ammonitern tractiert worden. Er begehrt vns das rechte Aug außzureißen/ vñ ewer vnserer eygne Erkantniß zuberauben/ damit er vns in großen Spott vñ Schand bringen möge: Laßt vns aber aller der jenigen Erkantnissgebrauchen/ die vns Gott vnser Gedanken biß auff den Grund zuerkennen geben hat.

Dieses ist/ was man von euch erfodert/ daß ihr alle Tag ein kleines Gericht in ewerem Gewissen anstellen/ vñ sehen solt/ was bey euch vñ übergangen/ ewere Fehler anlagen/ vñ sie abstraffen/ dem Gerichte vñ Verhail Gottes vorzukommen. In hoc tribunali sedet Misericordia

Ubi quidquid contra poenitentem inscribit iustitia, *Guilhel. Pas-*
 non dolet Miseria, acumen styli velut figens in corde poenitentis. *rif. c. 12. de*
 Das Gewissen ist ein wunderbarlicher Richterstuhl / darinn die Gerech- *sacram. po-*
 tigen Kläger ist / vnd die Wärmherzigkeit zu Gericht siset: Alles / was *nitenti*
 die eine einschreibt / löscher die ander auß / in dem sie gleichsam den Spiz
 ihres Urtheils in das Herz des Büßers eintrucket.

Ein guter Aufleger der H. Schrift / erzehlet ein Gesicht eines
 neuen Manns / welcher auff ein Zeit das Haus seines Gewissens suchte:
 Es gedachte ihne / als sehe er ein sehr künstliche vnd köstliche gebawte
 Haus / die fünf Pforten / vnd eben sovil kleine Weeg hatte / welche alle
 einlich zusammen stoffeten. Auff diesem Weeg ware ein Schreiber / wel-
 cher die deren Namen / so fürüber giengen / abforderte / solche in ein
 Register zu verzeichnen: Vnder demselbigen sahe er zween Junffmaier-
 ler / deren ein grosse Schaar Volck folgte / so den vndern Theil der
 Eron regierten: Oberhalb ware ein Bestung / darinn ein grosse Fürstin
 saß / welche in der Hand ein Scepter / vnd auff dem Haupte
 ein Eron truge: An ihrer Seiten sahe er ein alte vnd ehrbare Frau /
 welche in der Hand ein Sackel trug / mit deren sie dise Königin erleuch-
 tete / vnder andern aber / hielte sie ein Nadel / darmit sie dise stache / wo-
 hem sie sich nit nach ihrer Verleumdung betrage.

Als dieser weise Mann voller Verwunderung in seinem Herze / frage
 was alles alles bedeuten möchte / hörte er ein innerliche Stimm / die zu
 ihm sagte: Siehe zu / ohne daß du daran gedacht / bist du in das Haus des
 Gewissens / welches du so embsig gesucht / eingetreten: Dise fünf Por-
 ten / welche du siehest / seynd die fünf Sinn / der Weeg / zu deme sie füh-
 ren / ist der sensus communis / oder gemaine Sinn: Dises Volck / so
 dar durch einget / seynd die Creaturen der Welt / so erst-
 lich unsere Sinn berühren / ehe sie in den Verstand eingehn: Dieser
 Schreiber / welcher die Namen auffzeichnet / ist die Einbildung / welche
 alle Sachen ein Register halter. Dise zween Junffmaierler / seynd die
 Arpetit oder Gelüst / deren der eine Lust der Begirlichkeit genand
 wird / welcher allezeit auff die Erlangung seiner Begirten tringet: Der
 ander heisset Gelust des Zorns / so sehr heftig ist allerley Widerstand / die
 sich seinem würcklichen oder vermeynten Gut / widersetzen / hinweg zu-
 schaffen: Dise Nadel / den du siehest / seynd die Anmutungen / welche in
 dem vndern Theil der Statt sehr vbel hauffen. Dise Fürstin / die in der
 Eron mit dem Scepter vnd der Eron auff dem Haupte sich befindet / ist
 die Dummheit. Die alte ehrbare Frau / so ihr an der Seiten steht / ist

Kl 2

das

das Gewissen: Sie eragt die Fackel ihres den guten Weg zu weisen / und die Nadel diese zu stechen / wann sie ir will gehn: Mit einem Wort / was du wissen wilt / was das Gewissen seye / so wisse / daß dieses die höchste Erhehrerin des guten und des bösen seye / welches G. D. et vns in vnserm Hertz gleichsam mit einem feurigen Eysen eingeructet / von dem sehr schwer ist sich ledig zu machen.

*Di. Ramen
rationis spi-
ritus Corre-
ctor & Pa-
dagogus: an-
m. 3. Thom.
1. 2. 9. 79.
Die Puncten
des Examen.*

Selig ist derjenige / welcher sein innerliches Haus / das G. D. ihm geben hat / offermahlen besuchet / vnd darinn alle seine Gedanken / Wort / vnd Wercken in Obacht nimbet / sie der Nichtschmutter des ewigen Befages gleichförmig machen.

Euch ist wol bekandt / daß das General Examen, oder die gemeinte Erforschung des Gewissens fünf Puncten habe. Nemblich 1. die Dancksagung, 2. die Anriffang, 3. die Erforschung, 4. die Reue vnd Layd, 5. den Fürsatz. In der Dancksagung saget man Gott Danck vnd die empfangene Gutthaten / sonderlich aber desselbigen Tags. In der Anriffang begehret man Erleuchtung von Himmeln / seine Sünd zu erkennen / vnd zu bereuen. In der Erforschung / fordert man Rechnung von der Seele / durchlauffe alle Stunden des Tags / alle Gedanken / Wort / Werck / vnd Verlassung der guten Wercken. Durch die Reue vnd Layd begehret man Verzeihung der Sünd. Endlich machet man ein guten Fürsatz / mit der Gnad G. D. es sich zu bessern. Wan ihr vermanet in einer solchen Reue / Reue zu leben / daß ihr nichts mehr zu erforsche habe / manglet es euch an der Erleuchtung / oder daß ihr ewer Gemüt nit gnugsam daruff wendet.

*6 Stück /
welcher sich
auch die al-
lervollkom-
mense in dem
Examen
gebrauchen
können.*

Ihr solt wissen / daß sechs ding seynd / die euch den allervollkommensten in täglicher Erforschung des Gewissens / zuschaffen mögen geben.

I. Das erste / die Wurzel seiner Fehler / vnd Invollkommenheiten erforschen.

II. Das ander sehen / welcher Mittelen man sich darwider getreuen können.

III. Das drit / die wahrhaft vnd gründliche Tugenden von den falschen vnderscheiden.

IV. Das vierdt / in allen seinen Wercken die Mäntungen vnd Ursachen / die vns eigentlich darzu antreiben / erforschen: Mit was für vnrordenlichen Anmutungen die Seel behaffte seye.

V. Das fünfft sehen / was an den guten Wercken / die man verriecht / mangle / vnd wie man sie mit größerer Vollkommenheit verriichten möge.

VI. Das sechst / in der Materie der Tugenden den Gehalt vnd

und Schick / den Fortgang vnd Abgang gegen einander ver-

Das ſonderbare Examen macht man alsdann / wann man ſich *Sonderba-*
 mit einem einiges Laſter zu beſtreiten / oder ein einige Tugend zuer- *tes Examen.*
 lichen. Dann derjenige / welcher die Laſter oder die Tugend vber Haupt /
 vber gemein mit einander will angreiſſen / iſt demjenigen Solda-
 ten / welcher den Schwaiff des Pferdes mit allem Gewalt zoge / *Plutarchus*
 in *Sartoris.* Da hingegen der ander klüger vnd verſtändiger / ein
 Pferd dem andern aufgezoget / vnd auff die Weiſe ihne ganz dar-
 zu zogen. Eben also geht es zumit vnſern Laſtern vnd Gebrechen /
 nach dem andern aufzureißen / wann man ſich recht will
 beſehen. In dieſem Ende ſiehe man am Morgen auff mit einem Fürſas /
 welchen Tag in dergleichen Laſter oder Vnvollkommenheiten mit zu-
 ſehen in allen Dreyen / als wie einen Feind / den man verſolgt /
 Nach dem Mittagessen ſoll man in ſich ſelbſten gehn /
 nach lang verſuchen.

Erſtlich ſoll man von ſeiner Seel Rechnungsſchafft fordern /
 nach Fehler / die man in demſelbigen Laſter oder Vnvollkommenheit
 begangen haben.

Zum andern / ſoll man deren Zahl verzeichnen / vnd mit
 dem ſo vil Strich machen / als Fehler begangen worden.

Als zum dritten / ihne fürnehmen / die vberige Zeit des Tags ſich
 zu beſehen. Nach dem Nachreſſen verriecht man eben dieſe Übung
 vnd also von einem Tag zu dem andern ſiehet man / was für
 Mangel aus geſchafft worden. Es iſt kein ſo tieffſeitiges wurs-
 che / oder Vnvollkommenheit / welche man nicht mit der Gnad
 Gottes abge aufzureißen / wann man beſtändig in dieſer Übung ver-
 weilt.

Das XII. Capittel.

Übung der Comunion oder Empfangung
 deß H. Sacraments deß
 Altars.

Alle diejenige / welche ſich auff ein Gottſeliges Leben be-
 geben / wiſſen wol / daß ſie kein haylſamers noch kräftigers
 Mittel haben / die Gnad Gottes zuerlangen / vnd zu behalten / als
 das

Das H. Sa-
crament des
Altars ist
der Brunn-
des Para-
dys.

das Hochwürdigte Sacrament des Altars / dahero soll man es
würdig darzugehn / vnd es empfangen. Aber was nuzet ein schöner Eyo-
gel in eines blinden Haus / ein gute Lauten in eines gehörlosen Zim-
mer / ein schönes Perlin in einem Fueder Hew / ein Königwaaben in eines
todten Löwen Rachen? Der blind sieht nichts / der taub höret nichts / das
Perlin scheinet nit / das Hütigernetz et nit. Eben also nuzet das Hoch-
würdigte Sacrament in einer kalten / lauen / vnd vngewässen See gar
nichts / oder doch sehr wenig. Bildet euch ein / was der hochgelichete Do-
pertus gesagt hat / das H. Sacrament seye derjenige Brunn / welcher in
dischen Paradyß / welcher mit seinem haysamen Wasser der Gnad /
die ganze Christliche Kirch befeuchtrige: Alle Glaubige schöpfen
darans / aber nit alle kommen gleich bereit vnd gerüst dar zu: Einige
bringen mit sich ein papyrenes / das ist / ein kindisches Hertz / welches in
Brunnen zerimmet / vnd darinn nichts nuzet: Andere bringen ein Hertz
wie ein Syb / welches alles durch sich laßt rinne / vnd nichts darinn
trägt / als ein kleine schlechte Demur. Andere ein Hertz wie ein Schwamm
welches sich mit den Gnaden / Gaben / vnd Gutthaten Gottes nit
lich anfüllet.

6. Silgen-
blätter für
die Commu-
nion.

Wann ihr rechte nuzlich zu Communicieren begehrt / so schen-
ewern Himmelschen Bräutigam / dessen Wollust ist vnder den Göt-
zuwaiden / ein Silgen mit sechs Blättern: Das ist sechs sonderbare
denckliche Eigenschaften / die man an ihm haben muß / diese
würdiglich zuverrichten: Zwo / nemlich vor der Communion
Begird vnd Reinnigkeit: Zwo vnder der Communion / Demut vnd
be: Zwo nach der Communion / Dancksagung vnd neuer Fürsaz. Ein
hnsiwo besser zu dienen.

1. Blatt Be-
gird.

Jerem. 20.

So soll man derothalben am Abend zuvor / ehe man des folgenden
Tags begehret zucommunicieren / das Hertz gleichsam zu einem Feuer-
ofen guter kräftiger Begirden machen / daß man mit dem Propheten
Jeremia sprechen könne: Et factum est in corde meo quasi ignis
lucans, claususque in ossibus meis: Et defeci, ferre non sustinui. Ich
empfinde in meinem Hergen ein brennendes Feuer / welches sich nit
mein Gebain hinein verschließet / vnd ist sein Gewalt also mächtig / daß
ich es nicht kan gedulden. Lasset vns zu diesem Hochheiligen Tisch kom-
gehn / wie ein durstiger Hirsch zu einem kühlen Brunn / wie ein
geringer zu einer Mahlzeit / wie ein Bräutigam zu seinem hochzeitlichen
Fest / wie ein Gutgeiniger zu einer Goldgruben / vnd wie ein durstiger
Überwinder zu dem Raub. Soll vns dieses nit genug seyn / ein durstiger

Weged in uns zuerwecken / sinemahl darinn vnser Anfang / vnser Dr-

Dr Mutter des jungen Tobia / sprach seufftsend : Omnia simul in Tob. 12.
Mein Sohn / all vnser Schas /
all vnser Reichthumb / all vnser Ehr / all vnser Trost / vnd all vnser Luft /
wird allein in deiner Person / derohalben solten wir dich niemahl von
vns hinweg gelassen haben. Jedoch hierinn können wir vns diser Wor-

Gärtrefflig-
keit des H.
Sacra-
ments.

am wol besser gebrauchen : Dann alles ist in dem Hochheiligen Sacra-
ments Altars / der Leib / das Blut / die Seel / das Leben / die Mensch-
heit zu Gortheit Jesu Christi / alles / was Er von seinem Himmeli-
chen Vater an Ihme hat / vnd alles / was Er auß vnser Natur an sich
genommen / dasselbige gibe Er vns in diesem H. Sacrament / vnd thut
Ihnen solchem gleichsamb wie die Imben / welche die Blüemen in dem
Garten seines Heren berauben / solche in Hönig verkehren / vnd ihne
wider zu stellen. Alle Vollkommenheiten / welche Jesus Christus
an seiner Person hatte / seynd vns gleichsamb in einem Hönig in diesem
Heiligen Sacrament suberatter. Dieses ist ein Aufbraunung der
Wortredung des Göttlichen Wortes. Es hat sich einmahl Hypotax-
en. zu die Gelehre reden / mit einem einigen Menschen vereinbarer /
aber die vereinbarer es sich täglich mit allen Menschen / so offe vnd vil /
als man es empahet / vnd dises durch herrliche vnd junigliche Aufgief-
ung seiner selbst / gleichwie ein Wachs in das andere eingegossen wird /
wie die Corinthus redet. Wer wolte nicht begirig seyn / diser Vereinha-
ren so barmherzigen Haylands / mit einem so bosshafftigen Vbel-
thäter? Eines so kunstreichen Arzters / mit einem so elenden Kranken?
Eines mächtigen Königs / mit einem so armen Vnderthanen? Eines
reinen Vatters / mit einem so vngerathenen Kind? Kan man nicht
mit den Imben / der in die Himmelsche Speis nicht schmecke / haben ihren
Weg mit den Zwislen vnd Knoblauch in Egypten außs höchst ver-
dammt / das man nit bekennen / das solche nit anders / als wie die Pfif-
fanten? Solten wir nit die ganze Nacht durch vnser Herzen mit
Lust vnd Schußgebetteln einzünden / wann wir zu dem Brautber-
ren Himmelschen Bräutigams gehn wollen? Besteißet euch derohal-
ben die Begird durch tausent vnd aber tausent Gemüts Erhebungen
vnd herrliche Sauffzer zuerwecken / vnd allezeit etliche gute Wort im
Mund haben / welche gleichsamb die Pfand ewiger Begirden seyen.
Solte die das erste Blatt der Bilgen.

Das ander wird Namigkeit genennet : Ich rede allhie nit von der
jenti- Das ander

Blat der
Giltigen
Nai-
ngkeit.

jenigen Naitigkeit / dadurch man sich mittelst der Beicht / von den
Todsünden raitiget / welche gänzlich notwendig ist / vnd welche man
ohne ein schwere Todsünd nit kan vnderlassen / Sonder von einer los-
derbaren / welche in dem Glauben / in den Anmutungen / vnd in den
Mairungen oder dem Zith vnd End / darumb man communiciret / be-
steht.

Für das erste müßet ihr einen ganz sonderbaren Glauben vnd au-
fürrefftliche Mairung von diesem Gehaimniß haben / nit nur in dem
daf ihr das jenige glaubet / was vns die Kirchen von diesem Hochheiligen
Sacrament zuglauben fürhalter / es seye gleich von der westlichen
Gegenwart des kostbarlichen Leibs Christi des Herrn / oder von der Ver-
wandlung des Weins vnd Brodis in desselbigen : Sonder man muß
dieses auffrichtig / steiff vñ fest glauben ohne alle Zerrwig / ohne Aufsehn
vnd ohne allen Zweifel / nicht wie die senger / welche von vielen Verleumd-
vnd Verweysungen vberzeuget / glauben müssen / vnd auff die geringe
Gelegenheit gleich wider ein Newbekommen / ab dem / was sie
recht geglaubt haben : Seynd also in ihrem Glauben vnbeständig /
wie die Wolcken / so vñ den Sturmwinden hin vnd her getrieben /
den. Wann ihr zu der H. Communion gehn wolt / so thut ihm / wie
braham bey seinem Dpffer gethan / laßet die Diener vnd das Volk
welche ewere Siunt seynd / vñ den am Berg warten / den Willen vñ die
mit dem Licht des Glaubens erleuchten Verstand laßet mit euch
auff bis auff den obersten Giffel steigen / sich alldam die erleuchten
Wolcken der Himmelschen Verheißheit zuversencken.

Wie der
Glaub einer
würdigen
Communion
müße be-
schaffen seyn.

Wichtigkeit
der Wair-
nung.

Was die auffrichtige Mairung antriffet / welche ein Kennzeichen
vnseres Thun vnd Lassens ist / soll dise nit vnraim seyn / daß ihr erwehen
einem Menschlichen Respect / auß einer eyelen Ehr / auß einer Gey-
roy / auß einer burgerlichen Wolanständigkeit / oder den jennigen ungelie-
ben / deren Gantst ihr zuhaben begehret / oder auß ander der gleichen An-
sachen / Communiciret : Sonder euch mit G.D. in ewern Diferen-
zuvereinbaren / mit seinen Erleuchtungen zuziehen / mehrers mit seiner
Liebe zuerwärmen / die Gedächtniß desselbigen Dpffers zubeghehen /
ches Er auff dem Berg Saluarie auffgeoffret / nemlich seines heil-
heiligsten Leydens vnd Sterbens / den Zorn G.D. vber sovil Sünden
die täglich begangen werden / zu stillen / Hilff von G.D. in die No-
wendigkeiten der Kirchen / für Lebendige vnd Abgestorbene zu thun
für euch vnd andere / deren ihr eingedenck seyt / die vberwindung
einer Versuchung / newe Tugenden / zeitliche Gnaden / sovil sie zu
geho-

Besten Wesen erfordert werden / zuerlangen : Endlich zur Dank-
barkeit um diejenige Gutfahren / die ihr ins gemain / oder besonders von
den Heiligen Mayestät empfangen.

Die Reinigkeit der Annunungen besteht sühnehmlich in zweyer
Theil: Erstlich / das man von seinem Herzen alle Frechheit / alle
Unreinigkeit / alle Unraunigkeit / vnd alles Stumpffieren hinweg thue /
schicklich ehe man zu dem Altar hinzu gehe / mit seinem Feind versöh-
ne / zum andern / das man sich aller vnehrbaren / vnzimlichen / vnd vn-
menslichen Annunungen / die man erwannt gegen einer Creatur haben
müß / gänzlich abthue: Dann vnser Herr soll zur Zeit der H. Commu-
nion / wenn Christallin Glas / voll des schönen / klaren Wassers seyn / in
welchem auch nit das wenigste Stäublin einiger Unraunigkeit se-
he: Sinsten wäre diß das vnlautere Götzenbild Adonidis / auß die
Namen zu Verflechem setzen / das vor Zeiten die Heyden gethan haben /
wenn man vnder wechender Communion vorsächlicher Weiß in den vn-
lauten Annunungen wolte verharren.

Germanus Patriarch zu Constantinopel in seiner Theoria sagt
daß das Ciborium / welches das Geschir ist / darinn das H. Sacrament
verhalten wird / darinn Ciborium genennet wird / weilt es ein Laden
der Luft seye / vns dardurch anzujagen / das zu dem einigen An-
nehmlichen Sacrament / alle Gedancken der Irsternissen / welche
vnter vnser Gemüt möchten eingenommen haben / sollen von sich ge-
trieben werden. Die Reinigkeit zuerlangen / ist gut / das man etliche ar-
beitliche Dingen den Abend vor der Communion verichte / als da
bey der Reinigung seiner Zungen / durch das stillschweigen / Abbruch in
Erd und Tranck / Übung der Demut / der Warmherzigkeit. Wann
am Morgen der Tag herbey kombt / soll man gleich am Morgen frühe zu disem
heiligen Himmeltrot eylen / sich nit lang vmb die Sierd des Leibs bear-
ben / damit die Gedancken durch eyle Sorgsältigkeiten nit zerstreuet
werden / sonder das Gefäß seines Herzens / wie ein wolverschloßnes Ge-
schloß / solches bey der Tafel seines Himmelschen Dränigams
verharren.

Vnder wechender heiligen Communion / soll man alle Flügel still /
wie die Seraphin bey dem Propheten Isaiä halten / aufgenommen die
Namen des Demut vnd der Liebe.

Es soll man sich aller sänft gebruchen / erstlich zwar alles vor
dem Angech der vnaußsprechlichen Mayestät / zu dero Ehrenbierung
verharren / sich in den tieffsten Abgrund seiner Nüchtern verfencken / vñ
alle

Reinigkeit
der Annun-
tionen.

Adonis auß
der Krippe
zu Bethle-
hem.

Germanus
Patriarcha
in Theoria.

Was man
thun solle an
dem Tag /
daran man
Communi-
ciert.

Isaiä 6.
Sich halten/
wie die Se-
raphin.

Das 3. vnd
4. Blat.

alle seine Vermessenheit / Eitel- und Leichtfertigkeiten durch ein willkürliche Demüt des Herzens zermahlen.

Undern soll man mit allen Kräfften der Seelen / lebendige Anmutungen erwecken: Vnd weils dieses alles nicht geschehen / soll man sie GOTT dem Herrn durch die Verdienst seines eingebornen Sohns / wie auch seiner seligsten Mutter Maria auffoffern: Solcher aber zu erhalten vnd zu vermehren / solle man gewisse Gebett / vnd Anmutungen von diesem H. Sacrament mit sonderbarem Fleiß darzu thun / vnd wol vnterscheiden haben / dar durch die Andacht allerweil zu erhalten: Dessen allhie etliche Exempel folgen.

Bedenken eines / so Communitiert. Exod. 3. v. 5. Moyses vor dem fetorigen Busch.

I. Wiltde man ihme Moyses ein / wie er vor dem fetorigen Busch mit einer heiligen Furcht vnd Schrecken gestanden / vnd diese Worte hört hat: Solue calceamentum de pedibus tuis, locus enim in quo stas terra sancta est: Hinweck mit den Schuhen / mit allen sinnlichen Anmutungen / dieses ist ein heiliges Erdrich: Freulich ist er der aller Heiligen / den man allhie empfahet: Dieses ist das löbliche Thron darvon die Engel im Himmel / vnd die reine Herzen auff Erden schüden werden / welches vnder den Gestalten des Brotes vorleget. Was solt man allhie mit ihm?

4. Reg. 4. Die Würde Elise.

II. Kan man ihme für Augen stellen / die Seel seye die Frau Sunamitis, die Wirthin des Propheten Elisei, welche dem wahren König der Propheten / für das Beth ihr Herrn / für den Tisch die Danckbarkeit für den Sessel die Demüt / vnd für den Leuchter die Liebe zubereitet.

Ruth.

III. Sie seye / wie die Ruth / welche für ein großes Glück gekommen / nach seinen Schuttern Aehren auffzulesen / vnd welche gesagt: Gütlich / sie sich also danckbar erzaiget / daß sie mit vndersteltigen Augen gesprochen: Vade mihi hoc, vt inuenirem gratiam ante oculos tuos, & nosse me dignaris peregrinam mulierem? Woher kommst du / daß du mich würdigest zu kennen / die ich ein arm- vnd fremdes Weib bin?

Esther. 1.

IV. Sie seye / wie die demütige Esther vor dem Assuerus, so die gedente Kuechen küsse / vnd von ihme diese Wort höre: Quae est petitio tua, Esther, vt datur tibi? Et quid vis fieri? Etiam si dimicium patrem regni mei petieris, impetrabis. Was ist dein Begehren O Esther? sag an / damit ich dich dessen gewähre möge? Was willst du / daß ich dir gebe? Wann du gleich an mich mein halbes Königreich soltest begehren / so te ich es dir geben. Auff dieses gibe man zur Antwort / man begehre nicht als den König selbst / vnd er allein sey vns gnug.



v. Sie seye / wie Mithibosech der Sohn Jonathas / in dem David ^{Mithibosech.}
 dieß Wort gesprochen: Et tu comedes panem in mensa mea semper. ^{2. R. 9.}
 Ich wil / daß du die ganze Zeit deines Lebens an meinem Tische essest.
 Was sagte er aber hier zu? Quis ego sum seruus tuus, quoniam res-
 pexisti super me canem mortuum? Ach König / wer bin ich / dein armer
 Diener / daß du dich würdigest deine Augen auff mich / als einen todten
 Hund zuwerfen?

VI. Sie seye / wie Jonathas / welcher sehr hungerig den Speiß der
 Königin / so er in der Hand hielte / in das gefundene Hönig gestossen / ^{1. Reg 14.}
 vnd so bald er dasselbige an seine Leßzen gehalten / seynd ihm seine vor-
 Dymüßer verdunckelte Augen auffgangen / vnd hat durch sein ganzes
 Leb ein neue Krafft bekommen. Ein kleine Betrachtung vermag ein
 gutes vnd wolgeordnetes Gemüt / so wol durch die Demur in den Ab-
 grund seiner Nichtigkeit hinunder zuführen / als durch die Liebe bis in
 den höchsten Himmel zuerheben.

Man kan auch für ein jede Communion seine gewisse sonderbare
 Betrachtungen ihme selbst zubereiten / sich etwas längers / vor / oder nach
 diesem Hochheiligen Geheimniß aufzuhalten. Als zum Exempel.

I. Die Betrachtung vber die History. Erstlich zwar die Messung
 des Osterlambes. Fürs ander / die Fußwaschung. Fürs dritte die Einse-
 tzung des H. Sacraments.

II. Die Mahmen / die Ihme geben werden / als Eucharistia, das
 ist / Dank / sagung / Communion / Dpffer / Brodt / Zehryfenning / vnd
 andere dergleichen / darinnen man sich soll aufhalten mit Nachforschung
 der Ursachen eines jedwedern; Auch was man darauf für ein Frucht
 erwischen habe / nach Eigenschafft des ienigen Namens / den man be-
 redet; Als zum Exempel / vber den Namen Communion / soll man
 sich zum Frieden / zur Einigkeit / vnd zur Liebe entschließen.

III. Die Figuren vnd Vorbedeutungen / als da seynd das Brodt
 vnd der Wein Melchisedechs, das Osterlamb / das Himmelsbrodt / das
 Heilige Elix: Vber denen man die Historyen vnd die Gleichförmigkeiten
 betrachten kan / welche sie mit diesem Hochheiligen Geheimniß haben /
 vnd den Früchten / die wir darauf schöpfen sollen.

IV. Die Ursachen diser Einsetzung: Als 1. Daß es vns diene zur ^{Andere Be-}
 Bekämpfung des Leydens Christi. 2. Zu einem Antrib der Liebe. 3. Zu ^{trachtungen}
 einer geistlichen Speiß. 4. Zu einem Dpffer. 5. Zu einem Pfand der
 Seligkeit: Warben wir erwögen sollen / ob wir der Meinung des Day-
 lants in Verrichtung dieses Wercks nachkommen.

Das 5. vnd
6. Blat der
Giltgen.
Was man
nach der
Communion
thun solle.

Nach der Communion aber soll man diesen großen Gast / welchen
man empfangen / mit allen Kräften vnd Heerscharen des Himmels
mit allen Creaturen der Erden anbeten / vnd sich verhalten wie ein
ne Saiten der großen Harpffen dieser ganzen Welt / Ihme alles was
mahl erschaffen worden / auffopfern / in Bedenckung / das Er sich
also freygebig / ansehnlich / vñ vnwiderwillig mit gethailt / dessen
heit / Seel / Leben / Fleisch / vñnd Blut in diesen vnbegreiflichen Sa-
ment wir besitzen.

Ihme danken vñnd die vnendliche Schatz vñnd Reichthum
die Er dieser hochheiligen Menschheit mitgethailt / deren wir gemeyn-
auch dessen / das Er vns seinen eygigen Sohn zu einem Vater / zu
nem Bruder / zu einem Lehrmeister / zu einem Haupt vñnd Führer / vñnd
zu einem Erlöser geben hat: Weiters Ihme danken vñnd alle Gütlich-
ten / die Er allen Glaubigen / vermittelst dieses vnerschöpflichen
denckens / erzeigt: Auch vñnd die sonderbare Gnaden / die Er vns
vñnd den vnserigen bewisen hat / vñnd die natürliche Talenta / mit denen
Er vns begabet / vñnd so gar / das wir vns bald in dem Trost / bald in
Verlassenheit befinden: Endlich vñnd diese gütliche Hantreichung
dardurch Er in vnser also vbel zugerüstes Herz eingangen ist.

Nach der Anbetung vñnd Dancksagung folget das Gebet für
Glaubige vñnd Unglaubige / deren Betehrung wir begehren sollen / für
die Kirchen / vñnd alle ihre vorgesezte geistliche Oberleuten / die sit reg-
ren / vñnd sonderlich für den jenigen / den vns G D it zu vnserm Väter ge-
fest hat / für vnser weltliche Obrigkeit / vñnd für das ganze Land / für die
Eltern / Freund / Verwandte / Gutthäter / Lebendige vñnd Todte.

Auch kan man für sich die jenige siben Gaben begehren / die ein
lige Jungfraw / wie der H. Bonaventura erzehlet / täglich von G D it
begehret hat.

Erstlich kräftige Gnad / das Gefas der liebe zu erfüllen. 2. Alles zu
zulieben / was G D it liebet. 3. Alles zuhasen / was Er hasset. 4. Dem
Reinheit / Gehorsam / Verachtung der Welt / vñnd mit aller
Tugenden geziert zu werden. 5. Das G D it in vnserer Seel Ihme
wahren Tempel wolle zubereiten. 6. Das Er vns die Seligmachung
Anspruch seiner selbst wolle mitthailen. 7. Das Ihme an dem jenigen
Ort / darinn man communiciret hat / vñnd sonst an allen Orten der
ganzen Christenheit würdiglich gedienet werde.

Zum Beschluß soll man die jenige güte Fürnehmen / die man
seinem großen G D it zu Ehren gemacht / erwern / vñnd sich mehr
als

Frucht der
Communion.

... in seinem Dienst offerig zugebrauchen / entschließen.
... auf dem Palmenbaum befinden / sollen wir die Früchte
... geistliche Nahrung / Stärke wider die Ver-
... Himmelsche Fröigkeit / Erleuchtung des Verstandes /
... Vereinbarung mit Gott / Vermehrung der
... Hoffnung unsrer Seligkeit / Erneuerung aller unserer
... Verrichtungen; Benandlich sollen wir uns allezeit er-
... Tugend aufhalten / welche wir von unserm
... Himmelschen Haimbsuchung begehren sollen.

Das XIII. Capitel.
Übung / die H. Mess nüglich
zuhören.

1. Zuhören / ist eine von den wichtigsten Übungen des
... Lebens: Wann man schon darbey alle Ehrenbie-
... und alle Anmutungen der heiligen Englen hätte / wäre es
... Der H. Dionysius Areopagita sagt / daß wann man diese
... verrichten wolle / man
... Das
... Eben di-
... Cüm fueris
... ut ira nihil videas nisi Deum, tunc
... welche Mess lesen /
... wann sie sich ganz verän-
... daß sie nichts
... welcher
... durch den er seine Gnaden über die
... könne aufheissen.

*Dionysius de
Eccle. cap. 6.
Ein schöne
Red des H.
Dionysii.*

*Ein Lehr
Philons
des Bischofs*

2. Die erste und gemäusste Übung Mess zuhören / für diejenige /
... ist das Gemüt
... mit einer Be-
... ersen.

Übung.

3. Die ander ist / sich bey der Bedeutung aller Theilen der Mess
... als zum Exempel / bey dem Confiteor / mit dem auf dem Pa-
... Menschen seine
... der Altväter

zu Gemüt führen / welche auff den Messiam warteten. Bey dem Engelischen Lobgesang / Gloria in excelsis. Die Geburt Christi des H. Ernt betrachten. Bey den Collecten / Gott für die empfangne Geburt dank sagen. Bey der Epistel / die Predig des Vorläuffers Joannes hören. Bey dem Evangelio / die von dem Hayland der Welt selb grediger Wahrheit vernemen / vnd also von andern.

III. Die dritte / ist die Mess in gewisse Theil abtheilen / vnd darin fünf sonderbare Stuck bedencken / nemlich die **Vorbildung** / das **Lob** / das **Opffer** / die **Underweisung** / vnd die **Ernehrung**.

Die Vorbildung / weil die Mess ein vollkommnes Ebenbild des Lebens vnd Sterbens Christi unsers H. Ernt / vnd zumahlen die erste Frucht / so wir darauff schöpfen sollen / ist / das wir vns allezeit das Leben vnd Leyden des Sohns Gottes / tieff zu Herzen gehn sollen lassen / vnd nach demselbigen richten / vnd ihme gleichförmig machen. Radica h. superadificati in ipso. Das ist / in ihme eingewurlet / vnd auff ihme gebawet.

Das Lob / weil so vil Wort in der Mess Gott den H. Ernt geloben / vnd Ihme vnd die vnaussprechliche Behattnus unsrer Erlösung in Dank gerichte seyn / so sollen wir vns Ihme gleichförmig machen / vnd allen Ernst anspannen / damit Gott gelobt werde / es seye gleich mündlichem oder mit innerlichem Gebett.

Das Opffer / dieses ist ein sehr sündtrefliche Übung der Gottesfürcht / dardurch wir Gott wegen der vnedlichen Glory seines höchsten Wesens verehren vnd anbetten: Dieses ist ein wahrhaftes Opffer / so alle andere weit obertrifft / in deme wir nit das Leben vnd das Blut vnermündigen Thieren / sonder das Leben des Haylands selbstes / welches vnedlich würdiger ist / als das Leben aller Menschen vnd aller

Engeln zumahl auffopfern. Cedrenus erzehlt / der Kayser Justinian habe ein Altar in der Kirchen der H. Sophia auffrichten lassen / in dem er allerley Metall / allerley Edelgestein / vnd alles / was künstlich in allen Schastämmern der Natur zufinden wäre / angewandt / diese einige Meisterstück zuziehen. Eben also ist wahrhaftig dieses Opffer ein Meisterstück Gottes / in welches Er alles gleichsamb was großes / alles was in allen Behattnussen unsers Glaubens heilig zufinden / vertheilt hat. Es ware vor Zeiten der Brauch / das die Opffer mit dem Etern / die Gott gabe / ein Gleichheit hielten / daher / wann Er im alten Gesetz ein reiche Ernd mirtheilte / gabe man Ihme die erste Frucht davon: Jezund aber / da Er vns den so lang erwünschten Tempel

Die Mess
in ein Op-
fer.

Cedren. in
Compend.
Hisor.
Das Tempel
verward
Justinian.

Himmel / nemlich seinen eingebornen Sohn gibt / müssen wir Ihne
 diesen Sohn widerumb hin geben / welches da in dem Opfer der H. Mess
 geschieht. Die Frucht / so man auß dieser Betrachtung schöpfen soll / ist /
 daß man bey Erhebung der heiligen Hosty / Jesum Christum / Gottes
 lauten Himmelschen Vatter / durch die Hand vnd Dienst des Priesters
 aufopffere / vnd war erstlich zum höchsten Lob vnd Ehr seiner Göttli-
 chen Mayestät: Zum andern / zur Dancksagung vnd alle empfangne
 Gütern / vnd die / so wir noch nutzwaren haben: Zum dritten /
 Sühnem / Verleitung in allen unsern Vercken zuseuchen: Viertens /
 zur Verschöpfung für alle unsere vnd der ganzen Welle Sünden. Zu die-
 sem opffern wir Ihne alle unsere Kräfte / all unser Vermögen / vnd
 all unser Ehm vnd Lassen auff / in die Vereinbarung der Verdiensten
 Jesu Christi.

Die Vnderweisung. Diejenige / so die Worte der H. Mess ver-
 stehen können schöne Lehren auß der Ableitung der Epistel / des Euan-
 gelii / vnd der Collecten nehmen. Alle aber ins gemain erlernen darauf die
 Tugend der Ehrerbietung gegen der Göttlichen Mayestät / weil dieses
 Opfer mit so heiligen / Gottseligen vnd ansehnlichen Exeremonien
 verricht wird.

Item die Tugend der Danckbarkeit / die weil Gott der Sohn sich
 unmaß blutiger Weis am Creuz hat aufgezopffert / Er noch täglich
 Gott seinem Himmelschen Vatter zur Danckbarkeit will aufgezopf-
 fert werden / vnd dieses soll uns die Gedächtnis erwecken / vns einer jeden
 Gutthat Gottes mit einer sonderbaren Andacht zueinern. Endlich
 lehret sie uns die Liebe gegen unserm Hanland / vnd dem Nebenmen-
 schen / weil wir sehen daß dem Leben des Sohns Gottes selbst zu uns-
 rer vnd aller Glaubigen Erlösung nit verschonet worden.

Ernährung. Das Aug lebt von dem Lichte / vnd den Farben / die
 Juncken von dem Taw / der Sonnenvogel von dem lieblichen Rauch-
 weck / die glaubige Seel aber von der Nahrung / die sie in diesem H. Sa-
 crament empfalet / welche pur / lauter / vnd ganz geistlich ist.

Dise siehet man nit allein auß der Sacramentalischen Commu-
 nien / durch die wesentliche Gegenwart des hochzeitlichen Fronleich-
 names Christi des Herrn: Sonder auch durch die geistliche Commu-
 nion / welche geschieht / wann man bey dem Opfer der H. Mess / vnd
 bey der Communion des Priesters eben diejenige Zubereitungen / An-
 mütungen vnd Begreden an sich nimbt / welche man verrichtet / wann
 man würcklich wolte zum H. Sacrament gehn. Zu diesem End soll man
 drey ding beobachten.

Erst.

Erstlich soll man in ihme selbst auff ein neues einWissfallen des Herz und Layd vber alle seine Sünd/Mängel vnd Dvorkommnisse ten erwecken.

Zum andern / soll man geistlicher Weis den Carfunkelstein von dem Altar empfangen / nit mit der Zangen des Seraphims / wie bey dem Propheten / sonder mit einem lebhaften Glauben / heisser Besinnung / vnd feuriger Liebe: Den Mund seines Herzens als dann aufschließen / vnd den Hayland bitten / Er wolle durch die Mittheilung seiner Gaben vnd Gnaden / welches die Strahlen dieser Sonnen sein sich dargeben / als wie Er sich durch die wirkliche Mittheilung seines Leibs vnd Bluts denjenigen gibe / welche im Werck selbst communiciren.

Zum dritten / soll man dise ganze Übung mit einer heyligen Dancksagung beschließen.

Das XIV. Capittel.

Übung der Betrachtung.

Die Übung des Gebetts bestehe fürnehmlich in dem innerlichen / mündlichen / vnd in dem / welches auß beyden vermischer ist. Das innerliche ist dasjenige / welches mit dem Herzen. Das mündliche / welches mit dem Mund verichtet wird. Das vermischte / hat etwas von beyden. Man soll nit gedencken / daß das betrachten etwas neues / oder dem weltlichen Stand nit zuständig sein / diesen wäre zwar also / wann man sich des Herzens / als eines Distillierglases in hohen vnd ungewöhnlichen / in neuen Wort vnd Formen verhalten Gemüts Erhebunge wolte gebraucht: Was man aber von dem gewöhnlichen betrachten redet / versteht man / daß man durch ein sanfte Erinnerung diejenige Puncten vnd Regeln zu Gemüt solle führen / welche die Seligkeit betreffen / seinem Stand gemessene Nutzbarkeiten darzuschöpfen. Die Lausigkeiten / Schwachheiten / Treulosigkeiten / Unwissenheiten / so oftmahl in einer Christlichen Seel regieren / kommen auß keinem andern Ursprung / als auß Mangel der Betrachtung her.

Wann man derohalben dise nutzliche Übung an sich nimbt / wird man befinden / daß das Herz mit der Salbung des H. Geistes

Nochwendigkeit des betrachtens / vnd wie ring es sey.

gefüllt wird / vnd die Seel auß einer Einde gleichsam ein kleines Göt-
 liches Paradies verändert werde. Man muß ihme aber nicht fälschlich
 einbilden, als wann diese Übung vnmöglich wäre; Ein gute Ordnung/
 die man hiezu notwendig halten soll, wird verursachen / daß vns alles
 erregt wird antommen. Was hat man in dem sinnlichen Leben natürli-
 chers, als den Athem ziehen? Vnd in dem vernünfftigen / was ist dem
 Menschen eigentl. mliches, als gedencken? Des Menschen Herz kan
 so wenig ohne Bedencken / als ein lebendiger Fisch ohne Wasser seyn /
 denn gleich wie die Erahlen von der Sonnen natürlicher Weis ent-
 springen / also fließen die Bedencken ohne einige Mühe auß dem mensch-
 lichen Herz: So muß man dann allein forsche / so sich in vnderscheidli-
 chen Sachen ohne einigen Nutzen außgießen / in dem Grund seines Her-
 zens welcher Gott ist / versamlen / vnd so vil Fleiß vnd Ernst mit sol-
 cher Rührung vnd vernünfftiger Erwägung / deryn man sich in den
 weltlichen Geschäften gebrauchet / zu seiner Seelen Hayl anwenden;
 So wird man einen sehr grossen geistlichen Nutz daraus schöpfen. Da
 man sich aber alhie nur mit wenig Worten / was man weitläuffiger in den
 Büchern viler fürnemmer Männer / die von dieser Materie geschriben /
 lesen mag, andeute. Soll man erstlich wissen, was die Betrachtung seye.
 Zum andern, wie sie müsse geschehen.

Was man
 wissen solle
 recht vnd
 wol zube-
 trachten.

Die Betrachtung ist eigentlich ein Gebett des Herzens / wie ver-
 mittelst welches wir mit Demut / Aufmerksamkeit vnd Eyser / die
 vnsigen Wahrheiten suchen, welche unsere Seligkeit betreffen, darauf daß
 wir die seltsame Übung Ehrlicher Tugenden in vns entspringen.

Was be-
 trachten seye

Wenn man aber recht vnd nutzlich betrachten will / muß man die
 Ursachen / die **Seaffel** / die **Materie** / vnd die **Weis** der Betrach-
 tung erkennen. Ihr fürnemste **Ursach** ist Gott, der vnser Seel haubt-
 sache / einen guten Bedencken darinn zuverursachen / gleich wie die Sonn
 auß der Erden durch ihre Wirkungen die Blumen herfür bringet.
 Wenn man schon einen subtilen / scharffen vnd fruchtbaren Verstand
 hat, arbeitet man doch gleichsam ohne Sonn / sagt Origenes / wann
 man gedenket hiezu etwas ohne die Gnad des H. Geists zuverrichten.

Uero Ursa-
 chen

1. Der erste **Seaffel** / welcher vns zu einem guten vnd nutzlichen
 Gebett führet / ist ein gutes Leben / vnd sonderlich die Richtigkeit des
 Herzens / die Ruhe vnd der Fried des Gewissens, vnd die Begird ein
 vollkommener Mensch zuwerden. Der H. Augustinus erzehlet einen sehr
 fürnemmen Mensch zuwerden. Der H. Augustinus erzehlet einen sehr
 fürnemmen Menschen / gleich wie ein Diebstahl auß eines Diebs Kasten herfür
 ziehet.

1. Grad oder
 Seaffel.

M m



Aug. de. 19.
de Unitate
Dei c. 23.

Hebet. Deus omnium pater nullius indiget, sed nobis est bene etiam adoramus eum, ipsam vitam preces ad eum facientes, per iniquitatem & imitationem de ipso. Gott / der ein Erschaffer vnd Vater aller Creaturen / hat unsers Diensts nicht vomnöthen / sonder fordert uns wol / wann wir Ihne dienen / vnd Ihne anbeten: In dem daß wir auß unserm Leben ein immerwährendes Gebett machen / durch ein fleißig: Nachforschung seiner Vollkommenheiten / vnd durch die Nachfolgung seiner Tugenden. So merckst allhie dero halben / daß der erste Theil eines guten Gebetts / ein gutes Leben seye.

II. Der ander ist / wie diser Author wol vermercket / die Nachforschung / das ist / die Nachgründung der Wahrheit / die man mit dem Verstand vber die Matery / die man betrachtet / ansetzet / darauß man vnder schuldliche Bedencken / die er in wehrender Betrachtung herfür bringet / gezogen werden.

III. Der dritte ist die Anmutung / welche auß denselbigen Bedencken entspringet: Der Verstand ist gleichsam der Stachel / vnd der Wund der Feuerstein / so bald der ein den andern schlägt / siehe man die Spindeln der heiligsten Begierden vnd Anmutungen darvon springen. Darum muß man die Matery der Betrachtung durch die Erwägung des Verstandes vermahnen muß / ehe man einen guten Geruch darauß haben kan.

IV. Die vierde ist die Nachfolgung / vnd die Frucht / die man auß der Betrachtung ziehen muß / dieses ist der Zweck / nach welchem alle unsere Bedencken zielen sollen: Dann wann man durch die Betrachtung nichts anders / als nur ein eyde Bemühung des Verstandes suchen will / wäre es ein vergebne Arbeit. Die gute Betrachtungen / vnd die gute Werck sollen einandern / wie wo liebe Schwestern bey dem Hock halten.

Was die Matery zubetrachten anlangt / soll man wissen / daß alle Betrachtungen auß dreyen Büchern genommen werden. Das erste vnder erste / ist das Buch der grossen Welt / darauß man die Erkandnuß der erschaffnen dinge erlernet / dardurch zu der Erkandnuß des Erschaffers gelangen. Das ander ist das Buch der kleinen Welt / darauß der Mensch sich selbst erkundiget / in deme er seinen Verstand / sein Ew / seine Eigenschaften / seine Sitten / seine Kräfte / sein Thun vnd Lassen / seine Anmutungen / vnd alles / was er in sich hat / betrachtet. Das dritte ist das Buch des Himmelschen Vatters / nemlich Jesus Christus unser Heyland / welcher wahrhaftig ein verzühtes / mit den Strahlen der Gottheit illuminiertes / vnd mit luyter schönen Buchstaben der Heiligkeit getracktes Buch ist. Auf

Matery der
Betrachtung.

In diesem nimbt man vrendlich vil Materij / als da seynd die Gutthaten / die vter letzte Ding / sein allerheilichstes Leben / Leyden / Sterben / vnd andere Gehairnussen. Ein jede auß disen muß man auff ein gewisse Zeit abtheilen / nach der Gelegenheit / vnd Fähigkeit der jentigen / die betrachteten. Etliche richten ihnen auff einen jeden Tag der Wochen ein besondere Betrachtung / Andere aber setzen solche vber die Gehairnussen vnd das Leben Christi des Herrn fort / der jentigen Ordnung nach / wie sie in vielen von dergleichen Sachen geschribnen Büchern zu finden seind.

Die Art vnd Form der Betrachtung steht sonderlich in sechs Puncten. Erstlich kan man die Materij / welche man betrachten will / in gewisse Theil abtheilen / nach der Verordnung des geistlichen Vaters / oder eines geistlichen Buchs. Als zu einem Exempel: Wann man von der Erkandnis seiner selbst betrachten will / kan man für den ersten Theil nehmen / was der Mensch seye auß der Natur? Für den andern / was er seye durch die Sünd? Für den dritten / was er seyn köndte durch die Gnad? Der ander Punct ist / daß man ein wenig vor der Betrachtung sich der Puncten / die man betrachten wil / erjimmere. Der dritte ist / nach deme man die Gnad vnd Beystand des H. Geists begert / damit dieses Werck zu seiner Ehr / vnd unserm geistlichen Nutzen gelangt / so kan man ihme die Gegenwart Gottes / wie auch die Materij / die man betrachten wil / einbilden; Als dann die Puncten / die man ihme zubetrachten fürgenommen / sein sanfft / auffmerksam / vnd annützig erhoffen. Damit aber einem an der Materij vber einen jeden Puncten ein vrmangelt / soll man die Ursachen / die Wirkungen / vnd die Umstände der Sach wol erwegen. Exempels weis in diesem ersten Puncten der Erkandnis seiner selbst / was der Mensch der Natur nach seye? Wohllich ein vernünfftige vnd verständliche Creatur / die der Erkandnis Gottes fähig ist; Woher er komme? Von Gott selbst / der / wie der H. Basilius sagt / hat wollen / daß seine Götliche Hand ihme gleichsam an statt seines mütterlichen Leibs seyn solten. Welches seine fürnehmste Theil seyen? Die Seel / der Leib / der Verstand / die Gedächtnis / vnd der Will. Welches die Zufällige? Ein vnglaubliche Menge der Adern / Nerven / Namer / welche alle ihre gewisse Namen / Gebrauch / vnd vnderchiedliche Zahl vnd End haben. D wol ein kunstreiche Hand / die solches Meisterstück zugericht hat! Wo er erschaffen sey worden? Auff der Erden / vnd nit im Himmel / damit er die Demur lernere. Warum er erschaffen? Gott zu loben / ihme zu dienen / vñ endlich selig zu werden. Wer zu

Wbung vnd Form des betrachtens.

Weis vnd Weeg sich durch vil gute Gedanken vnder der betrachtung außzubraut. Die erste Weg.

Min a seiner



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

seiner Erschaffung geholfen? Es hat Gott villich sich der Engel bedienet? Mit nichten: Sonder Er selbst hat Ihme die Erde aus solchen Worten vorbehalten. Wie Er ihne erschaffen? Er hat sich in einem Wort vergnügt / wie Er in der Erschaffung des Himmels geschehen / sonder hat über das selbst die Hand angelegt / anzuzügen / daß die eine höhere Wirkung seiner Allmacht seye. Wann Er ihne erschaffen / Nach den andern Creaturen / damit Er Ihme die Welt / als ein Palast / als einen Tempel / vnd als einen schönen Hochzeitlichen Saal zubereite / vnd andere dergleichen Ursachen. Die sieht man / wie diese Dinstand in allerhand Materij einem genugsamen Gelegenheit geben / so häufig zu discutieren.

Die ander
Wiß.

Die ander Wiß sich außzubraten / wann man ein Dinstand betrachtet / ist / daß man ihne vnder verschiedene Personen / so zu der Welt gehören / sampt ihren Gedancken / Worten / Wercken / Anmutungen / fürbilde. Als zu einem Exempel in dem Gehaimnuß der Auffenbarung. Die auß Jorck erdatteren Kriegstüchte: Die gloriwürdige Person Christi des Herrn / die zu vns spricht: **Habe gut Herr / Ich überwunden. Aller Gewalt ist mir geben im Himmel vnd in Erden: Ich komme ewere Zähler hinweg zu wischen / die Trawrigkeit hinweg zunehmen / euch in die ewige Glücklichkeit einzusetzen / vnd andere dergleichen Wörter: Magdalenen welche ihren Wasser suchet / vnd an deme nit vergnügt / daß sie die Engel gesehen / sonder sagt / wie Origenes vermeldet: Ouerosi sunt mihi omnes Consoladores, quare Creatorem, & ideo mihi grauis est videndum omnis Creatura. Ego non quare Angelos, sed eum, qui fecit me & Angelos. Alle Tröster seynd mir überflüssig: Ich suche den Erschaffer / darumb mag ich kein Creatur ohne Verdruß anschauen. Ich suche nicht die Engel / sonder den jenigen / der mich vnd die Engel erschaffen hat.**

Die dritte
Wiß.

Die dritte ist / daß man ihne die Sachen durch gewisse Bildnissen / Figuren vnd Gleichnissen für die Augen stelle / als wie Herodes von welchem in der Bibliothec der Atrväter Meldung geschicht / welcher / da er die Ir vnd der Weltmenschen betrachtete / bildete er ihne in eine Wiese mit Blumen angefüllte Wisen ein / auff welcher etliche geuossene sauffte Schaaf waideten / die aller frölich gumpeten / hupfften vnd springen: Bald aber wurde dieselbige Wisen in ein dürres / magers / vnschickbares Feld verkehrt / in welchem eben dieselbige Schaaf aller dürre / mager / vnd hungerig erschienen / vnd von einem vnbarbarem

Heeren vnder den Dörnen zu waiden / gzwungen wurden. Difes alles
legte er hernacher auff die / dem Wollust ergebne Menschen auß / stellere
ihne ihr Leben vollkommentlich für seine Augen / ihrem Elend dardurch
zu gehen.

Die vierde Weiß sich aufzubrauten / ist durch Vergleichung des
einen mit dem andern / wie der H. Gregorius Nazianzenus gethan / in
demer von der liebe Gottes betrachter: Sage mir mein Seel / sprache
er was ist das du begehrest / dann ich will dich dessen gewähren? Du be-
gehrest willst den verzauberten Ring des Gygis / ein Heilreich dar-
mit zu geminnen? Du wiffst das alles in deinen Händen zu Gold werde /
was von dem Wida gedicht wird? Du wünschest mit Gold / Silber / vñ
Edelstein besetzte Lustgärten / reiche Haab vñ Güter / Wollust vñnd
Ehren ohne Maß / vñnd ohne Zihl zu haben? O du arme verblendte Seel?
Sichst du nit / daß Gott difes alles / vñnd mehr dann difes alles / ja ohne
Vergleichung vil höher vñnd größer ist? Dein Gott ist die wahre
Vaterhumb / die wahre Glorj / vñnd die wahre Ruhe; O du Ihne ist al-
les gut / heil; Vñnd mit Ihne wird alles böß in das gute verkehret.

Die fünffte ist / bißweiln Gesprächs Weiß handeln / als redete
mit dem Gott / die vernünftige / empfindliche / vñnd unvernünftige Crea-
tur an / wie der H. Augustinus ihne ehut / da er von den Vollkommen-
heith Gottes betrachter: Circumibam omnia, quarens te, & propter
omnia derelinquens te. Interrogavi terram, si esset Deus, & dixit
mihi quod non. Er durchzogene die gantz Welt / vñnd fragete den Him-
mel / die Erden / das Meer / die Abgrund / vñnd wendet sich zu einem je-
den sonderbar vñnd sagt: Bist du Gott? die Creaturen aber antworten /
Ich bin es nit / die jenige / so vns zu Götter gemachte haben / die ha-
ben geriet; Vñnd nach dem er die ganze Welt durchlossen / geht er zu
sich selbst / vñnd spricht: Tu quis es, vnde hoc tale animal? Domine
Deus meus vnde, nisi à te? Wer bist du? Woher kombt difes Thier?
Wann Herr vñnd mein Gott / von wem / dann allein von dir? Also ste-
het durch die Staffel zu der Erkandnuß seines Erschaffers auff / vñnd
wunderet sich in den Abgrund seiner Nichtigkeit.

Die sechste ist / zu Zeiten von einem Staffel auff den andern stei-
gen / als wann man dife Wort des Haylands bey dem H. Ioanne be-
trachter. Sic Deus dilexit mundum, vt Unigenitum suum daret. Das
ist: Also hat Gott die Welt geliebt / daß Er seinen eingebornen Sohn
für geben hat. Wann Gott nur einen Vogel hätte verordnet / vñnd
die Seligkeit anzukünden / wäre difes nit eines grossen Danck würdig?
Wie

Die vierde
Weiß.
H. Gregor. in
Hymnis

Die fünffte
Weiß.

Aug. Solil.
31.

Die sechste
Weiß.
Ioan. 3. 16.

Wie/ wann es ein vernünftige Creatur? Wann es ein mit aller
Fürreiffigkeiten gezielter Mensch? Wie/ wann es ein Engel? Ein
Engel? Ein Cherubin? Ein Seraphin? Wie/ wann es alle Engel
selige Heister zumahl wären gewesen? Aber alle diese seind in
gleichung seines Sohns nur ein kleines Wassertröpflein gegen dem
großen Meer: Difen seinen einzebörnen Sohn hat Er uns gant
D Wunder! D überschwängliche greisse Lebe!

Die sündende
W.ij.

Die sündende Weiß ist leicht vnd muslich / daß man nemlich
jenige/ was man betrachret/ auff sich selbst richtet / in deme man
des H. Erren Wort/ Thun vnd Lassen fleißig erwögget/ das seine darmit
zurichten: Also man sein eygen Thun vnd Lassen engentlich
sehen vnd sehen soll/ wie offte es von dieser Rutschmure der
Vollkommenheit abgewichen / damit man es widerumb zu recht
bringet / vnd ihm
möglich/ diesem Formular/ das wir vor vnsen Augen haben/ gleich
richte.

Streich
3. n.

Nach der Erwögung folgt der vierde Punkt / nemlich die
leuchtungen/ welches die Hauptsprich vnd Schlusreden seind /
man auß dem vernünftigen Erwögen der Materij / so man betrach
hat/ gezogen: Als zum Exempel/ wann wir von der Erkandnuß
selbsten betrachret haben/ sollen wir darauff dieses schließen? Daß wir
vns selbsten nichts/ als Vnwissen- Schwach- Ehret- vnd Arbeit
hingegen aber alles / was wir besitzen / von G. D. empfangen haben
Daß es ein Kirchenraub seye / wann wir für vns selbsten leben wollen
Daß wir keinen ärgeren Herren/ als vnser eygne Freyheit haben können
vnd andere dergleichen Sachen.

Affect oder
Anmutun-
gen.

Zum fünfften / kommen die Affect oder Anmutungen / welche
gleichsam feurige Vorhaben des Willens seind / dasselbige zu
zunehmen/ vnd in das Wert zurichten/ welches man durch den
stand erkennet hat: Als der H. Augustinus von der Erkandnuß
betrachtere / brache er mit folgenden Worten auß: sero te amantem
chritudo tam antiqua & raro noua. sero te amantem!
Tu intus eras de-
go foris, te quarebam, & in illa formosa que fecisti, ego deforma-
ruebam. Ach daß ich dich/ O Schönheit/ die du allezeit alt/ die du
zeit new bist/ also spach zu leben angefangen habe! Zu spach sag ich
ich dich geliebe! Du warst in mir/ vnd ich suchte dich von außen
warffe mich vngestimmlich auß die erschaffne Schönheiten/ vnd
Erkandnuß des Erschaffers/ mich allezeit mehr vnd mehr abschon
zumachen.

Aug. Söhl.
11.

Hierzu ist sehr dienlich / d. 5 man mit vnderchiedlichen anmutun-
gen

Porckan vnd Sennenen auß der H. Schrift/ auß den H. Vä-
tern verfaßten seye/ deren man sich als Schußgebeten/ vnd gleichsam
als feurig Pfeil gebrauchten möge / richtig zu unserm Zweck darmit zu-
schaffen.

Zum Beschluß folget das Gespräch/ dar durch man mit Gott oder **Gespräch**
den Heiligen Liebreicheren Weis in aller Ehrenbietung redet/ vnd von ih-
nen Hilff begehret das böse/ zu vermeiden/ vnd dem guten zu folgen/ zu-
sachheit diesem / so man in der Betrachtung fürgenommen.

Dieses alles / von welchem ich jenund geredt / nemlich die Erwö-
nung/ Erleuchtung/ Anmutung/ vnd das Gespräch kan zu einem jeden
Puncten / stänenblich aber zu End des Gebets angewende werden.
Man sol auch wissen/ daß man in einem jeden Gebet/ bevor aber in dem
Gespräch folgende Puncten üben müsse. 1. **Das Lob Gottes** / in dem/
das man Ihne mit dem ganzen Himmelschen Heer anbetet/ sein vnen-
dliche Heiligkeit/ Mayestät/ vnd Fürer effligkeit erkenne/ lobe/ vnd liebe.
2. **Dank sagung** / in deme / daß man Ihne vmb alle seine Gutthaten
in gemein/ insonderheit aber vmb diejenige / so man in gegenwärtiger
Betrachtung empfangen hat/ dancke. 3. **Bitt oder Begehren** / Zu
dem/ daß man von Ihne ein Guad / Gutthat/ Hilff / Erleuchtung/
Erleuchtung begehret. 4. **Fürbitt**. Daß man es an Gott durch Heil-
ge vnd Ihne angenehme Sachen/ als durch Christum/ die aller seligste
Wort/ vnd andere Heilige Gottes/ begehret. 5. **Opffer**. In deme/ daß
man Ihne sein Seel vnd Leib/ seine Kräfte/ seine gute Munnung
anbietet / vnd endlich alles mit dem heiligen Vater vnser beschliesse.
Es ist ein kurze Übung der Betrachtung.

Dann aber einer noch einfältiger/ ritziger/ vñ sehr nutzliche Weis **Ein andere**
in welchem begehret/ der löbe oftmahlen dise. Weil / nach der Lehr **einfältiger**
des H. Propheten Davids/ des gerechten Menschen Betrachtung/ das **vnd nutzliche**
Wort Gottes vnd die Erkandnis seiner selbst sein solle/ so betrachte **ere Weis**
er sich die Hauptstück des Catholischen Glaubens / das heilige Vater **zubetrachtet.**
vnder die sieben Gebete Gottes/ die sieben Todssünden/ die Kräfte der
Seelen/ die fünf Sinn des Leibs. Die Weis kan dise seyn: Nach deme
man Ihne ein tugliches Orth/ vnd ein bequeme Zeit anserwöhlet/ auch
sich von weltlichen Beschäften in seinem Herzen versamblet/ sol man
für das erste die Guad Gottes anrufen/ Erleuchtung/ vñ Erkandnis
vber die Macten/ die man betrachten will/ zuerlangen.

Nur das ander / wann man die zwölf Articul des Glaubens be-
trachtet/ Durchlauffe man künzlich einen nach dem andern/ vnd be-
den.

dencke in einem jeden drey ding. 1. Was man glauben/ hoffen/ und lieben solle. 2. Wie man bisshero geglaubt/ gehoffet/ und geliebet hat. 3. Wie man ins künfftig steiffer glauben/ mit grösseren Vertrauen hoffen/ und mit stärkerer Liebe lieben wolle.

Wann es das H. Vatter vnser ist/ so betrachte man vber ein Gebett. 1. Was man in derselbigem von Gott begehre. 2. Mit wieviel einer weiß man es begehre/ vnd 3. Wie wir darzu bereit seyn sollen/ dieses was wir begehren zuerlangen.

Wann man die 10. Gebott Gottes betrachtet/ so erwöge man. 1. Was ein jedes Gebott aufweise. 2. Wie man es bisshero gehalten hat. 3. Wie man gesinnet sey solches forthin zuhalten.

Endlich wann man die Kräfte der Seelen/ oder die fünf Theile des Leibs betrachten will/ so erwöge man/ was für ein grosse Gabe Gottes seye/ einen guten Verstand/ ein guten Willen/ ein gute Gedächtniß/ wie auch gute Augen/ Ohren/ Zungen/ vnd andere Glieder des Leibs gesund haben/ die vns zu Verachtung vnserer Aempter also tauglich seynd. 2. Wie man sich aller diser bisshero gebraucht/ vnd 3. Wie man sich diser ins künfftig gebrauchen wolle. Endlich soll man sich alles/ was man hat vnd vermag auffopfern/ vnd das Gebett mit dem Vatter vnser vnd Englischen Gruß beschließen.

Noch ein andere Weis.

Noch ein andere liebliche Weis für diejenige/ welche ein Gebett den die H. Schrift zubetrachten/ ist das vermischte Gebett/ welches dreyen Stücken besteht. 1. Gott vmb sein Guad/ vnd Verstantnis vorhabendem Werck anzureffen/ wie oben vermeldt worden. 2. Das Wort der H. Schrift/ als zum Exempel einen Psalmen/ oder einen Text auß dem H. Johanne/ dem H. Paulo/ vnd dergleichen bedacht außsprechen/ die Auslegung eines jeden Wortes erwögen/ vnd sich daran auffhalten/ so lang vns vnderschiedliche Bedencken darüber einfallen. 3. Darauf gute Fürnemmen schließen/ sie in solcher oder solcher Gelegenheit ins Werck zurichten. Also dann die Betrachtung mit einem Vatter vnser vnd Englischen Gruß beschließen.

Das XV. Capittel.

Vbung des Mündlichen Gebetts / der Ver-
sung geistlicher Bücher / vnd Anhörung
des Wortes Gottes.

Die Vbung des Mündlichen Gebetts bestehe sonder-
lich in dreyen Puncten. 1. Das wir sehen / vor wem wir etwas
begehren wollen. 2. Was wir durch vnser Gebett begehren sol-
len. 3. Wie wirs begehren müssen. Für den ersten Puncten / wissen
wir / was uns die Catholische Kirch lehret / wie das nemlich nach der
höchsten Mayestät der Hochheiligsten Dreysaltigkeit / wir die Engel vnd
H. Väter anrufen / welche gleichsam die Strahlen dieser grossen vñ
mächtigsten Sonnen seynd. Insonderheit aber verehren wir vor al-
len Creaturen die Allerheiligste vnbespottete Mutter Gottes Mariam /
welche wahrhaftig der grosse brennende Jerspiegel ist / in deme alle
Engeln der Gottheit sich versammelt befinden. Origenes nennet sie
den Schatz der Hochheiligsten Dreysaltigkeit. Methodius lob der selig-
sten Mutter
des H. Martyr Ignatius: Ein Zummel
des Wunderwerck. Der H. Cyrillus. Ein Stiffterin der Kir-
chen. Der H. Fulgarius: Ein Widerbringerin des Menschli-
chen Geschlechtes. Proculus Cyriacus: Ein Paradyß des andern
Jahrs die Werckstatt der grossen Vereinbarung der zweyen
Väter. Der H. Bernardus: Ein Firmament vber alle Firmam-
ent. Andreas Cretensis: Ein Bildnuß des ersten Werckma-
ßes / vnd ein Begriff der vnbegreiflichen Vollkommenheit
Gottes.

Alles / was man von Ihr sagen kan / geracht zu der Glory vnd
Ehre des Werckmaßers / der Sie mit so vielen Privilegien begnadet hat.
Sich dem gibet uns auch ein sonderbares vertragen auff Ihr Hilff
vnd Verstand: Die Andacht gegen dieser allgemainen Fürsprecherin
des Menschlichen Geschlechtes ist also lieblich / also süß / vnd voller Trosts /
daß man wol kein Seel mißfre haben / wann man dise nit empfinden wol-
let.

Nach diser verehren wir diejenige Himmelsche Geister / welche die Engel.
vnd Zummel mit ihrer Schönheit lehren / vnd vor dem Altar des groß-
sen

sen Gottes der Heerscharen wie brennende Fackeln leuchten: Himmlich aber haben wir ein sonderbare Schuldigkeit gegen dem H. Schutzengel / den Gott zu unser Verwahrung / als einem Himmelschen Wächter / der allezeit Sorg über uns trage / bestellet hat. Endlich sehen wir mit den Augen des Glaubens / im Himmel unzählbar vil ungewollte Seelen wähe: unsere Nothwendigkeiten in Gott erkennen / der ihnen diese Erkandnuß mittheilet. Also sehet ihr zu / wem sich dieser Nachacht erstrecken müsse.

Das H. Vater vns. Warum wir aber in unserm Gebett bitten sollen / zeigt uns dieses unser grosse Erkenntnis in dem H. Vater unser fürlich an / welches ein summarischer Begriß der Himmelschen Weisheit ist / gleich als wann einer diese ganze weite Welt in einem guten Ding beschloß / verschlossen hätte: Auf diesem seynd alle Gebett herkommen / gleich wie alle Wasser auß dem Meer entspringen. Auß der Vereinbarung dieses schönen Gebetts mit dem Englischen Gruss / wird der Rosenkrantz gemacher / welcher umb so vil fürtrefflicher / umb wie vil er ringe leichter für männiglich ist / man bete ihne gleich einfältig / oder man besuche gewisse Behatnungen darunder / wie es vil andächtige Väter lehren.

Der Psalter Davids. Über dieses alles / haben wir den Psalter des Königlichlichen Propheten Davids / welcher in der Kirchen dasjenige ist / was die Sonne dem Himmel: Er erleuchtet / er entzündet / er verursachet alle gute Begierden / und machet all Andacht des Christenthumbs fruchtbar. Hier auß folgen vil schöne wolgeordnete Officia unser lieben Frauen / vnd dergleichen andere Curß / so vil Collecten / so vil Exortationen / vnd auß der H. Schrift.

Wunderschöne Officia Leticie vnd Gebett. der H. Väter zusammen geleste Gebetter / deren habt ihr einen wol läuffigen von Henrico Kypenigio / vnd andern zusammen gezogenen Schatz / der gungsam ist / auch die allerfürwitzigste Andachten zuverfügen. Es ist aber nit alles an der Dile gelegen: Das Breuier / die Officia / vnd sonst andächtige Handbüchlein geben Materij genug. Diejenigen so ihre siben Tagzeiten zubetten schuldig seynd / sollen fleißig sehen / daß sie ihr Schuldigkeit in diesem Fall rechte verrichten / vnd ihren Gewissenslasten mit Naht ewers geistlichen Vatters / erwan ein tägliche Übung für euch zunehmen / solche alle Tag mit ernstlichem Fleiß zubetten. Über dieses solt ihr vil Schutz geben / thun haben / so auß den Psalmen / oder andern Büchern gezogen seyen / für allerhand geistliche vnd zeitliche Nothwendigkeiten; Auch solt ihr ein Verzeichnuß derjenigen versehenen / oder

lebendigen Personen haben / für welche ihr ewer Gebett zuverrichten schuldig seht.

Wann ihr die Matery abgethailt / so ligt euch ob / daß ihr euch auch in drey Weis zu betten gebrauchet / nemlich ein ernstschaffte Auffmerckheit / ein tieffe Ehrenbietung / vnd ein jünbrünstige Liebe. Ihr seht euch mit den jenigen Heiligen Allen in der hainbtlichen Offenbarung einbilden / als stündet ihr vor dem Thron Gottes / vnd haltet in der einen Hand die Schaalen / das ist ewer mit heiligen Gedancken / als mit einem wolriechenden Balsam angefülltes Herz / vnd in der andern die Harpffen / welche die schöne vnderchiedliche zusammen gelefene Gebethend / Gebraucht euch dieser Himmelschen Harpffen wol / vnd thut ihnen wie Manasches / welcher als er des Orphei Leyren ererbt / darmit Wunderwerk zuthun vermainte; Er syhete aber darauff also vbel / daß die Hind / so darvon raset worden / ihne zerrißten. Es ist nit alles an dem gelegen / daß ihr vil heilige Gebett habt / welche euch von Jesu Christo geschehen / vnd andern heiligen Menschen herkommen; Sonder man muß sich derselbigen rechte gebrauchten / wann man nicht will sein Straff /

Die Form des möglich Gebetto.

Apoc. 5. Schaalet vnd Harpffen in dem Gebett.

Neantbet.

Sich der Gebetter recht gebrauchten. Was es bedeute das Kalb ohne Mehl auffopfern. Mittel wider die Aufschwaffungen.

in dem Personenopfer selbst finden. Gebt acht / wie der H. Geist spricht: Daß ihr das Kalb nit ohne Mehl auffopfert; Welches

bedeutet / wann ihr mündlich bettet / vnd das Herz nit darben habt. Die Mittel werden euch sehr nutz seyn / den Aufschwaffungen /

1. Das erste ist / daß ihr vor dem Gebett / vnd vnder dem Gebett mit lebhaftem Glauben die Gegenwart Gottes für Augen stellet / vnd euch fremde Einbildungen einfallen / solt ihr als bald euch mit dem Gedanken in diese begeben / vnd ewere Mäntungen oftmahlen /

2. Das ander ist / wann ihr zu dem mündlichen Gebett oder dem Gebett nit verbunden seyt / so verrichtet wenig derselbigen / vnd haltet euch bey einem jeden Wort eines Achemzugs lang auff; Gedendet an das Wort / welches ihr aussprechet / an die Personen / welche ihr anreden / an ewer eygne Nüchrig vnd Unwürdigkeit. Dese Weis ist sehr

3. Das dritte ist / daß ihr dem Nahen Cassiodori folget / vnd das mündliche Gebett verrichtet / als wäre es eygentlich für euch gemacht / oder in ewerem Herzen formiert worden. Auff dese Weis müßte ihr es euch zuwenden / vnd die Anmütungen an euch nehmen / welche derjenige dazu machet / als er dieses durch Eingebung des H. Geists gemacht hat.

Nun 2 hat:



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hat: Man soll auff der Harpffen Davids / als gleichsam durch einen
wissen Götlichen Antrib sich erheben.

IV. Das vierde ist / daß ihr offte von GDei die Gab des Geistes
begehret / vnd Ihme alle ewere Gebett auffopffert / auch ewere Hindernis
leit durch freywiltige Buch vnd absteuffet. Ewer Gebett aber
feuchtigen / vnd es statts in seiner Krafft zuerhalten / ist vom Nutzen / daß
gleich wie ihr durch das Gebett mit GDei redet / also Gott mit euch durch
die Bücher / vnd durch den Mund der Prediger rede. Derohalben
entschließet euch / daß ihr zu diesem End alle Tag ein Zeit wolt un-
den / geistliche Bücher zulesen. Ihr sollt sie aber nicht nur mit ein-
genden Fürwitz durchströhlen / sonder mit den Gedanken / vnd An-
rungen euch an das jenige / was ihr leset / heffren / also zwar / daß sie
mit gang eingenommen werde.

Die gute
Bücher
sind die Hö-
len der Sp-
billen.

Predig hö-
ren.

Die gute Bücher segnd / wie die Hölen der Sybilien. Cassius
ginius sagt / daß die jenige / so in dieser Hölen gewohnt haben / ein ge-
Antrib der Weissagung ankommen seye: Also auch / wann ihr offte ge-
stliche Bücher leset / solte euch der Geist der Heiligen ankommen.

Die Predigen betreffend / hörer euch vor der Reantheit der
gen Weltvöglen / welche die Prediger nicht anders / als erwan-
weltschen Redner von Athen / oder einer guten Laurentissen / oder
Comodianten hören. Wann der / so euch prediget / kein ander
haben hat / als euch zu gefallen / vnd sie kein ander Zihl vnd End
ewer Fürwitz zubüssen: Hat er mit der Wallen gespilt / vnd ihr er-
schen das Dhrenkhalen gehabt. Es wird die Zeit kommen / daß
der Wurm im Herzen nagen / vnd euch die Schaben in die Dhren
chen werden: Es wird der Käufer vnd der Verkäufer mit ver-
rer Müng bezahlt werden. Wicher nie prediget / die Leuch frömm-
zumachen / vnd welcher die Predig nit anhört frömmier zuwerden / da-
mißbraucht sich des Wortes GDeites / dessen Verkuft auß-
höchst gefährlich / vnd der Werth vner-
schätlich ist.

Das

Das XVI. Capittel.

Von dem andern Streit des geistlichen
Menschens / wider die Unver-
möglichkeit.

Alles was bisshero nach Länge gehandelt worden / dies
 mit die Finsternissen zuverreiben / vnd die Seel mit der Erkant-
 niß Gottes / mit guten Gefäß / Regeln / vnd Begirten zuer-
 leuchten ohne Zweifel wäre nichts ringers / als recht thun / wann nicht
 die Versuchungen / so die Seel an ihren guten Vorhaben verhindern /
 dergestalt kämen / Derohalben vomnöthen ist / daß man ihme ein star-
 kes Hülffes / vnd großes Hertz mache / die vielfältige Verhindernissen /
 so sich in allerhand Gelegenheiten zutragen / anzugreifen / vnd zubezwecken /
 die welche in unsern Seelen dieses / was das hitzige vnd kalte Fieber in
 den Leibern verursachen : Die Hitz enzündet die Begirlichkeit / die Kälte
 vermindert die Keimnütigkeit / darauf dann endlich ein ganze Unver-
 möglichkeit zu der Tugend entsteht. Diese Unvermöglichkeit wird mit
 der Stärke durch die Gnad Gottes überwunden / welche Stärke die
 Durchsichtigkeit anreibt / alles das ientige zuvnderstehit / vnd zuvertra-
 gen / was der rechten Vernunft gemein ist. Wiewol es sich ansehen
 läst / als wäre es glorwürdiger / sich eines dings vnderfahren / so ist es
 doch viel fürerflucher ein Versuchung außstehn / wider sie unerböglig
 stehen / sie zuverwinden / vnd endlich durch die Tugend den Sig darvon
 tragen.

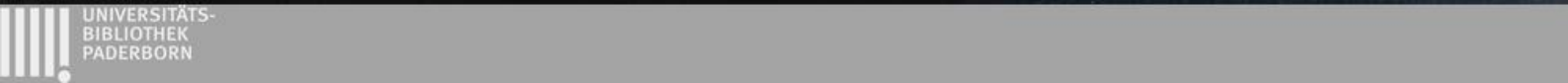
Die Ver-
suchungen
seynd der
Seelen Ver-
hindernissen

Der leydet /
ist herzhaff-
ter dann der
Angreiffet.

Der H. Thomas gibt dessen gar vernünfftige Ursachen. Erstlich /
 wenn der so angegriffen wird / allezeit sich in einem böseren Stand zu-
 sehn ansetzen laisset / als der / so angreiffet / dann der angreiffet / bildet
 sich ein / er seye der stärkerere. Nun ist gewiß / daß er sich einer That
 verwindet / der Angreiffet / der jentige aber / so ein Versuchung auß-
 stehn der angegriffen vnd oberfallen seye / vnd vilmahlen / da er daran
 nach wenigsten gedencet / welches vil verdrißlicher vnd schwerer ist / derent-
 wegen ziehet es auch ein größere Entschliessung nach sich / im Fall / daß
 sich ein guter Widerstand darbey befindet.

2. Thomas 2.
2. q. 123.

Dem andern sehet der Angreiffet die Gefahr / als ein zukünfftige
 Todt / der jentige aber / welcher versucht wird / erfahret sie als gegenwärtig /



ig/ vnd zwar vilmahlen vndersehen in seinem eygnen Hauff / in seinem Leib/ in seinem Herzen.

Zum dritten / der Angreiffen verlor vilmahlen sein Verstand gleich wie ein Carabiner ein Pistolen loßbrenner/ ehe er die Befehle erriet/ vntd sticht alsbald darvon. Der ander aber leydet alles bey einer langsamem Feuer brennend vnd brärend / ist einzwischen gedultig / vntd ein lange Zeit bestandhaftig / ohne daß er etwas nachgibt / welche ein Sach / so einer grossen Cron würdig ist. Die Alexander vntd Caesar welche wie die Adler in die ganze Welt flogen / dieselbige vnder sich bringen/ ergaben sich offte auff die geringste Versuchung / daher auch ihre Stärke kein wahre/ sonder nur ein scheinbare Tugend war.

Das XVII. Capittel.

Von den Wassen wider die Versuchung in zwölff Reglen begriffen.

Mittel den Versuchungen Widerstand zuthun.

Wenn man den Versuchungen einen Widerstand thun wil / muß man sich nit vmb ein geistlich Vnempsindlich bewerben / daß man sich ab keinem ding bewegen lasse / daß es ihm schwer zuerlangen / weil vns die eygne Liebe sehr empfindlich machet: Vnd wann wir sie schon hätten / wären wir vilmehre den Sinnen als den Menschen gleich. Man muß auch nit ein Versuchung durch andere verreiben / gleich wie nit zugelassen ist / ein Sünd durch die andere zuvermeyden: Dann sich auff solche Weiß verhalten / ist hütten Dinten wäschen. So ist dises auch kein Mittel / sich zu allen Gelegenheiten verbergen / vntd niemalen Gutes thun / auß Furcht / man geräth ein Streitt wider das böse: Sonder man muß ritteilich Widerstand thun auff disē Weiß / die ich hie anzeigen wil. Der herrliche König Picus de Mirandula, hatte zwölff schöne Haupt Reglen zusammen gesessen / deren Übung sehr bequem vntd möglich ist / sich zum geistlichen Stand wider die Vnvermögligkeit in der Verantwacht zuhalten.

Thessal. 1. Die Versuchung ist vnser Handwerck.

I. Die Erste ist. Daß der Mensch betrachte / daß es nochwendig sey / daß wir versucht werden. In hoc positi sumus. Dises ist vnser Stand vnser Handwerck / vntd vnser innewehrende Übung. Der Adler bestet sich nit ober seine Flügel / noch die Nachtigall ober ihre Gesang / noch der Pfaw ober seine Schwaiff / diaweil dises ihr Natur ist. Also ist die Mensch eben sowol angebohren vntd natürlich versucht zuwerden / als der Vogel das Fliegen / das Singen / vntd die Federn tragen. Wann

das geistliche Leben darumb / damit ihr nie versucht werdt / verlasset / vnd
auch zu der Welt Wohlusten wendet / so haltet es für ein unsichbare
Wahheit / daß ihr desto mehrers werdt versucht werden: Vnd welches
das ärgste ist / ohne Trost / ohne Ehr / ohne Verdienst / vnd ohne Ver-
gütung: Ihr werdet ein papyrneus Creus verlassen / welches / wann ihr
auch recht gebrauchet köndet / euch eben wie die Federn die Vögel
widerwinden würdet. Ihr verlasset dieses / ein anders schwarzes / grössers
vnd verdienstigers dar für anzunehmen / welches / wann ihr es recht er-
kennet wolt / alle Engenschafften dessen / an welchem der Lincke Schä-
del gegeben / in sich hat.

Der große Praelat des Frankreichs Sidonius Apollinaris erzehlet
von einem mit Namen Maximo, daß / als er durch vngedulliche vnd
auswärtliche Mittel auff den höchsten Staffel der Ehren kommen / er
gleich den ersten Tag ab ihnen einen solchen Verdruss empfunden / daß
er mit einem tiefen Seuffzer folgende Wort gesprochen: Felicem te Da-
males, qui non vno longius prandio, regni necessitatem tolerasti!
O Damocles, wie glücklich wärest du / daß du mit mehr als ein Mittag
sitzen bist König gewesen! Ich bin es schon ain Tag / aber wisse Gott /
wie gern ich mich dessen entschütten wolt.

Erinneret euch / daß man in den Geschäften dieser Welt mit
großer Mühe vnd Arbeit länger streitet / aber weniger Frucht einschnei-
det. Das End einer Arbeit ist der Anfang einer andern / inmittelst
hat man kein andere Hoffnung haben / als daß man ohn vnderlaß ar-
beitet / vnd was zubewahren / die zeitliche Arbeit zuecht vilmahl ein
wenig Leben nach ihr.

Es ist mit ein rechte Thorheit / daß ihr an einen Himmel / an ein
Paradies gehen / and an Jesum Christum glaubt / welcher vns auß seinem
Leiden für gemacht / daran in den Thron seiner Glory vnd Herr-
schaft sitzen / eintzwischen ihr im Müßiggang verfaulet? Sehen den
Herrn vnd Wasser seinen Weg durch Distel vnd Dorn nehmen / vnd
den Weg auff lauter Rosen spazieren geht; Sehen vnder einem mit
dem gekrönten Haupt ein zartes vnd dem Wohlust ergebnes Glied /
welches man machere man einer öhrnen Bildnuß Fuß auß Hanff oder
Stroh weck.

Wann bey der Versuchung kein andere Frucht wäre / als die
Ehrlichkeit / die man darinn mit Jesu Christo hat / welcher die
höchste Weisheit ist / so wäre sie doch darmit hochbelohnet. Ein dafs
Herr Papstmann sagre zu einem Soldaten / der mit ihm starbe: Wann

Sidonius A.
191. lib. 2.
cap. 13.
Ein denck-
würdige Red-
Maxim.

Mühe vnd
Arbeit der
Weltender.

Gleichfö-
rigkeit mit
Christo.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

du schon den Tag deines Lebens unbekandte wärest gewesen / so ist es doch heutiges Tags mit ein geringe Ehr / daß du mit deinem H. Erben Wasser stirbest. Und wer wolte es nit für ein Ehr halten / den G. D. des für sein Haupt / für seinen Mitgesellen / für seinen Juchens für seinen Trost in aller seiner Trübsal zu haben? Wer hielt es nit für die größte Ehr / wann Er alle Tag sich mit Ihme kömte. Erzüngen lasse seine Hand vnd Arm an dem Er. us außspammen / damit er nicht vnd rein von den Gewaltthätigkeiten / von dem Raub vnd Vnderdrückung der Witwen vnd Waisen / zu welchen vns der Engengel absetzet / erhalten möge; Damit seine Züß den vnordentlichen Begierden seines Hergens nit nachgehn / sein Zung den Fraß überwinde / sein Leben Anfechtungen des Fleisches / durch ein heilige Easchung vnd Verrennung sich endlich ganz vnd gar durch die Verachtung der Ehren verrennen nach dem Exempel dessen / welcher / da er allezeit hätte können auf den Flügeln der Cherubin daher gehn / bey vns armen Menschen / wie ein kleiner Erdenvurm wolte herum kriechen? Was ist dieses für ein reuenticul / wann man mit dem H. Paulo sprechen kan: Ego enim flagra ta Domini / & s. v. in corpore meo porto: Ich trage die Würd

Al 6. 6. 17.

des H. Erben Jesu Christi an meinem Leib?
 V. Sich auff keine menschliche Mittel verlassen / wann man ein Versuchung überwinden soll; Dann dieses kein Sach / die wir allem von selbst vermögen / sonder es ist vonnöthen / daß G. D. it vor vns helfe vnd wir vnsern freyen Willen dazzu geben. **Dann wann der Herr die Stadt nit bewahret / wacher der jemge vergebens / welche sie hütet.** Niemand ist so schwach / als derjenige / welcher sich stark halret. *Multa in homine bona sunt, quae non facit homo, sed la verò facit homo bona, quae non Deus praestet, ut faciat homo.* Das guts geschicht im Menschen / welches der Mensch nit thut: Dann der Mensch thut kein einiges gutes Werk / das G. D. it nit zuwircket. Wer eher vermaint ohn die Hilff G. D. ites den Versuchungen einen Widerstand zuthun / der ist dem jenigen gleich / welcher in Krieg ziehen will / aber vnder seiner Haubthür zu todt fallt. Derohalben es in diesem Ert ein kräftiges Mittel ist / dem Gebett obliegen / sonderlich zu Anfang der Versuchung.

Man soll allzeit wachbar sein

VI. Wann man schon ein Versuchung überwinden hat / man von dem Streiter nit ganz außsetzen / noch ab dem Sieg ein wenig Wohlgefallen haben / vil weniger ihme einbilden / als wäre kein mehr zubezweiffen: Dann gleich wie die Demut ein Winter ist / der

derheit / also ist die Sicherheit ein Porten zu allerhand Laster. Weil
vns der Feind allezeit wie ein brüllender Löw herumb geht / so sollen wir ih-
we auff dem Wacht haus Gottes der Heerscharen / einander wach-
baren Löwen mit diser Überschrift entgegen setzen : Super speculam
Domini ego sto. Auff dem Wachtthurm des Herrn stehe ich.

Den Feind
schlagen.

VII. Es soll vns nicht genug seyn / das wir vns allein vor den
Ertz Sünden und Angriff des Feinds bewahren / sonder wir selbstn sollen
ihm angreifen / vnd so der Teuffel vns einen Fallstrick leget / sollen wir
daraus ein Werkzeug des Verdiensts machen : Wann er vns ein gu-
tes Werk / das vor der Welt scheinet / fürhale / vns mit der Hoffart zu-
vertrauen / sollen wir das gute Werk thun / die Eitelkeit verlassen / vnd
alles in der grössern Ehr Gottes richten.

VIII. Wenn wir vns in dem Streite befinden / sollen wir daf-
für streiten / als wären wir des Sigs vergewisset / das Aug vnseres Ver-
standes / von dem was wir leyden / abwenden / vnd es ohne Underlaß
mit der Belohnung gericht halten.

Ein grosses Ubel ist es / welches verursacht / das vil in wehrender
Vernehmung auff's Maul fallen / vnd darinn ertigen / diemeyl sie ihren
Sinn und Verstand dermassen auff das Leyden gericht halten / das sie
den Leiden der auff sie wartet / zubetrachten / mit Plas haben.

Was die
Ursach seye/
das vil in
Streit ertig-
gen.

Als die 40 Martyrer in dem gefrorenen Weyer waren / haben
sie 17. auff ihre zukünfftige Cron und Belohnung gesehen / einer aber auß
ihren gedachte allein an sein gegenwärtiges Leyden / alle blieben bestän-
dig und fähig / außgenommen diser elende Zärtling / welcher die Glory
von Ege der Gedult bemactlet / sich auß dem Weyer herauf begeben / vñ
da rauff in dem Unglauben gestorben. Gedenden wir nicht / das
das Junge / was Christum den Herrn an dem Creuz in dem größten
Schand / vnd Schmerzen getrübt hat / gewesen seye ein Spie-
geln der Glory / in welchem Er alle seine Peyn und Marter getrübt / vñ
behalten gesehen hat ? Also sehen wir / wie wir vns in den Versuchun-
gen verhalten / nemlich / das wir vns in den gegenwärtigen mit
vil sehen auffhalten / sonder vnser Augen auff das zukünfftige ohne un-
derlaß schlagen / auch dise des H. Pauli Wort allezeit in vnserm Herken
haben : momentaneum & leue tribulationis nostrae / aeternum gloriae
ponderis operatur in nobis. Die augenblickliche vnd geringe Trübsal
wirdet in vns ein ewige Glory vnd Herrlichkeit. Dahero sollen wir wi-
der ein jederedere Versuchung also streiten / als wäre sie die letzte / die
vns anfallen wurde / vnd vns einbilden / als stehe vnser Prædestination.

2. Cor. 4. 6.
17.

Do das

das ist / daß wir zu der ewigen Seligkeit verordnet seyen / in dem / daß wir diese überwinden / Auch sollen wir uns verhalten / wie einer / der allzeit widerumb in Kampff sich einzulassen / gerüst ist / vnd der auß einem Sieg ihme einen Staffel zu dem andern machet.

Man soll die Versuchungen nie versuchen.

X. Man soll sich auch nie auß Vermessenheit in die Gefahr geben / vnd gleichsam die Versuchung selbst versuchen / in deme man sich zu williger Wiß in die Gelegenheiten zusündigen einlasse: Der die Gefahr zu fast liebet / wird anstatt der Ehr seinen Wüdergang dazwischen finden.

Sie seinem geistlichen Vater entdecken.

X. Ein kräftiges Mittel ist / die Versuchungen zu überwinden / die Zeiten mit Demut vnd Einfalt das Hers seinem geistlichen Vater entdecken / ihr Arth vnd Natur zuerkündigen / vnd zusuchen / was für etlichen Gewalt vber uns haben. Gewöhnlich geschichte das jenige / was Epictetus sagt / daß nemlich uns nicht die Sachen / sonder vnser eigene Einbildungen verwirren vnd verzerren. Wie vil Versuchungen man mancher mit Lachen vertreiben / wann er ihme selbst nur ein wenig Zeit zulachen / vnd seine närrische Einbildungen zuerkennen / wann wurde? Wie oft machen wir uns selbst ein eiter Macken einen Schatten / vnd auß einem Zwerg ein Ries? Wir seynd den kleinen Kindern gleich / welche auß Furcht der Mascaren sich wäntend in die Schooß ihrer Mütter verbergen / Wann man aber die Mascaren zu treiben. Wie vil Sachen geduncken uns schwer vnd vnmöglich / welche / wann wir sie nur ein wenig mit dem Finger berühren / sie leicht zu überwinden / befinden. In den Versuchungen der Kleinmütigkeit es gut / daß man ihme die falsche Rysen einbilde / als kleine Zwerg / Aber in den Versuchungen der Begierigkeit des Fleisches / soll man nicht vorachren / sonder kleine Fäden für grosse Schiffanker halten. In dem einen vnd in dem andern ist nichts bessers / als die kleine Babylonier mit zulassen / daß sie sich zu vnserm Nachtheil stärken.

Liebligkeit des Sigs / so auß vberwundener Versuchung entsteht.

XI. Man soll wissen / daß dieses vilen ein Versuch zu dem Fall sey / daß sie ihnen die Liebligkeit der Sünd gar zu stark einbilden / vnd man mahl an den zeitigen Wollust geduncken / welcher auß der Victory vnter dem Sieg einer überwundenen Sünd entspringt. So bald man sich in der Hochlachen vertiefft / wird die Seel aller schamroth / in Davergehen / in Nutzlosigkeit / vnd in Verzweiflung versenckt / oder welche in schandlicher Wollust / der / wie ein Traum vergeht / Schand / Speer / Schmar

Schmerzen vnd Dnehr hauffenweiß verursacht. Hingegen befindet der Junge/ so ein Widerstand gethan hat/ das Widerspahl/ ist wol getriß/ daffier/ herghafft/ großmütig/ vnd mit heiliger Frewd/ so auß dem künfftigen Gutes herkombt/ angefüllt. Wenig Menschen betracheten dasjenige/ was der H. Epyrianus also starck befiehlt/ darumb die Zahl der verlesenen also groß ist: Nichts desto weniger geduncket es euch nit ein billiges Ding zu seyn/ daß ein Mensch/ der tauzentmahl von der Versuchung vberwunden worden/ nur ein einziges mahl in seinem Leben die Leichtgütigkeit/ die sich in der Vberwindung einer Versuchung befindet/ erfahre der selbigen ewiglich ungenossen!

Du seynd vor grosser vnd augenscheinlicher Gefahr erretet worden/ in deme sie folgende Wort wol erwogen: **Wolan/ so ich die Sünd begehe/ was wird es zu letzt seyn? Soll ich ein Rew als so thewer erkauffen? Umb einen verfluchten augenblicklichen Wollust meinen guten Namen verlihren? Wo ist die GOTT valobte Trew? Laßt auffß wenigst vns ein Oreh suchen/ darinn Er nit zfinden ist. Aber wo ist Er nit? So vil Sterben vnd so vil Engeln/ mit denen die Himmel angefüllt seynd/ so vil seynd Augen GOTTes/ die auff dich schawen. Er selbst sieht in den Grund deines Gewissens hinein. Auffß wenigst nimm Erlaubnuß von Ihme/ wilst du sie sündigen: Aber wie woldest du sie begehren/ vnd wie vermainst du sie zuerlangen? Habe ein wenig Gedule/ diese Versuchung ist ein Wolcken/ die bald fürüber lauffet. Du wilst ein Sünd begehren/ deren Versuchung gar vngewiß/ das aber ist gewiß/ daß auch GOTT selbst in alle Ewigkeit nit machen kan/ daß/ wann du sie begangen hast/ sie nit begangen seye worden.**

XII. Erstlich soll man nit dafür halten/ daß man GOTT desto weniger angenehm seye/ wann Er vns auch mit vnseharen oder vnkenschlichen Einbildungen/ welche den reinen Herzen sehr verdrüsslich seynd/ laßet vertrieben werden: Dann/ so auch der H. Paulus diser mit dem Himmlischen Feuer entzündte Cherubin/ nach Meinung des H. Ambrosij/ Theophylacti Oecumenij/ den Strachel der Begirlichkeit seitens in dritten Himmel erhebeten Fleisches empfunden hat. Vermainen wir/ daß/ weil wir bisweilen einen guten Willen recht zu leben haben/ wir darumb des Streits der Natur vberhebt seyen/ welcher vns/ die wir vns selbst gar in fast lieben/ allezeit in der Demut erhaltet?

Do 2

Das

Das XVIII. Capittel.

Argney wider die böse Versuchungen /
auf jeden Laster herrühren.

Erstlich soll man wissen / daß die Anmutung nichts anders / als ein Bewegung des sinnlichen Gelusts seye / welche auß der Einbildung des guten oder des bösen / zumahl mit einer Bewegung des Leibs herkommet.

II. Daß diser sonderlich eyßff in dem Menschen zu finden / sehet der Begierlichkeit / nemlich Liebe / Haß / Begird / Abscheuen / Fremde / Trägheit / Müß in dem Widerwillen / nemlich Hoffnung / Verweisslung / Frechheit / Forcht / vnd Zorn.

III. Daß / weil dise wegen der Erbsünd in ein Vnordnung geraten / vnd darumb vns Menschen in Erlangung der ewigen Seligkeit vnd Christlicher Vollkommenheit sehr ver hinderlich seynd / notwendig seye / daß man sie abtöde / vnd durch gute kräftige Mittel wider in die Ordnung bringe / damit sie der rechten Vernunft vöelliger her samb lauffen.

IV. Daß zwey allgemeine Mittel dise vnordenliche Anmutungen abzutöden / gewöhnlich fürgeschrieben werden. Das erste ist ein Fürschung der bösen Gelegenheiten / dise mit möglichem Fleiß zu vermeiden. Das andere ein ernsthafter Übung muslicher dingen / als des Gebetts / des Studierens / der Arbeit / vnd der Geschäften / In allen dingen aber soll man Gott anruuffen vmb Erleuchte vnd Erhaltung seiner heiligen Gnad / welche vntendlicher Weis alle menschliche Mittel vnd Argneien vbertrifft.

Mittel wider die böse Anmutungen / vnd gewöhnliche Laster.

Wider die Fleischliche Liebe.

Erstlich soll man dise Vnsfruchtbarkeit der Begier schaffen wol bedencken / als welche rechte Gärten des Adonis seynd / darinn man anderst nichts / als kleine mit vil Dornen um-

ungehörne Muthen / vnd zwar nit ohne schwere Verletzung sambt
Drauch / so bald sie abgebrochen / verschwecten.

II. Den Werth der Sachen recht erkennen / vnd sich durch den
hoffen Scher mit berriegen lassen.

III. Seine Sinn bewahren / die Gelegenheiten vnd Anlaß der selb-
stigen / vor allen dingen aber / gleich zu Anfang der bösen Gedan-
cken sein Zuflucht zu Göt nemen.

IV. Mit allem Gewalt auß der Gegenwartigkeit dessen / darinn
man verliert ist / sich hinweg machen / vnd sich mit ernsthaften dingen
vnd guten Thungen beschäftigen.

V. Ihme selbst offte den Mangel / die Undanckbar- Leichtfertigkeit
Vnbesändig- vnd Treulosigkeit derjenigen Personen / welche man also
vnerdenlicher Weis lieb hat / für Augen stellen.

Wider den Widerwillen / Meyd / Haß / vnd Mißgunst.

Was in diesem Leben groß schätzen / ist das beste Mittel wider den
Mißgunst.

II. Aem das jenige große Erbthail in dem Land der Lebendigen
lieb haben / welches durch die Aufshailung vnder die jenige / so es besitzen /
wenig gemindert wird.

III. Die Ursachen / so vns den Nächsten zu lieben antreiben mö-
gen ernstlich erwögen / Als daß Er mit vns gleicher Natur / gleiches Le-
bens gleiches Geblüts / gleicher Profession seye / vnd andere dergleichen /
welche lauter Band der Freundschaft seynd.

IV. Das Leben eines Sains erwögen / welches er in Meyd / Haß /
Vnecht / Vnrühe zugebracht / vnd die Vnsterblichkeit seiner Seelen
mit der Vnsterblichkeit der Peynen veräntiger hat.

V. Sehen wie der Mißgunst offermahls / da man nit daran ge-
achtet / zu Erhöhung derjenigen diene / denen man mißgünstig ist.

Wider die böse Begirden / Hoffnung / vnd Grewden der Welt.

I. Die Vnersättlichkeit der Begirden wol zu Gemüt führen.

II. Den Krieg vnd Streitt / den man vilmaht haben muß / ein ei-
nige Begird werfüllen.

Do 3

III. Die

III. Die Dnehr des Abschlags oder Verwagerung / so einem lichen Gemit vnübertäglich vorfombr.

IV. Die Dienstbarkeit / in welche man sich begibt / wann man denjenigen gefallen will / von denen man die Vollziehung seiner Begierde erwartet.

V. Die Ringfertigkeit Gottes unbeladigen / die man durch zu große Begierde der zeitlichen dingen verliert.

VI. Den geringen vnd eysfertigen Wollust / den man in den geringen Sachen empfalet / welche man auff das allerhäftigste begehrt.

VII. Daß vns Gott offte die Erfüllung unserer Begierden vnd Straff unserer Vnvollkommenheiten laßet widerfahren.

Wider die Trarigkeit vnd Verzweiflung.

Die Trarigkeit ist vnderfchidlich. Dann 1. Ist die Trarigkeit heilige / wann man wegen des Leydens Christi / oder wegen seiner Sünden willen trarig ist: Diese ist vilmehr ein Gutes als ein Straff Gottes. 2. Ist ein Vnsinnige / die keine Ehren hat / welche besser durch ein Miracul / als durch Gesäz gehalten wird. 3. Ist ein Natürliche / so auß natürlicher Art vnd Eysenschaft herkommen. 4. Ist ein Lasterhafte / so durch böse Gewonheiten / vnd Verabhandlung seiner Seligkeit ernehret wird / wider diese soll man betrachten.

I. Daß unsere vnordentliche Begierden offermahlen die einigkeit vnsrer Trarigkeit seynd / vnd daß das beste Mittel solche zu vermeiden seye / die häftige vnd gar zu inbrünstige Anmutungen / die wir in den Sachen dieser Welt tragen / durch die Abtötung in ein Ding bringen.

II. Weil wir Gott ring schäßen / geschichte es / daß wir vns offermahlen vnd dergleichen zeitliche Sachen vnmaßig betriben / es sey gleich daß vns warhafftig ein Schaden von ihnen widerfahren seye / oder nicht. Der Gott recht liebre / hätte weder Furcht noch Trarigkeit / als man möchte villeicht Gott einmahlt verlichren / den doch niemand verlichren kan / er wolle Ihn dann selbst mit Fleiß verlichren / vnd sich von ihm durch seine Laster absöndern.

III. Daß allein die Zähler der Verdambten ohne Fruchte verdampt werden: Ein Mensch / so sich noch auff dem Weeg zum Himmel befindet / soll Ihne selbst kein freywillige Höl machen / vnd der / so noch alles mit Hoffen kan / sich ab nichts betriben.

Wider die Frechheit.

I. Gedcken/das die Frechheit ein hochverderbliches Instrument seiner eignen Bosheit seye/ dar durch alle Exceels oder Laster des Hertens zuertheilen geben werden / dieselbige desto straffwürdiger zu machen.

II. Das kein Frechheit zu finden / durch welche man wider die Allmacht Gottes verzweifelt seye/ welcher in einem Augenblick alle Tyranten zu janchren machen kan.

III. Das vil mahl die allerstärckste Sachen/ durch die allerschwächste seyn verzehret worden: Die Löwen seynd von Mucken gefressen/ und der Ross/ so doch ein schlechtes ding ist / hat offti das allerstärckste auß allen Metallen verzehret.

IV. Das die Vermessenheit der Weeg seye/ in seinen Anschlägen erschlagen/ vnd in allem seinem Thun vnglückselig zu werden. War auß mit wächsenen Stügeln nicht der Sonnen zu liegen / noch mit der Schackel einer Schildkrotten vber das hohe Meer fahren.

Wider die eytle Forcht.

I. Was vnordenlicher Weis beghehen oder lieben / ist der Weeg zur Noth/ dahin die forchtsame niemahl gelangen.

II. Ein starke Liebe gegen Gott haben/ vnd ihme einbilden/ das man hingegen auch von Ihme geliebt werde: Diles ist das Mittel mit Ihme in ein grosse Freundschaft zu kommen. Was für ein Vbel können wir fürchten/ wann diser grosse Gott für vns ist?

III. Wir fürchten vil mahl solche Vbel/ die ein Versprung grosslicher seynd; Eiteliche seynd wahrhaftig keine Vbel; Andere seynd geringer/ als man sie ihme einbildet; Vnd andere werden vns gar nicht an der sachen erfahren. Warum wollen wir dam leyden/ wo wir nit seynd/ vnd vns selbst an die Folter durch die Einbildung hengen?

IV. Derjenige/ welcher alles/ was Gott will/ zu leyden entschlossen ist / hat wider alle Forcht ein starkes Mittel; Dann welcher ein Herr ist/ der Schmerzens/ herrschet auch vber den Schrecken / in Ansehung/ das das gegenwärtige Vbel vil verdriesslicher ist/ als das zukünftige.

V. Das ein natürliche Forcht seye/ die hart zu verbessern/ wofern man sie nit mit Gewalt vberwindet/ vnd durch Gewohnheit deren dingen/ die man fürchtet/ milderet/ wie auch durch die Beywohnung/ vnd Gemainschaft herrhafter Leuthen.

Wi-

Wider den Zorn.

I. Gedenken wie diser vns sechs köstlicher Sachen beraube. Nämlich der Weißheit der Gerechtigkeit/ der bürgerlichen Anständigkeit/ der Einigkeit/ der Wahrheit/ vnd des Glanzes des Gastes Gutes.

II. Wie Er den Menschen in ein kleines Meerwunder verändere.

III. Wie Er der Gesundheit / die wir also fast lieb haben / sichlich feye.

IV. Wie Er die jenige Personen / so darmit behaft / sehr verarmliche/sonderlich die / so in hochem Stand/oder Würden sich befinden.

V. Daß seine Würectungen grümmig / seine Schäden nachthilig / sein Ausgang spötelich/ vnd seine Jäl zum offermahlen vnderbringlich seyen.

VI. Die Frewd / die man hat / da man etwann ein böses hinderhalten / dardurch ein gures Werck wäre verderbt worden.

VII. Die Abschaffung der Wollüsten / vnd die zarte Weisheit / schneidet dem Zorn die Gurgel ab. Je weniger man empfindet / vmb so vil ist man demütiger / vnd je demütiger man ist / je weniger empfindet man die zugefügte Schmach vnd den erlittenen Schaden.

VIII. Muß man den Gelegenheiten vorkommen / vnd in vnderhergen allen den jenigen Sachen / deren Verlust vns verdriesslich machen möchte / keinen Gewalt lassen.

IX. Die Gelegenheiten der jenigen Dreyen Personen / Räte / Rathen vnd Geschäften vermeiden / welche den Frid des Herzens vnderstöhren.

X. Wann man sich innerlich bewegt befindet / die Zungen imhalten / damit sich nit das / was man im Herzen empfindet / äußerlich ergoße / von seinem Zorn einen Ausfüß begehren / vnd festiglich darfür halten / daß vil Belaidigungen / wann man ihnen einhaltet / veranlassen werden.

Wider die Eytelkeit.

I. Ihme selbst offermahle die Eytelkeit diser Welt für die Augen stellen.

II. Das gegenwärtige Elend wol zu Gemüt führen.

III. Die Eytelkeit der Mäünigen betrachten / so vns anders nicht als Dürstedeß Gewissens bringen.

- IV. Die Blind- Unbeständig- vnd Bosheit der Menschlichen Verstand / welche offermahl ab allem demjenigen / was das laßterliche ist / sich verwundern / vnd dasselbige lieben. Dergleichen auch:
- V. Die Dawälligkeit der Ehr vnd des Namens / die man durch ungesetzliche Mittel suchet.
- VI. Die Peyn vnd Marter eines eythen Menschens.
- VII. Den Schmutz in der Wolsahrt / hingegen die Kleinmütigkeit in dem Anglist.
- VIII. Die Entdeckung seiner Arglistig- vnd Blödigkeiten / welche den verständigen nit können verborgen seyn.
- IX. Den Wurm / so alle gute Werck / vermittelst der Eytelkeit vernaget / vnd die sybelsche Verabung der ewigen Gütern / weil man sich dem Rauch der Erden nachzuhengen / beflissen.

Wider den Fraß.

- I. In den elenden Stand eines vichischen / vnd in das Fleisch ver-
wandelten Gemüts für die Augen stellen. Zumahl auch:
- II. Die Härtekeit des Herzens /
- III. Die Grobheit des Verstands /
- IV. Die Schwachheit des Leibs /
- V. Den Verlust der Güter /
- VI. Die Verkleinerung seiner Ehren /
- VII. Den Erwel in deme man auß den Gliedern Jesu Christi / Sk-
den machet eines vnraimen Ehers.
- VIII. Die Ungebürtigkeit / in dems man den Bauch zu seinem
Gut machet.
- IX. Die Menge der Sünden / so auß diesem Laster herfließen.
- X. Die Straffen Gottes vber die / so in Wollüsten ihr Leben ver-
zehren.

Wider die Freyheit der Zungen.

- I. Gedenden / dise sey der Ehren der eythen Ehr.
- II. Ein gewisses Zeichen der Unwissenheit.
- III. Die Perren des ybel nachredens.
- IV. Ein Zueck der Leichtfertigkeit.
- V. Ein Mutter der Lug. n.
- VI. Ein Zerföhren der Andacht.

VII. Ein:

VII. Ein Aufsetzger in der Wachbarkeit des Hersens.
VIII. Ein vnterschiedlich: Gspitlin des Waffgangs / wie solches der H. Ioannes Climacus bezeugt.

Wider die Trägheit.

- I. Je vnverdrofne Arbeit aller Creaturen offtz zu Gemüte führen.
 - II. Wie gering es seye / nach deme die Gnad von Jesu Christo ist gegeben worden / gute Werck zu thun.
 - III. Den Verdruss eines aufschwaffenden vnd vnbeständigen Müts.
 - IV. Den Spott vnd die Verachtung.
 - V. Die schwere Rechnung / die man am Tag des H. Ernt / vnter gånzen Welt thut muß.
 - VI. Den Verlust der vnterbringlichen Zeit.
- Von dreyerley Versuchungen / welche vilen auff dem Weeg der Vollkommenheit ein Verhindernuß bringen : Nämlich der eyelen Forcht guts zuthun / der vnrordenlichen Lust der Creaturen / vnd der vnmäßigen Trawrigkeit des Gemüts.

Das XIX. Capittel.

Wider die eytle Forcht / guts zuthun

Wenn Menschen wären all:rait auff dem Weeg Christlicher Vollkommenheit weit kommen / weüß sie von Natur guten genaigt / vnd mit Gottseligen Raimungen gegen Gott wol begabet seynd: Aber ein etliche Versuchung / nemlich die Eythaffigkeit guts zuthun / gebt ihnen zuschaffen. Solche geht mit Begirden schwanger / die den Adlerstain gleich seynd / so in ihrem Leben allezeit sitzen bleiben: Sie haben offtz in ihrem Herzen gute Gedank vnd gute Fürsätz sich mit Ernst vnter die Andacht anzunehmen / aber Forcht / was man sagen werde / wän sie solche vollziehen solten / verwehret / dz sie gleich / wie die Stein den Adlern in ihren Kröyffen liegt. Was muß man dann solchen weibischen Herzen wider diese Klammittigkeit für ein Arznen fürschreiben? Kein bessere wäre / als was das / was sie thun / betrachten / so würden sie befinden / daß / wani sie solches / solches von niemand anderst / als von ihnen selbst herkommen

Adlerstain

Dann endlich frage ich einen solchen / was er für bewegliche Ursachen
 sich vor seinem Himmelschen Bräutigam zuschämen? Ist es sein
 Armut? Sein abschwelliche Gestalt? Sein Unwissenheit? Oder ein
 anderer Mangel den Er an ihme vermerckt hat? Die Armut kan es nie
 sein / weil Er derselbige / der alle Creaturen bereichet. So ist es auch
 nicht die Gestalt / sintemahl Er die ursprüngliche Schönheit ist / welche
 sich über alle Creaturen der Welt außgießet. Vil weniger ist es ein Un-
 wissenheit / weil Er die ewige Weisheit selbst ist. Sage derohalben ein
 solcher was er für Ursachen habe sich zuschämen / gues zuthun: Man
 mache ihme für einen tugend samen vnd andächtigen Menschen halten?
 Will er sich mit allein darfür halten / sonder erzeige die Tugend vnd An-
 dacht dem Werck selbst: Dann gleich wie sich einer mit schämer in
 den Himmel zukommen / also soll er sich der Tugend / die ihme zum Him-
 mel führt / nit beschämen: Secht was für ein Kirchenraub solcher bege-
 het. Die Schamhaftigkeit ist allein ein Deckmantel der Bosheit / vnd
 ein Fingerring vnserer verderbten Natur: Ein solcher aber gebrauchet sich
 nicht / die Tugend darmit zudecken. Die H. Martyrer seynd vom
 Querech worden / die Andacht zubehalten / ein solcher aber wird scham-
 haft / die Tugend darmit zudecken: Ein ewiger Respect eines einigen Menschen / wel-
 cher nicht mit werth ist / das man die Hand darumb vmbschre / halter
 man ihn dreißig / vierzig / vnd mehr Jahr von der Tugend ab: Was ist
 das für ein Elend? Was für ein Armseligkeit?
 Zum andern / was hat ein solcher für Ursachen / wann er gues thut /
 sich vorbringen? Vermeynt er villeicht / er seye allein auff der Welt /
 die Andacht gefaller? Tausent vnd aber tausent stürnemme / anse-
 hliche Personen üben sich in diser ohne alle Schew / vnd mit gressem
 geistlichen Nutzen: Wann die Zahl der bösen dem Laster ein An-
 sehn gibt / warumb solte nit ebenmessig die Zahl so vil frommer / Gottes-
 licher Menschen genug seyn / solche närrische Phantasey zu überwinden /
 welche mehrheitlich keinen andern Grund hat / als den ihme vnser Träg-
 heit / Schamhaftigkeit gibt?
 Zum dritten / sag mir ein solcher / was ist / das er also fast
 sich der Andacht gänzlich uergeben? Ein Augenliet / ein klei-
 nes Geld dier / ein Wort / welches vergeht vnd niemant besitzt / vnd dar-
 auf man sich verlassen? O wol ein selbne Sach! Was ist in
 dem alle dieses alles zu erlangen? Ein kleine Gedult erhaltet alles.
 Was begehrt nicht von euch / das ihr ewere Herrn wider die
 reis

Wie unge-
 dährlich es
 seye sich
 schämen gues
 zuthun.

Die gresse
 Zahl der An-
 dächtigen soll
 vns in dem
 guten besitz-
 tigen.

Diese Scham-
 haftigkeit ist
 ein tödliches
 Ding.



Ysaia 30.

reißende Wasserwälen zum Schwimmen solt aufstrecken / sonder alle
 daß ihr schweiget/ vnd ein gute Hoffnung habi/ so die zwey ringe bey
 auff Erden seynd. In silencio & spe erit fortitudo vestra. In dem
 schweigen vnd in der Hoffnung wird ewer Stärcke seyn / sagt der
 prophet Ysaia: Wann ihr dem Speyvogel / der euch ober ewere Andach-
 ten verlacht / ein grosse Schmach wolt antun / so gebt ihme kein An-
 wort: Alles/ was er euch fürwisse/ geschicht nur darumb / damit er zu
 zum Zorn anreize: Ewere höse Wort/ so ihr aufstosset/ streuen ihm
 ewer stillschweigen machet ihn zu Schanden: Endlich kan er so vil nicht
 sagen/ daß ihr nit mehr kömt hören: Er hat einen ewigen Mund/ über
 ber habt zwey Ohren: Lasset die Dicksol spöcten / ihr aber lasset nicht
 vor der Archen Gottes zuansen. Ewer Gedult wird jederman den
 Mund zuschließen/ vnd euch endlich die ewige Eron / den allezeit ge-
 nenden Ehrenkrantz zubringen.

Was man
fürchten soll

Ihr möcht euch willeicht bey einem solchen Leben fürchten / als mocht
 ihr darinn nit mögen verharren/ vñ durch so vilfältige Veränderrungen
 den Namen eines vnbeständigen bekommen. In diesem thut ihr ge-
 recht/ daß ihr solches fürchtet/ wann ihr die Weständigkeit von euch für-
 chten zuhaben verhoffet: Wann ihr sie aber von Gott erwartet / solt ihr
 nicht mehr auff sein Gültigkeit hoffen / als daß ihr euch bey ewer
 Schwachheit vnd Blödigkeit fürchtet? Man rathet euch nit/ daß ihr eu-
 re Gottselige Übungen / durch ein vngewöhnliche Veränderung/ den
 äußerlichen Schein nach/ mit erzwungnen / vnd ewerem Stand vnter-
 ständigen Exeremonien solt scheinen vnd glantz lassen. Sonder daß ihr
 euch einer sanfften/ ringen/ vnd mit dem gemainen Leben wol zutreffen-
 den Andacht bestisset / welche mehr der innerlichen mit Gott Verbin-
 dung/ als des äußerlichen Scheins in sich begreiffe. Also werdet ihr
 besser behalten/ vnd wird euch auff solche Weis nutzlicher seyn.

Das X X. Capittel.

Vnordenliche Liebe der Creaturen.

Die liebe ge-
gen die Crea-
turen ver-
derbet alles.

Nach der Schambaffigkeit kombt ein anderer noch ge-
 fährlicherer Fallstrick/ nemlich die vnordenliche Liebe der Crea-
 turen. Vil Menschen haben das Ansehen / als schwangen sie
 sich mit der Andacht allbereit in die Höhe / aber ein kleiner/ vnd gleich
 samb

famb vnachtfamer Faden / mit welchem sie an einem Fuhs verstricket / sie-
her sie of in vnderlaf vnder sich : Der eine kan / oder besser zu reden / wil
solche Belegenheit / ein solches Haus / ein anderer ein solche Wohnung / ein
solche Gewohnheit / ein anderer ein solche böse Gesellschaft nie weyden :
Einszusehen werden alle gute Fürsah versthret / alle Götliche Ein-
sprechungen außgeschlagen / vnd alle innerliche heylsame Ermahnungen
verablamet : Darvon dann das Herz aller kindisch / vnd bisweiln zu
den Götlichen Haimbsuchungen ganz vnempfindlich wird. Vnder
allen diesen Begebenheiten / ist diejenige / Zweiffels ohne die mächtigste /
so von der eignen Liebe herkombe / die auch bisweiln bey solchen Personen
die sich sonst in eines vrainen Gewissens befeissen / vnd ihrem Geduncken
nach / sehr weit von böser Annunung seynd / arglistiger Weis einschlei-
chet : Hoch geschicht dieses nie ohne Gefahr.

Annunung
der liebe.

Wann diese Liebe also grob vnd plumb mit dem Vogen vnd der Fackel
in der Hand sich anmeldet / thate / wurde man sich leichtlich darvor hüten :
Sie kombe aber mit einem Stachel / der subtil / zart / vnd gleichsam geist-
lich ist / also / das man ihn zu Anfang nie wol kan warnemmen. Diese
liebe ist dem jenigen kleinen Duzer / von dem Phredo redet / gleich /
welches vnempfindlicher Weis sticket : *Adeo tenuis illi & fallens in pe-*
riculum est vis, tumor indicat mortem. Wann es gestochen / waisst
manns auß / eiter andern Anzaiung / als das man ein kleine Geschwulst
auff der Haut siber auffgehn : Eben also siber man von dieser vnord-
lichen liebe weder Wunden noch Strich ; Man waisst auch nie / was man
kender / was man thut / begehret / oder suchet / ja bisweiln ob man liebe :
Nichts desto weniger laffet sich die Seel heraus / vnd gieffet sich in vilerley
Dorngen auß / welche der Naimigkeit sehr nachtheilig seynd.

Die liebe ist
gleich dem
Duzer.
*Phredo apud
Senecam E-
pist. 46.*

Es wäre bisweiln besser einen Anhsas / als ein solche böse Annunung
in sich haben / dann dieser wurde nichts / als den Leib verunraunigen / jene
nir tringet bis auff den Grund der Seelen hinen / frisset alles hinweck /
was in vnsrem innerlichen Menschen kräftiges vnd grünen des ist / vnd
hinderlaffet darinnen nichts anders / als ein dürres vnd magers Wesen ;
Wird also ein solches Herz den jenigen vnzeitigen Perlin gleich / die
auß von außen einenschönen Glanz von sich geben / inwendig aber / an
statt einer guten Substanz / nichts / dann Luft in sich haben.

Ihr Gesch.

Was soll man allhie thun ? Leicht ist es einem ein Arney geben / Arney
durch welche er vor einer Krantheit bewahret wird / aber schwer ihme
solche fürschreiben / welche die Pfeil auß den Wunden heraus ziehet.
In Zeiten bedarff es nur des Luftes eines Huets den Donnerstrahl



von sich abzuwenden / thut man es aber nit zu seiner bestimten Zeit /
 aber er alsbald ohne alles Mittel seinen erschrocklichen Gewalt vor sich
 alles / was er antrifft. Eben also kan diese böse Anmütung im Anfang
 durch eine kleine Fürsorg abgelainet werden / wann man aber einmal
 bis in das Heer den Zugang gelassen / verübet sie darinn ihr Verwamen.
 Was ist aber endlich für ein Mittel diese zu überwinden? Sein Zuflucht
 zu dem Gebett / zu der Betrachtung des Creuzes / zu der Erinnerung
 der letzten dinge / zu der Anruffung der seligsten Mutter Gottes / zu
 der lieben Heiligen / zu der öpfftern Empfahung der heiligen Sacra-
 menten / zu dem Fasten / und zu den Bußwercken nehmen / welches alle
 gute und bewährte Mittel seynd. Wann man aber fürwenden wil
 was einer für ein Gebett verrichten könnte / wann er sich in eine solche
 Anmütung versencket befindet / die einm ohn vnderlaß im Kopf ver-
 geht? Alsdam muß man ihme thun / wie Jonas / auß dem Bauch der
 Wallfische / mit vnder schiedlichen Schutzgebetlein auffschreyen. Wo
 zu dienen aber die Bußwerck? Den Leib dardurch abzumatten: Es
 zwar wahr / möcht einer sagen; Doch verbleibet diese böse Anmütung
 lezeit in dem Grund der Seelen: Es gilt gleich / die Abredung der
 Fleisches wird sie nach und nach hinweg nehmen. Dieses alles wäre leicht
 zu verrichten / sagt mancher / wofern mich die Gemainschafft mit dir
 vnd dieser Person nit verhindere. Secht ihr nun die Verhaffnung
 Wie man ohne vnderlaß Del in das Feuer schütten / vnd es darinn
 auflöschten will?

I. Das allerbeste Mittel ist dasjenige / welches man am wenigsten
 begehrt / wiewol man dergleichen thut / als wolle man gesund werden
 nemlich / daß man die böse Gelegenheiten vermeide: Da Gegenwert
 dessen / das man vnordenlicher Weiß liebet / ist das Del / durch welches
 dieses schädliche Feuer ohn vnderlaß ernehret wird. Unser Anmütung
 seynd in diesem Fall dem Widerhall gleich / je weiter man sich von ihm
 absondert / je langsamer vnd weniger er antwortet / bis er endlich ganz
 still schweigt. Diese böse Anmütung / die wegen des öfftern vngewöhn-
 lichen Anschawen dieser oder jener Person / also laut antwortet / wird durch
 durch ein kleine Absönderung ganz still schweigen. Aber ein einziger Tag
 von ihr abgesöndert zu seyn / gedunckt manchen vil Jahr / leyde er in Ewig-
 keit / als ein einziger Tag gedunckt werden.

II. Wann man es recht bey dem Erecht besehen will / so wird man
 wahr

Das aller-
 fräftigste
 Mittel.

 Die vnor-
 denliche An-
 mütungen
 seynd ein
 scho.

 Der Vahl-
 schaffe Wabe-
 ständigkeit.

 Nützliche
 Einbildung



nachhofftig befinden / daß dies nichts anderst / als ein lautere nährliche
Entstellung seye / die nit werth ist / daß man darvon rede. Soll man sei-
nem Leib so vil Peyn / vnd seiner Seel so vil Angst anheim / so vil Zeit
verleihen / vnd so vil Aßterreden verursachen / damit man / warh nit /
was für ein fleme böß Begird hüsse / durch welche man vilmaht selbst nit
müß / was man suchet ?

der vnordent-
lichen liebe.

111. Wann mancher wisse / was er durch dise vnordentliche Liebe
suchet / wurde er sich selbst in sein Hern hinein schämen / vnd Besach-
tung haben / sich auffß höchste zu verwundern / wie doch ein edle Seel
sich von solchen nährlichen Sachen könne lassen einnehmen. Der gute frome
Raymondus Lullus. ware auff ein Zeit in ein ehrbare Frauen häßtig ver-
liebt / damit sie ihne von seiner Dinstigkeit entledigte / zaigte sie ihne
für von dem Krebs gefressne Brust / sprechend : Siehe du einfältiger
Tropff / was du liebest : Auff welches er alsbald zu sich selbst kom-
men / vnd gesprochen : Ach Elend ! Ist es dann dieses / darumb ich
so vil gute Seunden verlohren : Daß mich also entzündt / dar-
umb ich mich selbst dermassen peynigte / vnd gleichsamb durch
Feur vnd Wasser Tag vnd Nacht lieffe : Du schönede Welt /
habe dir deine betrüglliche Wollüsten : Ich für meinen Thail /
will mir hinfür an die selige suchen / die mir das Creuz meines
Leidens anbietet. Eben dieses wurden alle Duhler vnd schandliche
Leidhaber sagen / wann sie ihnen die Binden Veneris von ihren Augen
lösen hirtweck nehmen.

Raymonds
Lullus Beteh-
rung.

112. Es bescheint sich / daß es solchen er wann einer rechten Schmach /
in einem wahren Creuz / vnd an einer ernsthaften Verurteilung er-
weyle. Der Oberfluß des Müßiggangs ist diejenige Besch / daß
er solcher sich in die Duhlschaften einläßt. Besser wäre es er wann
in ein streitigen Rechtshandel / als solche dühlerische Gespräch führen.
Wagete sich einer er wann auff ein nutzliches Geschäft / damit er von die-
sem bösen hitigen Fieber ledig werde / vnd seye eingedenk / was der H.
Hieronymus einem zuschreibt : Viuere non licet, & fornicari licet ?
Man hat nicht Zeit zu leben / wie wolte man dann Zeit zu dühlen ha-
ben ?

Die vnor-
dentliche liebe
kommeth auß
Mangel der
Geschäften.

Hieron. ad
Rusticum.

113. Wilde ihme einer ein / daß vil tausent daffere Gemüter / weil
sie diesen vnordentlichen Anmutungen zum andern oder zum drittenmahl
starkmütig Widerstand gethan / ihrer ledig seynd worden / zu einem
größen Fried vnd wunderbarlichen Ruhe des Gemüts kommen. Ein
solcher

Herolischer
Einschluß ist
das kräftige
Mittel die
vncaine lie-
be zu über-
winden.

solcher aber auß Mangel eines guten Fürsages / verleiht allezeit /
 von armeneligen Bänden verstrickt. Ach woag: er ein nahl ein Hals-
 stück / vnd werffe alle diese kleine Yg / so thue stehen / von sich hinweg.
 Ist dann ein böse Gemäntel afft ein solches ding / das man darmit
 seinen Leib peynigen / sein Gemüt zum Dsch machen / vnd seinen gut-
 Dahn den dar Ehrabschneidern preys geben solle? Er wird / so bald die
 Achs mit an den Baum gelegt haben / so wird er erfahen / das er den ge-
 würdigen Sitz über die böse Anmutung erlange wird haben.

Das XXI. Capittel.

Wider die vnmeslige Trawrigkeit
 des Gemüts.

Habe ihr euch niemahl dem armen Eliam für Augen ge-
 stellt / wie er aller trawrig vnder einer Dacholder Standen ge-
 gen vnd zu Gott mit einem bereyten Herzen geruffen: Es
 3. Reg. 19.
 mir gnug mein Göt / nimme mein Seel hin / dann ich nicht
 b fter bin / als meine Väter. Dergleichen Klagwörter gehö-
 ren sich offtermahl die ientige Personen / die allberait den Weg zum
 vollkommeneren Lebens angereiten. Diese plage die Angsthaftigkeit / die
 Trawrigkeit naget sie / die Schwermütigkeit ist ihnen vberlastig / vnd
 an Galtreich der Teuffel / der sonst im trüben Wasser gern fischer / gebraucht sich be-
 des Teuffels. ser Durnthe des Gemüts / sie dahin zuvermögen / das sie zuerit sehen
 vnd endlich zu den falschen Freuden der Welt widerumb kehren.

Trawrigkeit
 an Galtreich
 des Teuffels.

Ursachen
 der Traw-
 rigkeit.

Was für ein Arzney vnd was für ein Dbung wollen wir diesem We-
 hail entgegen setzen? Wir wollen die Harpffen des H. Propheten Da-
 vids ergreiffen / diesen bösen Geist des Sarnis zuverreiben. Ich bin traw-
 rig / spricht mancher / Antwort: Es ligt sehr vil an deme / das man das
 Gewissen erforsche / woher diese Trawrigkeit komme / damit man darmit
 der ein tauliche Arzney gebrauche.

Vnordentli-
 cher Eifer.

Wißweilt kombt die Trawrigkeit auß einem vnbeschaidentlichen E-
 fer / wann man nach eygнем Kopff strenge Zufwerck / so nit mit Nach-
 erkisen vnd abgehaile worden / fürgenommen hat / weil man darmit
 fortkommen kan / vnd sich darneben schämet hinder sich anzusehen / geschicht
 es / das man gleichsamb zwischen dem Hammer vnd Amboss bedrückt
 wird. Wißweilt entsteht sie auß diesem / weil man im Antritt des g-
 then

Weil man
 die böse An-



den / welche / wann sie empfinden / daß man ihnen den Krieg ansagt /
 besorgen sie sich ins Feld / eratzgen sich widerpenning / vñnd greiffen das
 Gemüt an / machen es vñnrißig / gleich wie der jenige kleine Fisch / den
 man die Meeresspinne nennet / andere Fisch fischer / vñnd ihnen ihr Ruhe
 in den Handtügen benimmert : Vñlleicht ist noch in einer solchen See
 weder Tag noch Nacht / weder Winter noch Sommer / weder kalt noch
 warm / seint / das gute vñnd das böse streiten noch miteinander / welches
 die See darvon trage / vñnd diser Krieg verursachet die Trawrigkeit.
 Weiters kontt diese trawrigkeit auß einer gar zu grossen engner Liebe : Es
 erndt manichen Menschen / wann er erwant in einem Winkel eines
 Dorns wäinet / die ganze Welt habe Ursach mit ihme zu erwänen / vñnd
 weder man wisse mit ihme wäinet / seinem Vbel vñnd Anliggen seye nichts
 ferer gelegen / sein Creus seye auß lauter Vley / anderer Leuten aber
 auß Hader. Wann man mit ihme nit wäinet / wird er trawriger : Wäinet
 man aber mit ihme / erhebt er sein Stimm noch höher / sein Anliggen
 noch wäinet. Es ist wol ein greßse Empfindlichkeit in vnserm Schmerze /
 vñnd kontt bisweilen vnserer Zäher nichts anders / als Wasser / das durch
 die Poren der vnseren Liebe rinnet. Auß diser kommen die Eitelkeit vñnd
 die vngeheue Begierden / welche vns lauter Verwirrung einschicken.
 Ein Mensch / der ihme selbst zu wol gefalt / wissfaller noch vñndiger
 zu werden / vñnd weil er an ihme selbst ein gar zu grossen Freund hat /
 machet er ihme selbst vil Feind : Es kan ihme nit alles fortreiben / wie er es
 wöndt / vñnd gleich wie ihne die glückliche Fortgāng mit Freuden an-
 zu sehen / also peynigen ihne die böse / vñnd verursachen ihme mehr Trawrig-
 keit als der Vernunft gemess ist. Endlich erspriget die böse Trawrig-
 keit vñnd machet auß einer Eysersucht : Ander Leuten Glück vñnd Wol-
 stand ist ihme ein Dorn in den Augen / welcher ihme auch so lang wird
 in die Augen zu stechen / bis ihne die rechte brüderliche Liebe wird end-
 lich hinweg ziehen.
 Eocher sie ein Elend / das wol zubewäinet ist : Alle Vollkommen-
 heit ander Leuten / seynd auch vnser / wann wir sie in andern lieben :
 Wann wir sie aber hassen / seynd sie Dörner in vnsern Augen / die vns
 durch höchst vexieren vñnd plagen : Haben dann wir nit Creus genug /
 daß wir vns noch mehr durch ander Leuten Wolsahrt peynigen ? Pa-
 rum aliquid est / si ipse sit felix / nisi alter fuerit infelix. Erforsche einer
 sein Glück / vñnd sehe / ob sein Trawrigkeit auß einem diser fünf Brunn-
 nen fließt / vñnd mit beherztem Fürsag hinweck / so wird er ohne allen
 Zweifel bald ein fridliches / fröhliches Gemüt bekommen.

mutungen
nit vollkom-
men abge-
storben.

Queterische
Zähern.

Ein nedri-
ger Aug.

Saluan. de
gubern. Dei.
lib. 5.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mein Traurigkeit/ sage mir h/w/ kome mit auß diesem Desper-
 her. O daß es G:tt wolte / du wärest in der Warheit schon hoch ge-
 gen/ wann alles/ was ich gesage/ dich nicht möchte betrüben. Wie
 kome sie dann? Bin den Zuständen/ welche mir an einem oder andern
 *Dich bequemen/ vnd so mir nichts entgegen kome/ erzähle ich mich
 der mich selbst. Antwort: Wann du vermainst ohne alle Traurigkeit
 zuleben/ müste die G:tt ein andere Welt erschaffen. Die Traurigkeit
 ist ein bitteres Kraut/ ein Gewächs auß deinem Garten/ man muß
 in diesem Leben erfahren / was es für ein Gust vnd Geschmack
 Sich von diser ganz wollen erledigen / ist sich zu einem König im
 teufel machen/ vnd nur auß dem Pappir prangen/ nach der Man-
 der teiligen alten Welt wissen/ welche vil kürzere Händ / als
 hätten/ das ist/ die vil mehr zurecht / als gewäret haben. Er
 vnser H:rr vnd Hayland ist in dem Garten traurig worden / vnd
 den blutigen Schwatz vergossen / vns zulehren / daß die Volle-
 heit eines Christen Menschen nicht in dem bestehe/ daß er kein Trau-
 rigkeit empfinde/ sonder daß er sie mit Gedult übertrage / vnd sich selb-
 vnmessiger Weis betrübe.

Die Trau-
 rigkeit ist ein
 Kraut/ das
 wir selbst
 pflanzen.

22
 der die
 Traurigkeit.

I. Das beste Mittel / welches Iesus Christus vns lehret / ist
 Gebet. Ein wunderbarer Trost ist es mit G:tt reden / vnd
 sein Auglein mögen anzaigen: Wie sehen / wie die Dulciana in
 Garten bey der Nacht gleichsam vor Melancosen beschloffen
 daß einer möchte vermaßen / die Sonn trage in ihren Schwel-
 Schlüssel sie auffzuschließen / dann se bald sie aufgehe / vnd
 w.uz mit dem teiligen Aug / das die 3 in se Welt frölich macht /
 set / schliessen sie sich als bald widerumb auff / vnd geben in Begier-
 sis edlen Gestirns ihr Freud zuerkennen. Gleichermassen gehe es mit
 fremd Herzen zu / hißweiln bleibe es lange Zeit in einer Nacht der
 sal beschloffen vnd melancolisch / weil es sein Zustucht bey der
 der Gerechtigkeitz / durch das Gebete mit sachet: Lerne es ein wenig
 G:tt durch Schufzgebetelein zureden / ohne seine süertliche vnd
 che Auglein vorzubringen / für seine Bunden / Argenen in seiner
 herzigkeit zusehen / so wird es bald grosse Milderung verspühren.

II. Das ander Mittel ist / einen geistlichen Vater / oder
 weisen / verständigen / vnd getrewen Freund haben / deme man
 Verrewigkeit das Herz könne eröffnen: Es seye gleich die
 der Trübsal so schwarz vnd schwer / als sie immer wolle / weil sie sich



liger/ wird sie heller: Eben also/ in deme das Herz sein Anlügen in die gemüts Dören aufgießet/ wird es ringer vnd leichter.

III. Für das dritte/ rathen ertliche geistliche Väter/ man solle die innerliche Traurigkeit mit dem äußerlichen Schmerzen durch Castenung des Leibs/ vertreiben: Aber dieses Mittel ist nit für jederman: Der H. Hieronymus ist ein besserer Arzter/ welcher ertlichen gewissen melancholischen Menschen rathet/ sich vilmehr des Hippocratis Arzneyen zu gebrauchen/ als ihren Leib auff dise Weiß abmarnern/ vnd ihr Hirn mit vergeblichen Übungen aufspinnen: Hippocrati magis fomentis, quam naltis moritis indigent. Man soll sich wol hüten/ das man nicht/ wie Timon die Menschen vnd das Leben hasse/ in deme man ein gewisse melanancholische Weiß an sich nimbt/welche das Gemüt in die Gruben aller hand Vnruhe stürzet. G. D. r. will/ das wir vns vernünftiglich ab den Ertränen ergößen/welche Er zu unserm Nutzen erschaffen hat: Sein Rath ist/ das wir vns diser zu seiner Zeit vnd Gelegenheit rechte gebrauchen: ein jeder nach seinem Stand/ nach seinem Verueß/ vnd nach der Wohlhabenheit. Synesius spricht: G. D. r. habe den Sinnen die lieblichste Empfindlichkeit geben/ damit sie die Seel vmb den Leib in guter Erhaltung erhalten. Hieronymus h. d. v. Der H. Thomas von Aquin vnder andern Arzneyen wider die Traurigkeit sagt: Somnus & balnea dormitiuaria. Der Schlaf vnd das Bad mildern den Schmerzen. D. H. Schrift selbst rathet/ man solle den jetzigen/ so eines betriben Arztes seynd/ Wein vnd andere gute Trancet zutrinken geben: Dace hinc moerentibus & vinum ijs, qui amaro suat animo. Wann ein vermalinere G. D. r. ein grosses Wolgefallen zuthut/ in deme er allezeit gegonnen steht/ vnd in stetter Ernsthaftigkeit des Gemüts verharret/ wisset er sich aller Fremd dieses Lebens entschlagen: Difer thäte sich sich verthigen: Dann wir wissen/ das vil/ welche nach ihrem eygnen Hoff den vermalinten Weeg des Himmels gewandert/ sich endlich gar nahe den der Höllen befunden haben.

IV. Man soll gedencken/ vnser Leben seye einem Gesangbuch gleich. In diesem sinder man selten weisse Noten auff einer Linien/ sonder die schwarzen werden gar offte darmit vermischt/ dise gehn/ lauffen/ vñ springen durch ein wunderbarliche Lauter schier ohn vnderlaß auff vñ ab/ welches doch alles ein gute vñ liebliche Zusammenstimmung verursachet. Gott hat uns schier täglich auß einem kleinen Buch/ welches nicht mehr als zwey Vätter hat/ ein nutzliche Lectio für/ auff dem einen steht ge-

Hieron. ad. Rosl.

Hippocratis Arzneyen.

Man soll sein Timon seyn.

Der Wollust hangt der Seel an.

S. Thomas 1. 2. q. 38.

Pront. 21. 8. 6.

Dieser leben ist ein Gesangbuch.

schreiben / Trost / auff dem andern Beerßbnuß: Ein jede muß in
 rer Zeit kommen: An dem Tag der Widerwärtigkeit / solle man sich an
 Wolsfahrte erinnern / und an dem Tag der Wolsfahrte / der Widerwärtig-
 keit eingedenck seyn.

*Synesius an
 Hymni.* Es sagt der grosse Pralat von Cyrene Synesius, die Flüssigkeit
 Gottes vermische uns das Leben / wie man den Wein und das Wasser
 in einem Becher zuvermischen pflegt: Etliche reinet in ihne schier
 wird lauter / andere etwas mehr vermischer / jedoch empfinden alle
 vermisch: seye.

V. Wann man seinen Stand mit dem Elend unzählbar vil
 sehen / welche vnder so vilen / langen / und schweren Zuständen kaum
 ein wenig will vergleichen / wird man befinden / daß seine Trübsal
 lauterer Schatten seyen: Wir haben aber ein sehr böß Artz an uns
 wir allezeit eines andern Glückseligkeit mit einem unglückseligen Aug
 sehen / hingegen aber die Wel / mit welchen er beladen ist / nicht
 trachten / Gott darumb zu danken / daß wir solcher besreyer seyn: Wir
 bedencken nit / wie vil in ewiger G: fan zerschafft an Ketten geschm
 ligen / wie vil in strenger / und verdrißlicher Arbeit / Tag und
 gleichsam gespannen stehend / ihr Brodt zugewinnen: Wie vil in
 schweren außertlichen und innerlichen Antzigen behafft / wie etliche an
 Hauptwehe / andere das Zipperlein an Hand vnd Füßen / andere an
 reißenden Stain in den Nieren haben: Wie andere mit Geschick
 überladen / andere mit Verdurst / Dürst / seltsamen vnd erschre
 chen Zuständen unablässlich streiten: Welches sie doch alles mit
 heroischen vnd dapperen Gemüth geduldig übertragen. Wen was
 flopper bisweilen kaunt ein kleine Trübsal oder Traurigkeit an / da
 len wir alsbald verzweiflen: Was ist dieses für ein soetliche Traurig-
 keit? Wir wissen auß den Gedichten / daß / als auß ein Zeit die
 sen gesehen / daß sie aller Dreyen verfolgt wurden / sich entschlossen
 mentlich in den nechsten Fluß zu springen / sich zuversuchen: Als sie
 test an das Gestade kommen / vnd gesehen / wie die Fröschen sich an
 Forcht / die ihr Ankuft ihnen entgegen / in das Wasser fürchten
 chen sie zusamen / Gut Herr / wir seynd noch nit die allerleibig-
 ste in der Welt / secht / die fürchten ihnen noch mehr / als wir
 Wie oft wurden wir also sagen / wann wir ander Leuten Stand
 Erenz recht erkennen.

*Ungedühr
 der Zeitwig-
 keit.*

VI. Ist es nit ein schöne Sach / daß ein Person / die sich ver
 l. ch in den Gnaden Gottes befindet / die allhie von den Sacramen
 29

des Lebens und Blutes / und des Wortes ihres Herrn und Meisters ernstlich zu werden / die vnder so grossen geistlichen vnd zeitlichen Beystand lebt / die auff die Auferstehung / auff den Himmel / auff ein ewige Glück seligheit / und ein glückselige Ewigkeit / in einer so schönen Gesellschaft der Heiligen wartet / sich einer Trawrigkeit annemmen / ihr selbst Sernpel machen / und sich bekümmere / wie ein Hund / oder wie ein verdambter in der Höl / der kein Hoffnung mehr hat / Man erzehlt / das Vort auff ein Zeit einer heiligen Person / welche mit vnderchiedlichen schwermüthigen Gedanken sehr geplagt war / ein Vorgewitz der Seligkeit zugeben / vor ihren Ohren habe lassen ein unbekandtes Vögelein also lieblich singen / das nicht allein alsbald dieses vnrühige Gemüt gestillet / sonder ihn vil Zeit lang in den allererhöhtesten Süßigkeiten / die man ihme könnre erwidern / verzuete auffgehalten. D wann wir offtermahl ernsthafte Gedanken von dem Himmel hätten / wie würden alle unsere Trawrigkeiten wie der Schnee von der Sonnenhitze vergehen.

VII. Singe man geistliche Lieder / arbeite vnd gebe man dem Gemüt etwas guts ohne Angsthaftigkeit zuschaffen / vnd wann einen vber alles noch die Trawrigkeit vnd das wainen ansicht / so bewaine er sein Vnoollkommenheit / sein Blindheit des Verstands / das Elend der Armut / das Leyden seines Haylands / den Auffzug der Glor / vnd Herrlichkeit des Himmels / die Sünd der Welt vnd seine / seuffte er / wie ein Taublein nach der Archen seines getrewen Vatters Noe / des Vatters der Ruhe vnd des Trosts ; So kan man von solchen Zähern mit dem H. Ambrosio sprechen : Dulces Lachrymæ sunt, ipsi fleus iuuant, quibus restinguitur ardor animi, & quasi relaxatus euaporat. O liebe Zäher / D angenehmes wainen / durch welches die Hitze unseres Gemütes aufgelöset wird / vnd unsere Anmütungen sich vntlicher Weis aufgießen.

Haylsame Zähern.

Das XXII. Capittel.

Von dem dritten Streitt eines geistlichen Menschen / wider die Vnrainigkeit.

Die Vnrainigkeit des Lebens kombt auß dreyerley Ursprung her / von denen der H. Joannes redet / auß der Begierlichkeit des Fleisches / auß der Begierlichkeit der Augen / vnd auß der Hoffart / des Lebens.

Dreyfache Ursprung der Vnrainigkeit. 1. Ioh. 2. 6. 16.

U 9 3.

Wie

Wir wollen sequend die Übung der jenigen Tugenden sehen/ welche diese drey Laster der unreinigkeit bestreiten. Wider die Begierlichkeit des Fleisches streitet die Mäßigkeit/ die Keuschheit vnd die Ehelichkeit. Wider die Begierlichkeit der Augen/ das ist/ die vnrordenliche Begier der zeitlichen Haab vnd Gütern/ streitet die Armut/ die Gerechtigkeit die Liebe/ die Barmhertzigkeit vnd die Danckbarkeit. Wider die Hoffart des Lebens streitet die Demut vnd Sanfftmur.

Das XXIII. Capittel. Übung der Keuschheit.

Die Keuschheit ist ein Tugend/welche die unreine Welt löset/ vnd dem Fleische vndertricket: Sie ist ein Himmlische vnd Englische Tugend/ welche die Himmel vnd die Engel herab ziehet/ vnd in dieses Reich der Sterblichkeit die Dinsterblichten empfanget. Clemens Alexandrinus thut etlicher gewissen vnderbreiten vnd gen Meldung/ in deren Eingang man ein grosses Geschrey höret/ vnd gleiches Leuten/ die sich zu einer Feldschlacht rüsten/ ein wenig hinein höret man den Angriff vnd das Treffen; Zu obrist das Geschrey/ so den Sieg erhalten haben. Secht hie den Stand dreyerley Gattungen der Keuschheit. In dem einen fahet sie mit Mühe/ Arbeit/ vnd Ungewisheit an zutretten/ da erhebt sich das Geschrey/ vnd geschickte vnd Bollisten ein Widerstand/ doch waisst man den Anfgang noch nicht/ dem andern ist sie mannlicher/ als die schon im Streit gelübt ist. In dem dritten triumphiert sie durch die lange Gewohnheit/ jedoch ist sie/ so lang sie in diesem sterblichen Lebe wohnet/ ohne sonderbare Gnad Gottes nicht gänglich verichert. Ihre Übungen seynd.

I. Allen verbottenen Bollisten des Fleisches absagen.

II. Sich nicht nur allein von den vnzulässlichen Bollisten des Fleisches/ sonder auch bisweilen auß rechtmessigen Ursachen von dem so vnder den Eheleuten zugelassen seynd/ enthalten/ vnd dieses emwenders auff ein gewisse Zeit/ welches bey vil Eheleuten fast bräuchlich worden wird; Dann auff diese Weis lebte Marcianus mit Pulcheria seiner Gemahlin/ der H. Keyser Henricus mit der Keyserin Camigant/ vnd der H. Joseph mit der allerseiligsten Jungfrawen Maria/ vnd andere mehr.

III. Alle Begierigkeiten des Fleisches/ so vil möglich vndertricken/ vnd so man je etwas deren empfindet/ darcin niemahl verwilligen.

IV. Sich

*Clem. Alex.
Strom. 6.*

*Dreyerley
Gattung der
Keuschheit.*

IV. Sich keines Weegs in unkeuschen Gedancken vnd Einbil-
dungen auffhalten / sonder so bald sich dise erzeigen / sie aufschlagen / oder
in seinem Herzen erseecken / nicht anderst / als wann einer ein glühendes
Eisen in das Wasser stoffet.

V. Seine Sinn abtöden / welche gewöhnlich der Sünden Vor-
warter seynd / vor allen aber seine Augen im Zaum halten / welche / wie
Hieronimus meldet / gleichsam die Schlüssel seynd / darinn die Unkeusch-
heit den Jandel des Wollusts anzündet: Oculi patella luxurie. Sie
seynd die Fenster der Gebärden / die Gallstrick vnd Canal der unreinen
Sitten. Dise nemmen die Augen ein / sich hernach mit Gelegenheit des
Süners zubemächtigen. So ist derohalben vom bösen / das man auff
den sie subtilen vnd gefährlichen Sinn fleißige Achtung gebe / weil er
vnterschieden die Seel mit Begirden vnd Jeywylt anfüllet. Ich sage
deshalb man gar nichts solle anschawen / vnd herumt gehen / als wäre die
Seel gleichsam in ihrem Fleisch lebendig vergraben / sonder /
das man die Augen von denjenigen Sachen abwende / welche den Stra-
ck der bösen Aufsetzungen in sich haben. Oculi videbunt extraneas
de coram loquetur peruersa. Das ist / deine Augen werden frembde
bedencken / vnd dein Herz wird vorkheere dingreden. Was die Dhy-
mokratie / ist kein Zweifel / das sie zu unkeuschen Liebedienen können /
vnd albereit vil durch dise gefangen seyn worden. Ein böse Red hat
dies / dasjenige Fleisch zuhinken / welches sie anhörere; Der sie gern
hört / vnd vor Göttern nit entschuldiger seyn: Der Geruch laffet die
Keuschheit aufstehen: Der Geschmack gibt ihr gute Stoß: Das klis-
sen die vnzüchtige Antastungen aber schneiden ihr gar die Gurgel ab.

VI. Den Müßiggang / das Lesen der Büchern vnd sonst schand-
lichen Büchern / die vnzüchtige Comœdien / die Tänz / die schyrtze Vil-
de / das oberflüssige Essen vnd Trinken / die böse Gesellschaften / vnd
die Gelegenheiten diser Sünd stichen.

VII. Auch so gar ab dem Schatten der Unlauterkeit ein Ab-
stehen haben; Allenthalben das Lob der Nämigen außbräuen / vnd in
ihrem End die Duff / die Abtödung vnd Casteyung des Leibs / die Ar-
beit die härte Kleider / die Zucht vnd Ehrbarkeit / auch so weit / das
man gleichsam für vnheßlich angesehen werde / das H. Sacrament des
Aunders die Betrachtung der vier letzten dingen / die Andacht gegen der
verheereten Mutter Göttes Maria / vnd alles dasjenige lieben / was
der Nämigkeit zuerhalten / dienstlich seyn kan.

VIII. In grossen vn starken Versuchungen beständig verbleiben;
ist

*Isidorus a-
pud s. Bern.
serm. de lu-
xuria. Sal-
manni lib. 3.
Gubern.*

*Prouer. 22.
6. 33.*

Erstlich ist
männlich
120. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
pauli 500.
Könige in
Franzreich.

ist das Sigzäichen der Keuschheit. Diweil / wie Plato sagt: Dieser da
Triumph der Tugenden i: Wann man sündigen kan / vnd doch ne
fündiget. Ich achte die That Caroli des Achten / Königs in Franck
reich sehr hoch / das / als er ein schöne keusche Wittib verführ
lichte / sie allbereit in seinem Gewalt hätte / sich doch von ihr wegen eines
einigen Wortes / welches dieses arme biß in sein Schlaßstamm gefahren
Schäntz zu ihme gesprochen / erhalten hat; Dana als sie ohngefahr
Bildniß der Mutter Gottes ersahen / warffe sie sich vor den Füßen des
Königs auff ihre Knie nieder / zaigre ihme dieselbige / vnd schrey auß
Ich bitte ewer Majestät / Sie wolle doch zu Ehrendeser
besleckten Jungfrauen / die Ehr einer armen Jungfrawen
erhalten. Auff welche Wort diser Junge / in fleischlicher Liebe gar
entzündte Zorn / die Bewögniß seiner onordentlichen Begierligkeit
kald vnderdrucket / sie ohnberührt haimb gehu / vnd mit 500. Goldgulden
verehren lassen. Dieses ist meines Erachtens ein That / die mit ein
ges Lob verdient.

Wen die
einige in
die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

IX. In Erhaltung der Keuschheit / grosse Vergeltung vnd
rüng der zeitlichen Güter verachten / wie ihme diejenige daffere Frau
von welcher Johannes Meschus redet / gehan / die ihrem Mann / so
gen gemachter Schulden in ein ewige Gefängniß gelegt worden / nicht
löndie zu Hülff kommen / weil sie selbst in die äufferste Armut gerathen.
Dise wurde zum öfftern von einem fürnemmen Mann mit allerhand
Anratungen / Schmeichlungen / vnd dermassen grossen Versprechun
gen zur Buehrbarkeit begehrt / das auch ein beständiges Herz sich in die
Sünd einzulassen hätte mögen bewegt werden; Welche / wie es sich
sehen ließe / zum Firtwand die Armut vnd Nowendigkeit gehabt hat.
Nichte desto weniger blibe sie / wie ein Felsen / beständig / soge die Ar
vnd Keuschheit einer reichen vnd wollustbarlichen Duche vor. Ich
wäre noch wol andere / eben so keusche vnd starke Seelen allhie be
gen / welche von der Natur herrlich vnd mit allem Vortheil vil keusche
fluger vnd glückseliger seynd / als vor Zeiten Lucretia gewesen: Die mit
eben so grosser Bescheidenheit / als Daffertkeit ertlicher mächtiger
verliebter Männer vnzimlicher Begehren haben außgesöhlet / vnd
ihren mit dermassen grossen vortheiligen Anerbietungen widerst / die
darinn alle gemaine Keuschbeten leichtlich versunken wären. Die aber
damit sie auch mit ein einige Sünd / die doch von der nächstlichen
sternuß wäre bedeckt verbliben / begiengen / haben grosse Schandung
grosse Versprechen / ja ganze Schän der Reichthum verachtet / dann

se ihren in einem irdischen Geschir verschloffen Schatz / welcher wegen solcher That vber alle Himmel erhebt zuwerden / verdienter / erhalten möchten.

X. Ander Leuten Keuschheit auß der Korhlachen mit freygebigem Almosen / mit grosser Mühe vnd Arbeit / auch bisweilen mit Vn-gelegenheiten herauß ziehen / wie ihme der jenige sündliche Einsidler Abraham gethan / von deme Surtius redet / welcher sich verkleidet in ein gemeines Haus gegeben / seiner Daas eine / die verfährt hatte / widerum darauf zuziehen / vnd auff den rechten Weeg zubringen: Wie eben-mäßig ihme noch heutiges Tags vil ehrebare der ewigen Bedächniß wür- dige Frauen thun / die nichts ermanglen lassen / damit sie arme von den Klauen der vnrauen Raubvögel verführte Tauben / mögen erretten / sie in dem Dienst Gottes bringen / allda sie hernach in Tugenden nardelichen Nutzen schaffen.

Abraham E-
remia. Bibl.
pp.

XI. An seinem Leib grosse Peyn vnd Marter / ja so gar den Tode schuld an / zur Beschützung der Keuschheit / wie ihme vil heilige Jung- frauen gethan haben / vnd der jenige Knab / so / wie man darfür halt / ein Sohn des Königs zu Nicomedia gewesen / welcher / als er mit seydenen Banden auff ein mit Rosen besprengetes Beth gebunden / vnd von einem vnverschambren Weib zur Vnzucht angeraist worden / mit der Mairung ihme zum Fall zubringen / bisse er ihme selbst sein Zungen ab / vnd spreche / wie ein blutigen / vnd fewrigen Pfeil diser vnverschambren Weib in das Angesicht. Dis ist wahrhaftig ein Zungen / die mit ihem nicht schweigen zu allen Zeiten redet / vnd die Ehr der Keuschheit preiset / wie der Poët sagt:

Histoyen in
Qua Pauli &
Sabel. lib. 3.
cap. 6.

Lingua silet, clamat que silens, loquitur que pudorem,
Sanguine quæ pinxit sola pudicitiam.

XII. Sich auch bisweilen in die Gefahr des Lebens geben / ander Leuten Keuschheit zuerhalten / wie ihme Dydimus ein dapperer jun- ger Edelmann gethan / welcher / als er ein arme Christliche Tochter mit Namen Theodoram / in ein öffentliches Haus geführt / gesehen / hat er sie darauf also erlediget / daß er ihr seine Mannskleyder geben / vnd sich zum Hand mit ihren Weibsklethern angethan / in welchen er den Stricken des Henkers erwartet / der ihme das Martirtränkein auff- schreyet / also sprechend ein. Quasi adulter ingressus sum, si vis liberari, egrediar: Vestimenta mutemus, conueniant mihi tua, & mea tibi, sed vtraque Christo, Tua vellis me verum militem faciet, mea te
Xr Vir-

Ein grosse
That Dydi-
mi.

Amb. lib. 2.
De Virgin.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Virginem: Bene tu vestieris, ego melius exuor. Wolan mein Scher/ ich bin gleich wie ein Ehebrecher herein kommen / so aber du nicht will ich ein Martyrer herauß gehn / ich bitte dich / laß vns Klaiden an sehen: Wie ich sehe / seynd wir beyde gleicher Größe / meine Kleider stehn dir gar wol an / tedoch taugen mir die deine noch vil besser / beyde aber schiet en sich gar wol zu dem Dienst Jesu Christi. Meine wort dir die Jungfrawschafft erhalten / vnd deine mich zu einem Martyrer machen: Du wirst aller glückhaftig bekleydet / vnd ich würd noch vil glückhafter außgezogen. Wie er diß gesagt / also geschah es. Dymus ward gefangen / vnd als es Theodora vernommen / lauffte sie zu ihm durch Dinstel vnd Dorn mit ihme zu sterben.

Das XXIV. Capittel.

Übung der Mäßigkeit.

St. Thomas 2.
2. 2. 141.

DIE Mäßigkeit ins gemain Ist ein Tugend / welche vnorordenliche Gellust der Begierlichkeit in denen Sinnen / so die Sinn / sonderlich aber das Anrühren des Geschmacks belustigen / abdeckt. Die Mäßigkeit in dem Anrühren besteht in der Keuschheit / vnd die Mäßigkeit in dem Essen in dem Abbruch / von vberflüssigem Essen vnd Trinken / vnd in der Mäßigkeit in dem Trinken. Sie ist die erste Tugend / welche / wie es sich an sehen laß / von dem Menschen schon von Anfang der Welt erfordert ward. Sie ist der erste Tribut der Heiligkeit vnd der Vnschuld / welchen wir sampt allen ihren Nachkömmlingen verlohren hätten. Sie ist die erste Tugend / welche zwischen einem vchischen vnd vernünftigen Menschen einen Vnderschied machet: Sie ist ein Tugend / welche vns von der Erden biß in den Himmel erhebt: Sie ist ein Tugend / welche die Seele in einem sterblichen Leib / wie ein Fackel von woltrichendem Öl in einem Crystallinen Thurn zuglantz verurfachet: Hingegen aber die Vnmäßigkeit in einem solchen Leib / wie ein vbertrichender halbaufgelöschter Dache in einer schmutzigen Egernnen.

Die Mäßigkeit ist der erste Tribut der Heiligkeit.

Die Wirkung diser seynd.

I. In dem Essen kein andere Regel haben/ als die Nothwendigkeit/ Des Leibs
 kein anders Ziel/ als die Ehr Gottes/ die Erhaltung des Leibs zu dem
 Dienst der Seelen. Der H. Augustinus/ wie er selbst bekennet/ kam
 nach seiner Verführung in die Tafel Sauben/ als in ein Apotec ein Arz-
 ney einzunehmen. Hoc me docuisti, vt quemadmodum medicamen-
 ta, sic alimenta sumpturus accedam.

II. Alle Nothwendigkeiten des Leibs nit anderst/ als wie die Hünd
 das Wasser auß dem Fluß Nilo im Lauff nehmen. Sich hüten/ daß
 man hernim niemah! zuvil thue. Solche zu sich nehmen/ wie die auß-
 länd. Kriegerknecht Gedonis auß dem Jordan mit der Hand das Was-
 ser schöpfen/ sich nit mit gantzem Leib auß die Erden/ das ist/ in Speiß
 und Trandf legen: Oder wie die Taub ihr Nahrung auß dem Boden
 auffhaben/ in deme sie mit dem Schnabel auß die Speiß/ vnd mit dem
 Aug gegen dem Himmel sihet.

III. In aller Ehrbar- Wolanständig- vnd Bescheidenheit essen vñ
 trincken/ vnd weil man je dise Werck mit dem vnermüßigen Vieh
 trincken muß/ daß man es außs wenigst auß menschliche Weis thue.

IV. Sich von verbottenen Speiszen zu gewissen von der Kirche
 verordneten Zeiten enthalten/ die von derselben geborne Fasttag fleißig
 halten/ sich nicht vber die Fasten beklagen/ ihme selbst einen bescheidenen
 Nachsch auß Andacht an gewissen Tagen in der Wochen/ sonderslich am
 Freytag vnd Sambstag auffzulegen/ wie ihme vil Edelreich gethan ha-
 ben/ vnd noch allbereit löblich thun. Galenus der berühmte Medicus rath-
 et/ man solle zu einer Arzney in zehen Tag einmahl fasten/ dann er sag-
 et/ daß dies ein gutes Mittel sich vor grossen vnd gefährlichen Kranck-
 heit außfreyen seye.

V. Sehr messig im trincken seyn/ wenig Wein trincken/ vnd den-
 selben wol mit Wasser vermischen. Der Wollsauffer/ sagt der H. Am-
 brosius/ ist in der Welt ein überflüssige Creatur/ Er ist der Natur ein
 Speis/ ein nasser Schlauch/ ein Mensch/ der kein Mensch mehr/ sonder
 ein Thier ist/ mit welcher man nichts anders thut/ als daß man sie ohn-
 schuldig fület vnd außlähret. Er ist ein Vass/ welches ohn vnderlaß
 außlähret/ vnd wann es außgelassen/ findet man nichts darinn/ als
 Schweiß vnd Durech; Der Wein ist der Teuffel/ der ihne besitzet/ vñ
 die Veneris ist das/ warmit sein Vgirtigkeit vnderhalten
 wird.

Ar 2.

wird. Sein gantzes Leben ist ein Saffirachspiß / vnd die Trankheit sein Grab. Alle hocht vnd fürnemmt Personen seynd nächter vnmessig. Difes ist auß dem Geschlecht d:ß Adels schlagen / wann man sich diesem schandlichen Laster ergibt. Ihr / die den Königen / so in ihren Königreich seynd / was die Sonn im Himmell ist / dienen / seht einpdenck / daß man vor Zeiten der Sonn zu einem Dpffer habe Hönig mit Wein geopffert. *Vae qui potentes estis ad bibendum vinum.* Sap. 31. 22.

Isa. 5. 6. 22.

Philocorus

Histor. l. 1. 2.

Vl. In der Vile vnd Anzahl der Speisen sehr beschaidentlich sein. Dann es gar ein spöttliches ding ist / sich selbst gleichsam zu einem bändigen Grab allerhand Vögeln vnd Thieren machen / ihme selbst vngewil essens ein faistre Begräbnis zurichten / wie ihme der jenige Dionysius / von welchem Alianus redet / gerhan hat / welcher bey seinem Beth / Kammerdiener stehn hätte / die ihme Tag vnd Nacht mit Nadeln stechen müßten / damit ihme nit vülleicht sein Faistre in dem Schlaf erstecte. Hingegen aber ist es auch gefährlich / daß man nit durch scrupulöse / vngewöhnliche / vnd eigeninnige Weiß zuleben seinen Magen verderbe. Vnd dardurch nichts anders / als ihme selbst Schaden / andern Leuten aber Mühe vnd Arbeit verursache.

Vll. In der Wahl der schlechterhaftigen Speisen nicht fürnehmlich seyn / sonder sie ohne Unterschied seinem Stand vnd Verach genommen. Es kan leicht geschehen / daß ein fürnemme Person vner köstlichen Speiß mit Beschaidenheit esse / vnd doch dardurch die Messigkeit halte / daß hingegen ein anderer seinen Bauch mit Kraut der Bonen anfüllet / vnd dardurch in einen spöttlichen Excess d:ß Falles. Die Tugend der Messigkeit steht nit allein in der Mächtig / sondern in der Vile / in der Weiß vnd Manier / wie man sie messet.

Man erzehlet / daß ein Römischer Nabesherr sich in die Enden d:ß Egyptenlands begeben habe / dem beschawlichen Leben abzuwarren / als er auff ein Zeit von einem Egyptischen Mönch / so zuvor ein großer Bawr ware / der bey dem Dsch erzogen worden / vñ gleichsam einen neuen Magen hätte / daß er ganze Kübel voller Bonen vñd Kraut einmahl auffasse / hatumbgesucht worden / der sich sehr ärgerte / da er von dem Römischen Mönch etwas essen / welches ihme köstlich vnd schlechterhaftig außsehn gedunckt / vñd ein wenig Wein bey dem Essen trincken / darumb sein Zellen verließ / vñd ein schlechte Meinung von ihme / gegen aber ein große Vermeßheit von seiner Messigkeit hätte. Er weil er durch ein Miracul seine Gedancken sahe / gestrafft / der all

erfand/ daß er von der Vollkommenheit des jetzigen/ den er also veracht
hure/ sehr weit wäre.

VIII. Seine Gedancken nit auff Erfindung allerhands Schleck's
wie die Sybariter/ welche es für ein grosse Sach hielten/ wann er
man einer ein neuen Schleck erfunden hätte/ daß sie durch ein engtes
Schoß dem Erfinder desselbigen zusieffen/ daß er sich dessen ein gannes
Jahr dörffte gebrauchen/ ehe daß er diese Kunst andern Leuthen schuldig
wäre zuoffenbaren.

Ein spödtli-
ches Gesag
der Sybari-
ter.

IX. Sich nit zu begirig vund ohne Maas auff die Spessen legen/
als wolle man das Meer vund die Fisch nit einandern verschlucken/ wie
Euchermus von einem Edelmann schreibet/ welcher im essen seinen
ganzem Leib außfüratere/ mit den Zähnen kläppere/ mit den Daecten
pfeufete/ mit der Nasen blasete/ mit den Augen zwisere/ mit den Ohren
knackete/ mit dem Mund wie ein Schwein nafschete/ in Summa den
ganzem Leib darzu brachete. Die wahre Messigkeit im essen steht in di-
sen/ daß man weder nit gar zu grosser Begird noch gar zu gefählig/
sunder ehebar vund züchtig esse. Es stunde einem Edelmann nit wol
an/ wenn er bey der Tafel mit seinem Gemüt also außschwaffig vund ver-
wilt wöre/ wie etliche fromme Ordensleuth/ von welchen die Geschich-
tende Egyptischen Einsidler Meldung thun/ die gute Kapauen für
Königen haben. Sie waren an der Tafel Theophilus des Patriarchen
in Alexandria/ vund vermainten/ sie wären noch allberait in ihrem Clo-
ster. Es geschah aber/ daß der Patriarch dem ältern vnder ihnen einen
Bischoff von einem Kapauen fürlegte/ vund freundlich zu ihm sprach:
Esse man lieber Vatter/ geduncke euch diser Kapau nit gut:
Warum? er/ als erwachete er auß einem tieffen Schlaf/ geantworte:
Wie so/ ist es dann von einem Kapauen? Ich bitte gnädig
für her/ sie wollen vns solches verzeyhen/ dann wir es je für
Zeit gehalten haben; Sonst hätte wol keiner auß vns das ge-
regste darvon berühret.

Auß Seig
essen.

in Spiritu PP.

X. Der Sünd des Essens auß Ungedult nit vorkommen/ vund
nit also begirig seyn/ seinen Lust zubüssen/ daß man nit gern wolle ein gu-
tes Mittagessen verlassen/ wann etwann ohngefahr ein wichtiges Ge-
schäft vorfällt. Ist es nit ein spödtliches ding an dem Huguchio/ daß
er/ wie Joannus vermeldet/ ehender zwo Stätt verließren/ als ein Mit-
tagessen versummen wollen? Dann als sich ohngefahr im Feld vnder
den Soldaten ein Auffruhr erhebet/ die er durch sein Gegenwart leicht-
lich stillen könnte/ wolte er lieber in seinem Mittagessen fortfahren/ als
dar-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

darvon auffstehn / dieselbige zu stillen : Liefse also die Belegenheit auß der Händen / vnd verlehre dardurch zwo Stätt.

Man kennt den Menschen bey 3. Stücken.

XI. Sich / wo es die Belegenheit gibt / mit wenigem vergnügen lassen / wie ihme Theodosius der jüngere gethan / welcher vermainte / er lobte wol / vnd habe ein gute Mahlzeit / wann er etliche in Wasser gedunnen Bissen Brodt in der Zellen eines Einsidlers aße. Die verständige Leute haben ein Sprichwort / welches meinet / daß man den Menschen an dreyen Stücken erkennen möge / an dem Zorn / Seckel vnd Glatz. Es ist ein Zeichen eines wol Moreificierten Menschen / wann er sich niemahl vber den Abgang an essen vnd trincken beklaget.

XII. Gern von der Nüchtere vnd Mäßigkeit / auch so gar bey den Mahlzeiten nach dem Gebrauch der Persianer reden / oder sonst von andern ehrbaren vnd nützlichen Sachen / welche die Seel speisen / erwecken / vnd der Leib sein Nahrung zu sich nimbet ; Dfft von Göttern reden / daß Er vns von den Nothwendigkeiten des Leibs erledigen / vnd vns die sinnliche Begierlichkeiten des Fleisches auflösen wolle / auß dem wir Ihme sein Tabernacul in aller Reinigkeit erhalten mögen.

Das XXV. Capittel.

Übung der Zucht vnd Ehrbarkeit.

Die Zucht vnd Ehrbarkeit ist ein wichtige Sack.

Die Zucht vñ Ehrbarkeit ist ein Arm der Mäßigkeit / ein schöne / vnd solche Tugend / die mit leicht zu finden / vnd sich ansehen laßt / als thue sich unsere Seel ein verleiben / vnd mache sie in ihren Verichtungen scheinbar. Ihr Amt ist die Verichtungen / die Gebärden / die Wort / das Lachen / den Gang / die Kleidung vnd alles dasjenige / was dem äußerlichen Menschen zusieht / in guter Ordnung halten.

Ihre Verichtungen seynd.

I. Die Wort recht anordnen / die Wahrheit zu seiner Zeit vnd in seinem Ort sein rund vnd aufrecht ohne Verrug / vnd ohne Nachsicht reden.

Wie die Menschen schafften / wußte seyn.

II. Sich vor einem vnhöflichen stillschweigen hüten / als man andere außspähen / hingucken aber auch andern mit seynem wachen



und unbedächtlichen Geschwäh mit überläßig seyn / durch welches man dem
jenigen / der darredet / die Wort auß dem Mund nimbt / gleich wie die
steine / hin und hin einander die Speiß auß den Schnäbelen bicken. Dieser
Gleichnuß gebrauchte sich vnser Pater Gonterius seliger Gedächtniß.

III. Kein verstellte Gravitet an sich nehmen / mit zäncktsch / maß
los / frech / wild / übermütig / oder gar zu bossertig seyn; Der Marz / *Eccl. 7. 9. 6.*
sagt der weise Mann / schneller / in demer lacht / wie die Dörner in dem
Feyr.

IV. Nie zu laut / noch zu still / sonder mittelmessig / mit gutem Du-
derfied / mit sanffren / liebevollen / ehrbaren / gebräuchlichen vnd ver-
ständlichen Worten reden.

V. Ein liebliches / freundliches / züchriges / vnd ehrbares Angesicht. *Wie das Au-*
sehen / ohne einiges Zeichen der Hoffart oder Vngedult / den Leib feitt *gesicht-*
maßlicher Weiß aufrecht / ohne vngewöhnliche Gebärden / süßsam /
still halten / den Kopff nit wie ein Stigelis ohne vnderlaß hin vnd her
wägen / die Kantsen an der Stirn vnd Nasen verhüten / die Augen nit
fröhler / hoffärtiger / vnd pyppiger Weiß hin vnd her werffen.

VI. In der Kleidung nit überflüssig / närrisch / oder leichtfertig *Wie die*
seyn / nit so fast newer Trachten nachstreben / noch auch auß Halbsittig *Kleidung.*
vnd züchtiger Weiß allezeit bey den Alten wollen verbleiben; Son-
der sich keinem Stand gemeh verhalten / vnd die Ehrbarkeit / deren die
Allerweisste in diesem Fall gebrauchet / beobachten. Vor allen dingen
darff sie sich das Freuwanzimmer fleißig hüten / daß es nicht mit bloßem
Haß vnd Weiß vor den Männern auffstehe / ihnen kein Ursach zu der
Eind gebe. Die H. Schrift sagt / welcher ein Feind in eines andern *Eccl. 11.*
Kamacher einsetzet / wird deme / dem der Acker zugehöret / allen Schar-
ken den die Druust gethan hat / abzustatten schuldig seyn.

VII. Die Zucht vnd Ehrbarkeit zuerlangen / ist sehr müßlich / *Mittel die*
weil Christus den H. Ern für die Augen stellen / wie Er hie auß Erden *Zucht vnd*
sie verhalten / vnd Ihne bitten / daß Er uns ein raine / vnd wie ein *Ehrbarkeit*
Eern glanzende Seel / wolle geben / welche ihre Tugenden auß dem *zuerlangen:*
Licht / gleich wie die Sonn ihre Strahlen auß den Wolcken scheinen las-
set / vnsern Nebenmenschen in allen dingen / vnd an
allen Dreyen zuaußer-
barren.

Das

Das XXVI. Capittel.

Übung der Klugheit / vnd wie man sich in
der Gemainschafft gegen andern
verhalten solle.

Isidorus.
de avibus
70.

WIr lesen in der natürlichen History von einem Fisch
welchen die Griechen Ουρανόκοπος, das ist Beschauer des
Himmels nennen / daß diser wider die Art vnd Natur aller
anderer Thieren nur ein einziges Aug / vnd zwar oben auff dem Kopf
be / welches allezeit offen vnd wachbar / so vil gefährlicher Dertier
sich in dem Meer befinden / zuentdecken. Etliche wollen sagen / daß die
der Fisch Tobia gewesen / welcher nie allein sein Gall die Augen des
merleuchten / sonder auch sein Exempel in den Augen des Gemütes
nen Glanz zuverursachen / hergeben habe. Darnach er ein rechtes Hiero-
glyphicum oder Bedeutung der Klugheit ist / welche vns anjaget / wie
wir vns jegiger Zeit in der Welt / als in einem Meer / das voller Lan-
dertier / Ingewitter / Schroffen / vnd allerhand gefährlicher Dertier
ist / sollen betragen / daß wir das Aug der Klugheit wol sollen oben
derlaß offen vnd wachbar haben / vns vnder so vilen Gefahren zuer-
ten / vnd denselbigen zuentgehn. Dese Klugheit ist mit einem Meer
nach des H. Bernardi Meinung / nichts anders / als die **W**isheit
des guten / vnd des bösen / die vns jaget / wie wir vns verhalten / vnd
die Mittel / deren wir vns in dem Lauff vnser Lebens vnd den Gebra-
ten gebrauchen / anwenden müssen. Dises ist eine auß den sündlichen
Tugenden / weil alle vnser Werk vnd Verrichtungen von ihr bestim-
met: Ja sie hat gleichsam alle andere Tugenden in ihrem Gebra-
den sie ihnen nach Gestalt der Dertier / Zeiten / Personen / vnd Gelegen-
heit mittheilet; Dessen sich allezeit recht gebrauchen / ist das höchst
licher Vollkommenheit erlangt haben.

S. Bernard.
serm. de Vil-
lico.

Wil. ligt an
der Klugheit.

Man sagt / daß auff ein Zeit einer auß den Französischen Kön-
gen einen sündlichen Herren / der man für sehr klug gehalten / vnd
derschidliche Lehren wol zuregieren / vnd in sein Königreich ein gute Po-
licey einzuführen / gefragt habe: Hierauff nahm die weise Man ein
großes weißes Pappir / vnd an statt vnzahlbar viler Gesäßen / so anders
in dergleichen Fällen pflegen zugeben / schrib er dses einige Wort
Mo-

Meines, das ist / **Maas** oder **Weis** / als wolte er sagen / daß die ganze **Alle Weis-**
Kunst vnserer **Weis** vnd **Klugheit** in deme bestehe / daß man ein ding heit besicht
mit **Wenig** vnd **Maas** ihue : Vnd diß ist / was vns die **Tugend** lehret. in einem ei-
Wir reden allhie nicht von der **flüsterlichen** / oder von deren / so in einer **igen Wert.**
Hauffsalung / in dem **Krieg** / oder in einem **gemeinen** **Stand** soll geübt
werden / sonder ins **gemein** / wessen wir vns in dem **gemein** vnd **gewon-**
lichem **Leben** zu erhalten haben.

Wir sollen vns die **Klugheit** / nach deme / wie sie die **Alte** in ihren **Die Klug-**
Hieroglyphicis fürgezeichnet haben / einbilden / daß sie nemblich ein mit **heit ist ein**
Augen umscherte **Hand** seye / welche **füuff** **Finger** habe / so wol zu beden- **mit Augen**
den in welchen alle **kluge** **Thaten** vnd **Verrichtungen** eingeschlossen seye. **oberzogne**
füuff **Finger** seynd die **Gedächtnis** / die **Wissenschaft** / die **füuff** **Fün-**
Auffmerckung / die **Vorsichung** vnd die **Vollziehung** : Vnd di- **ger der**
ß seynd die **notwendige** **Übungen** dieser **Tugend**. **Klugheit.**

1. Soll man ein **gute Gedächtnis** haben / sich der **vergangnen** **Gedäch-**
Sachen **merinnen** / so wol deren / die man **auf** den **Büchern** / als **auf** **muß.**
einer **Erfahrung** **erlernt** / dann dieses gar wol dienet / ein **rechtes** **Dr-**
uß **zufallen** : Welcher kein **Gedächtnis** hat / vnd **etwann** **ohungefähr**
ein **Wort** **zur** **actieren** **zufällt** / kan **leichtlich** **eines** **wichtigen** **Pun-**
ctus **vergessen** / dar durch er **hernacher** **notwendiger** **Weis** **zufinden**
muß : Weil dero halben nit ein jeder solche **fleißige** **Anmahner** / wie die
König vnd **große** **Herren** bey den **Perſianern** vnd **Römern** gehabt / ha-
ben / so ist es **gut** **sein** **Zusicht** zu den **Protocolen** / **Registern** / **Me-**
morien / **Schriften** vnd **Schreibtaſen** **suchen** : Etliche haben solche
gute **Gedächtnis** / daß sie / wie man **sagt** / **keiner** **Laiter** **Kerſchen** **zueſſen** /
mit **Wasser** **zuschöpfen** / vnd **keines** **Manels** in **Regen** **zugehn** /
mögen.

II. Wann man wol **verhalten** will / so muß man **verständig** vnd **Wissen-**
gemäß **seyn** : Zu diesem **End** soll man sich **bestreuen** / daß man die **jen-**
igen **Sachen** / mit welchen man **zu thun** hat / wol **erkenne** / ihr **Natur** / ihr
ihre **Fähigkeit** / ihr **Meinung** / ihr **Weis** **zuhandeln** / alsdann die
Wissenschaft **gründlich** wol **bedencken** / sich nit **vergnügen** / dieselbige **oben-**
den / vnd **gleichsam** **nur** **halb** **zuerkennen** / sie **erwögen** mit **allen** **ihren**
Verstand vnd **Beschaffenheiten** : Den **Sachen** **ihren** **Werth** / den sie
verhüten / **geben** / sich von den **Neuerungen** / **Arglistigkeiten** / vnd **seltsa-**
men **Erfindungen** / welche auch die **aller** **ungerichtste** **Sachen** **verfley-**
den / mit **lassen** **einnemmen** : Von denen / die **verständiger** / **getrew** / vnd **Sich gern**
empfehlen **seynd** / sich **Nahes** **erholen** / den **guten** **Nahschlägen** / nach **weisen lassen**
Es dems

dem man sie erwogen / befallen / sich allezeit an das / so ehrtlicher / aufrichtiger / vñnd sicherer ist / halten. In aller Verahschlagung / die man vber ein Sach hat / sich vor vier sehr gefährlichen Strudlen hüthen / nemlich vor der vnordentlichen Annehmung des Gemüts / der Bläthe / Eigenmüthigkeit / vñnd Eitelkeit. Die vnordentliche Annehmung aller Geschäften diejenige Farb / die sie an sich genommen. Die Bläthe stürzet sich mit dem Koyff in die Grueben. Die Eigenmüthigkeit verzeret sich selbst. Endlich schlägt die Eitelkeit alles in den Wind.

Auffmerksamkeit III. Wol bedache seyn / damit man sich nit vor der Zeit herab lasse. Ihme thun / wie derjenige Meerkrebs / welcher sich / so lange keine Schalen hat / verborgen halt / vñnd niemand beladiget. In Gelegenheiten aufspähen / vñnd wie die junge Ygel warnemmen / von welcher Seiten der Wind herkomme / damit man die Poren seiner Ohren darnachrichten möge. Allzeit auff der Wacht stehen / die fürfallen de Verhindernissen aufzuspähen: Die Pfasterkeilen in der einen Hand zum bawen / vñnd in der andern das Schwerte sich zubeschühen / halten. Dese vier Regeln fleißig in Obacht nemmen. *Frons aperta, mentis recta, lingua parca, non omnibus fidere.* Ein redliches Angesicht / verborgene Gedanken / ein gefährige Zung / vñnd ein behutsames Verwehen haben.

Vorsichtigkeit IV. In seinen Geschäften wachebar seyn / vorzusehen / was in den Gelegenheiten geschehen könne / vñnd solle / zumahlen auch diejenige Mittel zuerfinden / welche ein gute Sach zu ihrem glücklichen Ausgang bringen mögen. Auff ertlichen alten Pfenningen finder man ein Zeichen der Klugheit / nemlich einen Maulberbaum / welcher vnder seinen Näften einen Kranichvogel / vñnd auff seinem Stamm den Janus hatte / vns anzudeuten / daß man alsdamm recht klug seye / Wann man erstlich nit zu gäch ist / wie der Maulberbaum / welcher dem Reiffen eingehn / zuallererst blüet / Zum andern / wann man wachebar / wie der Kranichvogel / welcher allezeit auff der Wacht stehet. Vñnd zum dritten / wann man seine Augen auff das / was vergangen ist / wirffet / vñnd das / was zukünftig / vorsehet / gleich wie derjenige alte König auß Italia / Janus genandt / den man vmb diser Drtsach willen mit zwuelff Angesichtern zumahlen pflegte

Vollziehung V. Zur Vollziehung der wolbeschloffenen Sachen / sich der Gelegenheit / Behändigkeit / vñnd Beständigkeit gebrauchen / ist das vornehmste an der Klugheit. Wie vil gute vñnd musliche Eigenschaften bleiben vnvollkommen / welche / wie die vnzeitige Perle nur vortrefflich

Luftt seynd? Solche seynd nur ein Schatten vnd Gespödt der Klugheit. Man soll auff die Gelegenheit gute Achtung geben / dann wie *Maiores* *gerunt* *Occasio* *omnium* *rerum* *gerendarum* *mater* *est.* Die Gelegenheit ist ein Mutter aller Verrichtungen / wann solche vorhanden / so man alsdann die Sach beherre / kräftig vnnnd beständig vollziehen.

Ferdinandus Herzog auß Bayern / lieffe sich ansehen / als hätte er alle fürnehmste Stuck der Klugheit in einem Pfenning zusammen getragen: In demselben sahe man die Klugheit in der Gestalt einer weisen Jungfrawen / welche auff einem Delphin saße / vnd in ihrer Hand ein Waag / mit disen dreyen Worten an statt der Überschrift hielte: **Cognosce, Elige, Matura,** das ist / **Erkenne/ Erwöhle/ vnd Wäge.** Die weise Jungfraw sagte / man solle **Erkennen:** Die Wichtigkeit / man solle **Erwöhlen:** Vnnnd der Delphin mit seiner Bescheidenheit / man müsse das / was recht erwöhlt / alsbald **Vollziehen.**

Zu End alles dessen / ist dises die beste Klugheit / seiner eygenten Klugheit nicht zu vil trawen / sonder alles von oben herab erwaren / in dem / daß man offft von **GD** nicht ein menschliche verschlagte vnnnd verleierte Klugheit begehre / so verworffen ist / sonder die Weisheit der Heiligen / welche vns in die Genießung der wahren Glückseligkeit einsetzt. *Cogitationes mortalium timida, & incertae providentiae notitia. Senlum autem tuum quis sciet, nisi tu dederis sapientiam?* Die Bedanken der Menschen seynd forchtsamb / vnnnd ihre Fürsichtigkeit vngewiß. Mein **GD** / wer mag deinen Sinn wissen / wann du nicht selbst die Weisheit gibst? **Secht** diejenige Tugend / welche die Sinn vnnnd die Gemainschafft der Menschen wider die **Unordnung** des Fleischs **rechts anordnen.**

812

Von

Von den jenigen Tugenden / welche wider die andere Un-
nichtigkeit streiten/ die da ist die Begird der Augen/ oder Hab
und Gut zubesitzen/ als da seynd Armut/ Gerechtigkeit/ und
Liebe.

Das XXVII. Capittel.

Armut vnder den Reichthumben.

Dreyerley
Sorten der
Armut.

Es seynd dreyerley Sorten der Armut. Eine ist die Ar-
mut auß Noth/ die ander Armut des Gelübdes/ vnd die drit-
te die Armut des Willens. Die Armut auß Noth ist die jenige/ we-
che die elende/ bedürfftige Menschen leyden: Dese ist gar offte ohne
dienst. Die Armut des Gelübdes ist die/ so die Ordensleuth halten/ we-
sie durch ihr Gelübde versprochen: Dese ist sehr verdienstlich/ hant-
Die Armut des Willens/ ist ein Absagung der vnordentlichen Lüste/ vnd
den irdischen Gütern. Man sagt euch/ O ihr Edelkeuth/ allhie nicht
von der Armut der Bettler/ welche euch vbel außständig; Noch auch
der Armut der Ordensleuth/ welche euch gar zubeschwerlich/ vnd vn-
Stand nit gemess wäre: Sonder von der Armut des Willens/ die auß
wann ihr den Himmel besitzen wollet/ nochwendig ist.

Ihr Übung besteht in folgenden Stücken.

I. Erkennen/ daß alle Güter/ die man in diesem Leben besitzt/ un-
eitelich seyen/ vnd daß man sie einmahl vnsehbar/ wann mans im
Nächsten vermaint/ müsse verlassen. Wir leben allhie/ wie die Vögel/
welche allezeit in dem Luffte herum schweben; Wann vns das Leben
was vberlassen/ nimbt es der Todt mit seiner Sichel hinweg/ also
daß es hinfüran niemahl mehr grünen mag. Es ist ein große Un-
heit der Menschen/ vnd ein große Vndanckbarkeit gegen Gott/ wenn
man das zeitige/ für das zeitige halte/ welches man alle Tag/ alle Stunden
ja alle Augenblick verlihren kan/ vnd welches man doch zu lezt auß
verlassen muß: Nichts haben wir allhie eygen/ als vnsern freyen Willen.
Dicitur si diliguntur, ibi seruentur, vbi perire non possunt. Wenn
man die Reichthumben lieb hat/ so behalte man sie in einem Dreyen
wo sie nit können zugrund gehn.

Augustinus
Ep. ad Ar-
ment. 3
Paulin. 40.

II. Wann

II. Wann man nit arm ist / soll man in den Reichthumben leben / wie die mehrer Armen: Dst an den Stand gedencken / in welchem man in die Welt eingetretten / oder aber in welchem man widerumb darauß gehen werde: So wird man gewislich schlechte Besach haben / sich in den Reichthumben hoffärtig zuerzeigen: Wann man sie vmb sich herum wird sehen / wie die mit Wachs angeheffte Federn / welche alsobald zu dem ersten Strahl des künstigen Lebens hinweg fallen werden. Non sublime sapere, nec sperare incerto diuitiarum. Sagt der H. Paulus: 1. ad Tim. 6. v. 17. das ist / die Reichen sollen nit hochsinnig seyn / noch ihre Hoffnung auff die vergewisliche Reichthumben setzen.

III. Niemahl zulassen das Gold vnd Silber bey vns / wie ein König herrsche / sonder es in seiner Dienstbarkeit / wie die Knecht halte. Alle die Güter kommen von der Erden / vnd seynd zum Dienst vnsers Leibs / der auch auß der Erden ist / erschaffen: Wie kan dann ein Seel diese / wann sie nit gleichermaßen irdisch wird / hoch schätzen? Wann wir die Nothwendigkeit ansehen / ist vns wenig vonnöthen: Die Begierligkeit aber wird niemahl ersättiget. Laßt vns dann die Begierligkeit verlassen / vnd vns der Nothwendigkeit bedienen.

IV. In einem solchen Stand leben / als wann man vor gewis sein / das es eigentlich der Will Gottes seye / noch heut aller seiner Güter wider zuwerden / vnd nit mehrers vberig behalten / als was diesem Leben nachhalten / hoch vonnöthen seye: Also erzaget man / das vns diese Veränderung wol gefalle / vnd können mit dem H. Job sprechen: Gott hat es geben / **G**ott hat es wider genommen / der Lamm des Herrn sey gebenedeyt. Job 1. 2. v. 1.

Theodoricus thut eines reichen Persianer mit Namen Sames / Marter der Armut Sames. Wiltung / welcher ein Christ ware / deme der König in Persia alles sein gutes Haab vnd Gut / alles Gold vnd Silber / Kleider / Felder / Herrschaften / Ampten / vnd alle Dienst genommen / gabe auch sein Haus / vnd sein Gemahel einem seiner Diener / also / das er seinem Knecht / der auch höchst vndanckbar / wild / vnd gegen seinem gewesten Herren fremd ware / wie ein Leibbegner dienen mußte: Secht hie / wohin die menschliche Armseligkeit gelangen kan. Nichts destoweniger könnte Sames / als ein Fels der Bestandhaftigkeit niemahl bewogt werden / weil er diese Regel tieff in sein Herz eingedruckt hatte / das man wegen des pflichten niemahl das Hauptwefen verlihren solle.

V. Das Hauptwefen in aller Ehrbarkeit anordnen: Die Aufgabten nach der Nothwendigkeit / vnd seinem Stand gemess / nit / wie Besitzer / sonder

Myrian. de
Vir. habitu.

August. ad
R. man.
Epsl. 113.

sonder wie Schaffner aufhalten / vnd wissen / das man auch ein
wegen der Armen Rechiungschafft geben müsse. Diuitem te lesent
pauperes. Die Arme sollen erfahren / das ihr reich sey. Sich wech
iutunfftigen nit so fast fürchten / noch wegen des Verlufts vnmü
trüben. Auch so man Ellet / vnd guten Fortgang hat / desu nit
die kluge Zmben des Königs gebrauchen / das man sein Hülff
darin verticffe / vnd des jenen schönen Spruchs des H. Augusti
eingedenck seyn / welches also lautet: Non frustra in mellis copia
nas habet apicula, nequit enim harentem. Die Zmb hat nit v
in Oberfuß des Königs Hülfflein / damit / wann sie villeych
solte stecken bleiben / sie sich vermittelst solcher widerumb mög
schwingen. Wann man auff ein solche Weis lebt / ob gleichwol ein
Crafft Reichthumb harte / wurde er doch gar wol / vnd glücklich
darbey seyn. Man sagt / das ein vornehmer Pabst mit allen seinen
thumben / die er gehabt / vnd die er täglich zur Nothdurfft der
aufgezählt / für vii armer feye gehalten worden / als ein Ein
seiner Zellen mehrers nit / als ein Rag mit einer vnordentlichen
ung hatte.

Das XXVIII. Capittel.

Übung der Gerechtigkeit.

Nothwendigkeit dieser
Tugend.

Was der Luft in der Elementalischen / die Sonn in
Himmelischen / vnd die Seel in der vernünftigen / das ist
Gerechtigkeit in der burgerlichen Welt. Sie ist der Luft /
alle betranget begehren an sich zuziehen. Sie ist die Sonn / die alle
re Wolcken des Betrugs verreibet; Sie ist die Seel / welche allen
gen das Leben gibt. Das ärgste ist / das man sie ehender auff dem
der Scribenten / dann in der Practic der Presidenten findet. Gere
seyn / ist alles das seyn / was ein frommer Mensch seyn kan / weil
Gerechtigkeit ist / einem jeden geben / was ihme gehöret.

Ihre Übungen seynd dise.

Erste Ge-
rechtigkeit.

I. Den Leib in vns der Seel / vnd die Seel G. Die vnder
Dann die erste vnder allen Vngerechtigkeiten ist / wann man die
dentliche Anmutungen loß lasset / vñ die Vernun ist in die Eysen
Wann man das Reich Gott. s in keinem andern ding / als allein in
eygen Dingen sucht.

11. Sollen die vorgesezte einen unerschütterlichen Eifer haben / die
 Gerechtigkei / vnd den rechtmessigen Sachen beyzufehn: Sie sollen all
 die Vermögen dahin anwenden / alle Kräfte des Hergens vnd des
 Verstand anspannen / daß die Gerechtigkei erhalten werde / sich wider
 alle ungiltige Vorseiten herzhafft setzen / vnd die Verwaltung seines
 Amtes / allem seinem eygenen Nutzen vorziehen. Es ist vomnöthen / daß
 man ein grosses Gemüt habe / sich auff solche Weis zuerhalten / sonderlich
 in großen Vorsechungen. Ein guter vnd getrewer Verwalter der Ge- *Phazik.*
 rechtkei / der dem Job gleich ist / ist ein rechter Sonnenvogel / der in
 jedem Jahr einmal geboren wird / vn wann er stirbt / solt jederman ein
 seine Led tragen / wo findet man jeziger Zeit einen solchen / der ihme die
 seinen höchsten lobspruch / der in dem Buch dieses grossen heiligen
 Mannes geschrieben steht / könne zuerynen ? Iusticia iudicis sum, & ve-
 rum me fecit vestimento, & diademate iudicio meo. Oculus fui caeco,
 aperit claudo. Pater eram pauperum, & causam, quam nesciebam, di- *Job 29. 69*
 gnoscere inuestigabam. Conterebam molas iniqui, & de dentibus *44.*
 conterebam praedam. Das ist / die Gerechtigkei ware mein Kleid /
 das ich anlege / wie ein Rock / vnd mein Recht war mein Hauptgezier d.
 Ich ware des blinden Aug. vnd des lahmen Fues. Ich ware ein Vater
 der armen / vnd was ich nit verstande / forschere ich auff das fleißigste
 nach. Ich zerbrache die Backenzähne der Ungerechten / vnd ich riß die
 Zähne seiner Zähnen.

11. Sich von keinem menschlichen Bedencken oder Günst der
 Eltern / Geschwisteren / Verwandten / Bekandten / hoch vnd nidert
 etwas lassen einnehmen / wann man die Gerechtigkei üben soll: Wie
 im Euarthel König in Dennemarck geihan: Als diser den gerechte- *Helmschij*
 lichen Vrech seiner zwölff zum Tode verdampfer Vbelthäter erforsche- *Chronik.*
 te / vn wann er darund er fand / der sein Verkommen auß dem königlichen
 Erbe ein Gnad uerlangen / fürwande / sprach er dise Wort: Es
 ist allweg billich / daß man ihme / weil er eines höheren *Gerechtigkei*
 Strafs ist / ein Gnad erweise / vnd ihne an einen hö- *seit ohne*
 hern Galgen auffhencke. Eben also riß ihme der berühmte *Günst ist ein*
 Solonus selbst ein Aug / vnd das andere seinem Sohn auß / der Ge- *Meerwan-*
 rechtkei ein Gemüt zuthun: Eben also liess Andronicus Coma- *der.*
 nianen seiner Vertrauisten öffentlich hinrichten / vnd entbotte
 dem Volck / so vbel lebten / dise Gnad: Verlaste die Ungerechtig-
 kei / oder das Leben. Eben also liess der Keyser Justinanus
 einen

etnen seiner größten Freunden durch den Bluträcher so gar von sein
Taffel wecknehmen / vnd ihn / das er gericht wurde / hinführen. Pen-
porium est in Principe vel aulam adorare munerum, vel fauore
quarere personarum. Das ist / einem Fürsten ist es außs höchst schä-
lich / einwebers den Dunst der Gaben anbetten / oder den Muth
Günst suchen.

IV. Ab den jenigen / welche die Gerechtigkeit auß Geiz / Nach-
zigkeit / böser Liebe / oder einer andern vnordentlichen Annehmung / schen-
ken / ein solches Abschewen tragen / als ab den häßlichen Mißgebur-
den der Natur / vnd Verderbern des menschlichen Geschlechts / sie / als
den großen Vahn der Kirchen / erkläret halten: Sich ab ihrer Ab-
fahr nit verwundern / vil weniger begehren einen Theil an ihren Ver-
schumben zuhaben / sich nit zu einem Veffellen ihres Lasters machen
der für gewiß halten / das Feuer der Göttlichen Rach werde die Ver-
nichtung der jenigen verzehren / welche Vagerechtigkeiten begehren / wie
H. Job sagt: Ignis deuorabit tabernacula eorum, qui manera

Ab 13.
Die Form
des Aids vn-
der dem Key-
ser Justinia-
no.

piunt. Vnder der Form des Aids / zur Zeit Keyfers Justinian / schen-
ken die vorgefetzte Personen / den Glauben vnd die Gerechtigkeit
ihrem besten Vermögen hand zuhaben: Im Fall aber sie darinnen
Falschheit brauchen wurden / begehren sie vber sich selbst die Ver-
schung vnd Zittern des Eams / den Aussatz des Giezi / den Theil
Juda / vnd alles das was einem die Haar solte gen Vergrichten.

V. Die Ohren vnd das Herz allezeit zum Mitleyden / die Klagen
der Wittiben / Waisen / betragten vnd verlassenen Personen anzuhe-
ren / welche die größte Mühe auß Erden haben / wie sie mit
hündurch ringen / ihr Anligen vnd Elend fürzubringen. Der Key-
ser Traianus hatte zwar vnzählbar vil schöne / grosse vnd fürreffliche Ver-
ten begangen / aber keine scheint so hoch / als das er also befehlet
men Wierstrawen die Gerechtigkeit verlich affe hat. Man hatte ihr
Sohn vmbgebracht / vnd weil sie nit kömme zum Dorchien kommen / so
re sie also herzhafft / das sie sich in mitten der Stadt Rom zu dem Key-
ser vnder einer grossen Anzahl Volcks vnd Soldaten begabe / die
in den Krieg wider die Wallachen / darinn er zog / seynd nachgefolgt.
Traianus auß ihr Begehren ohngeacht / das er vil Geschäfte hatte / stie-
te von dem Pferd ab / hörte sie an / tröset sie / vnd befahle die Gerech-
tigkeit zuvollziehen. Difes wurde hernach an der Säul Traian / als ein
von seinen größten Wunderthaten verzeichnet / vnd sagt man / er hat
dies

Ein denk-
würdige
That Trai-
ani.

gehalten von dem H. Gregorio dem grossen / hochgelobt worden / der sich fast al ihme verwundert.

VI. Das Recht kurz vnd gut halten / die Haut nit mit den Zähnen an einander ziehen / wie der fromme König Ludouicus der XII. in Frankreich gesagt hat / welcher die Auffsig vnd Langsamkeiten dem so die Gerechtigkeit verwalten / dadlere. Die Alexandrinische Chronica erzehlet ein wunderbarliche That des Römischen Königs Theodoric auf die Bahn / vor deme ein Wittfraw mit Namen Iuuenalis / sich beklagte / man führe sie schon drey Jahr vor Nacht mit einem Rechtsknecht / welcher in wenig Tagen hätte können gericht werden: Da fragte der König / wer die Richter wären / vnd als sie diese namhafte geschichte wurden sie alsbald berueffen / vnd ihnen befohlen / den Handel ihrer Fräwe / so bald es möglich / aufzumachen / welches sie tharen / vñ den Handel in zweyen Tagen nach des Weibs Gefallen vollkommen auführte. Darauf berueffte Theodoric die Richter widerum zu sich: Sie sagten / weil sie vermainte / es geschähe darinn / das er ihne wegen dieser güten Annehmung wolte Glück wünschen / vnd ein Verehrung thun / iratten sie sich zu dem König: Dieser fragte sie / Woher komme es / das ihr in zweyen Tagen habt können richten / was ihr zuvor in dreyen Jahren nit gericht: Darauf gaben sie zur Antwort: Weil Ihr Maystät vns dieses also anbefohlen. Wie / sagte der König / da ich euch in diese Aempter gesetzt / hab ich euch nit alle Handlungen / sonderlich vber der Armen / Wittiben / Waisen / berathen / vnd verlassnen Personen anbefohlen: Weil ihr drey ganzer Jahr einen Handel / der in zweyen Tagen gericht mag werden / auffziehet / verdienet ihr den Tode. Befahle also / das man ihnen alsbald die Häupter abschlagen solle. Die gute Iuuenalis verwunderte sich ab dieser That sehr hoch / kame zu dem König / ihme zu danken / vnd Bäckstücken / wie einem Heiligen zuopfern. Wolte Theodoricus hätte ein solche Aufrichtigkeit allezeit behalten.

VII. Sich nit vergnügen mit dem Gewissen / sonder noch darbey haben das Wissen / die Geschäfte wol uerforschen / die Form vnd Weißheit zuhalten / ohne gungsame Prob niemand peynigen oder strafen. Es ist ein elende Sach / das man bisweil in einem vnschuldigen Menschen / durch ein vnseltige Eysfertigkeit dasjenige in einem Augenblick nembt / was man ihme in alle Ewigkeit nicht wider geben kan: Dieweil es ist wol außs höchst zuerbarmen / wann man dasjenige aufgeben vnd Tyranny bestättiget / was man vnbillicher Weiß gerhan hat /

Ein wunder-
barliche
That Kö-
nigs Theo-
doricus
Chronicum
Alexandri-
num.

Ein Vnsinnigsteit Pisoni hat / gleich wie dem Pisoni geschicht / welcher einen armen Soldaten man fälschlich im Argwohn hatte / als hätte er seinen Gefellen den / ohnbefonnen und gäcker Weis zum Tode verurtheilt: Als merck vnschuldige seinen Haff allberait vnder des Henckers Schwert erzäigte sich dieser Gefell / den er solte erinere haben / frisch vnd gütlich Der Hauptmann / welcher diesem schärfften Gerichte vorstand / hat beyde mit grossem Zulauff dem Pisoni zu. Dieser vnsinnige vnd gütliche Richter / weiln er sich wegen des ersten Seitens / den er gut vnd gütlich hatte geben / schämere / befahle / man solte beyde / vnd zumahl den Hauptmann hinrichten: Den einen / weil er schon verdambt war / vnd den andern / weil man ihn schon sie todt gehalten / vnd den dritten / weil die Richter habe wollen zuschanden machen. Dieser grausame Willbüsse hernach seinen Fehler sampt vilen andern wol / durch ein vnsinnigkeits Veränderung des Glucks / vnd einen schmachlich in Todt.

VIII. Allezeit mehr zu der Milde / als der Strenge genay / doch sich wol hüten / das dise mit in ein Saumseltigkeit ansehlaß / vnd zur Handhabung der Gerechtigkeit sehr nachhängig ist. Dem der fangenschaft haubtsuchen / vnd sehen / was alda zuthun noch zu thun vnd nützlich seye: Die Gefangne mit in langen vnd verdrißigen ohne Besach sitzen lassen.

IX. Die Hand ob den fremmen vnd aufrechten Leuten sitzen sie beschützen / vnd vmb die Dienst / welche sie dem gemainen Nutzen stet / belohnen; Gleichermassen die Vbelthäter straffen / vnd nach Verschulden tractieren / weil / wie Democritus sagt / die Belohnung vnd die Straff die zwo vornembste Tugenden des gemainen Menschen / zweyen Poli seynd / an welchen alle Geschäfte der Welt vmblaufen.

X. Was die Gerechtigkeit der Particular oder sonderbaren Personen betrifft / stehet die in dem / das man den Sagenen vnd der Gerechtigkeit gehorsam seye / das man Frid vnd Amigkeit mit seinen Willigen halte / das man niemand an seiner Ehr / an Leib / an Gütern / an nächsten Freunden / Verwandten / vnd an allem dem / was ihm anhöret / weder mit Worten / noch Wercken / ja auch nicht mit Zungen laidige.

XI. In dem reden wahrhaft / in dem Versprechen auffrichtig / seinen Händlen getrew seyn: Die Geschäfte ohne Verrug / Falschheit vnd Durew verrichten / allen Wucher vnd vngerechten Gewinn vnter / seine Schulden bezahlen / den Diensten vnd Tagelöhnen den Lohn nicht hinderhalten / bereit seyn den jenigen ein Gütigen zuthun /

Gerechtig-
keit sonder-
baren Per-
sonen.

man möchte belaidiget haben / Gilt den Herrn oft bitten / daß an dem größten Tag des letzten Gerichts / wir mögen mit dem Kleid der Gerechtigkeit angethan erfunden werden / dann wir mit allem Vertrauen auff seine Barmherzigkeiten hoffen können.

Das XXIX. Capittel.
Vbung der Danckbarkeit.

In den vornehmsten Wercken der Gerechtigkeit / ist die Danckbarkeit vmb ein Gutthat / welche jeziger Zeit gar harr zu finden / sit dem / wie gar wol Thomas Morus sagt / man die Gutthaten in das Sand / die Schmachten aber in Marmelstein einschreibet. Beneficia pulueri, si quid mali patimur, marmoris insculpiunt. Der H. Ambrosius vermerck / daß es nit ohne ein sonderbares Gehörnuß geschehen seye / daß der junge Tobias einen Hund zu einem Hündmann seiner Naß habe mit sich geführet / dann Gott habe wollet / daß er bey der natürlichen Art dieses Thiers vmb die empfangne Gutthaten danckbar seyn / lehren solte / weil der Hund ein rechtes Hieroglyphicum, oder Andeutung der Danckbarkeit ist.

Ein schöne Red Thomas Mori.

Amb. lib. 6. Hexam. c. 4. Des Tobias Hündlin.

Dise siehet in folgenden Stücken.

I. Wennahl die Gutthat verlaugnen / verbergen / noch vergessen / oder allezeit ihrer eingedenck seyn / sie loben vnd hoch halten / wie die alreiner gethan haben / welche Zeichen an ihre Arm / vnd Porten machen / zur Gedächtniß vnd Danckbarkeit der jenzigen Gutthaten / die ihnen Gott empfangen haben. Es ist ein spöttliches ding / sich wegen empfangner Gutthat schämen danckbar zuerzeigen / vnd seinem Gutthaten zuweichen / als wann sein Gegenwart vns unsere Vndanckbarkeit vnderungleichheit verweisen thäte.

Die Danckbarkeit der Hebr. er. Iosiphus Ant. lib. 4.

II. Die Gutthaten nit nur in Gegenwart des Gutthaters durch eine erste Erzeugung / sonder auch andern zu seiner Zeit / vnd an seinem Danksagung / ihr mit einer Ehrenbietung eingedenck seyn.

III. Die empfangne Gutthat nach seinem Vermögen / nicht nur mit gleichem / sonder mit Überfluß / wann es möglich / vergelten / vnd bedanken was? Wen weme? Wann? Vnd wie sie vns gegeben worden? Die Gutthat ist allezeit angenehmer von einer lieben / freywilligen / vnd bisweilen solcher Hand / deren man hie
Et 2 einer

einer treigenden Noth im wenigsten erwartet hat. Die Gütthar also
 vnwirschen Menschen / welche mit Verdruss geschicht / ist ein stamm
 Brodt / welches auß Noth / vnd nicht mit gutem Willen angenommen
 wird. Das heißet nit freygebig seyn / wann man das jange berg
 was man sonst nit mehr behalten kan / wie der Keyser Emmanuel
 her / da er seine Kisten voller Gelt in den Händen der Persianer
 Emmanuels Feinden gesehen / zu seinen Soldaten gesprochen: Gehet hin / nehmet
 Commen. ihnen ab / ich schenck euch. Das ist ein schlechte Freygebigkeit / wann
 Nicol. in Em- manuel. man der äussersten Noth des Armens erwartet / wie der jetzige Dreyer
 Leander in Vmbria. zu Narni / welcher niemahl / als in der größten Noth stiesst. Ein
 Joseph. l. 18. ne Gütthar / die wol / vnd zu rechter Zeit geschicht / verdienet vil / vnd
 Thaumastus weil er ihme einen frischen Trunck Wasser in seinem größten Durst
 wegen eines Glas voll raichte hatte / als er vnder dem Keyser Liberio vor seinem Palast
 das er dat- nem Baum gebunden ware / vnd grossen Durst leydere.
 geracht / IV. Gleich wie es nit gut ist / daß man ein Gütthar veralten
 wird der an- der im Reich. also ist auch nicht allezeit nutzlich / daß man sie als bald vergesse / als
 man diese Schuldigkeit vngedultig auff sich / vnd als hätte man die
 ein solche Gütthar komme vns von einer solchen Hand her /
 gleich darauff von vns ein andere erwarte. Das beste ist seine Dreyer
 bequenslicher Zeit vnd Dreh / mit einer guten Fürsorg sehen lassen /
 wenig Glanz vnd prauieren darmit treiben.

Das XXX. Capittel.

Übung der Liebe.

S. Iren. l. 4. c.
 63. S. Maxi-
 mus Oeco-
 nom. cent. 1.
 38. 4. Reg.
 2.

Der h. Irenaus / wie wir schon vermerckt / nennet die
 Liebe Eminentissimum Chrlsmatum, die allervollkommenste
 Gaab Gottes. Der h. Maximus spricht / sie seye die Perle
 des heiligen Drehs / welche vns schiner grad zur Anschawung der
 lerheiligsten Dreysaltigkeit führet. Sie ist der doppelte Geist / welcher
 Elifens begehret / Gott vnd den Nebenmenschen zulieben. Sie ist
 Vollkommenheit des Befages. Plenitudo legis Charitas. Du dar
 dich nit fast bemühen / sagt der h. Augustinus / vollkommen zu werden
 liebe / vnd thue alsdann / was du wilt: Wann man aber zu
 gehet

Aug. Trill.
 in Ep. Ioan.
 8. Dor. th.
 de l. 6.

gehrt/ ob die Liebe zu G. D. et wahrhaft/ vnd nit falsch seye/ so sehe man/ wie die in dem Leben gegen dein Nebenmenschen beschaffen seye: Je mehr die Litten in einem Circel bey einander seynd/ je mehr nahen sie sich in dem Mittel: Gleichermassen je mehr man sich durch die Liebe zu seinem Nebenmenschen nähert/ je näher ist man bey G. D. et.

Dise Königin der Tugend/ besteht in folgenden Vbungen.

I. Ein herrliches Wolgefallen ab G. D. et haben/ das Er G. D. et ist/ das Er alles waiset/ das Er das höchste Gut/ das Er vnendlich/ allmächtig/ schön/ gerecht/ barmherzig/ das Er der vnerschöpfliche Dron aller Weißheit/ Gültigkeit/ Schönheit/ Gerechtigkeit/ vnd Barmherzigkeit ist: Sich von ganzem Herzen erfreuen/ das Er sich in solchem Ehren der Glory vnd Herrligkeit befindet/ als in einem Abgrund aller Klarheiten/ ohne vnderlass von allen Himmelschen Kräften/ von allen Heiligen vnd Außerwählten angebetet wird: Wünschen vnd begheben/ das Er von allen Creaturen der Welt geehrt/ vnd ihme von allen gedient werde/ das aller Menschen vnd Englen Verstand mit dessen Gedächtnis/ die Gedächtnis mit seinen Gutthaten/ vnd aller Will mit seiner Liebe angefüllt werde. Ein solche Anmutung hatte der fromme Vnder Agidius des Ordens S. Francisci, welcher sehr entzündt ware in Bedienung der Schönheiten Gottes/ darumb er offte die häßliche Zäher sprach/ diu weil er sagte/ dise Liebe nit gnugsamb geliebt werde.

*Amor non
amatur.*

II. Sich ab den Gottlosigkeit/ Kegeren/ Unglauben/ Irthum/ Sünden/ Bosheiten/ vnd Leichtfertigkeiten diser Welt/ die in der jetziger Zeit sehr vberhand genommen/ kerriben: Die G. D. et zügliche Schmach empfinden/ als wie man ein Unbill/ so seinem getreuen Vatter/ oder lieben Bruder/ oder sonst einer fast angenehmen Person angethan wird/ empfindet.

III. Es ist sich zu verwundern/ das/ als die Sohnsraw Heli/ de. Ein wunder-
barlicher
m im 1. Buch der Königen am 4. Capitel Meldung geschicht/ in Eysen einer
Kindenlöcheren lage/ vnd Zeitung empfangen/ das die Dündstaden ge-
fangen/ ihr Mann/ vnd alle ihre Verwandte in der Schlacht tode-
Reg. 4.
gelieben/ sie weder an ihren Vatter noch Bruder/ noch Ehemann/ ja so
gar nit an die Schmerzen der Geburt gedacht/ sich auch keines dings
besorge habe/ als allein/ das die Dündstaden von den Feinden gefangen
seyen/ vnd da sie albereit sterben solte/ sie dise Wort gesprochen: Trans-
lata

Iara est gloria de Israel, quia capta est arca Dei. Das ist / die Ehre und Herrlichkeit ist von Israel hinweg genommen / weiln die Bundeslade gefangen ist. Was ist dieses für ein Eyffer an einem Weib? Demselben Tage darff mancher nur ein Pferd / ein Hund / oder einen Vogel verlehren / so ist als bald Feind im Dach / vnd solcher kaum zu rechen was es aber die Schmachten vnd Dabit / die Götter geschehen / am wenigsten seynd soltze darinn ganz vnempfindlich.

III. Alle Menschen ins gemein lieben / weilm si nach dem Ebenbild Gottes erschaffne Creaturen seynd / vor allen andern aber in Hauff vnd Glaubens Genossen / als Persohnen / welche zu der ewigen Seligkeit verordnet seynd / ihnen wahre Güter wünschen / als da seynd die Rechtfertigung / die Gnad / die Tugenden / Fortgang vnd Zunehmung im guten vnd geistlichen Leben / die ewige Glory: Weiters / das sie gütlichaffig seyen an Reichthumben / an Ehren / an guten Namen vnd an Fortgang ihrer Beschäftien / wo sehr soltze ihnen zu ihrer Seligkeit dienen.

IV. Anderer Leuten Thun vnd Lassen niemahls verachten / noch freventlich vertheilen / auch nichts vbel auflegen / sonder nur ihre Schwachheiten ein Mit leyden haben / ihre Burden helfen tragen / ihre Nödig vnd Vnvolkommenheiten / auch so gar an den eygnen Feinden entschuldigen. Dieses ist der rechte Probierstein / an deme man eygentlich die wahre Liebe erkennet. Das Mittel sich vor seinen Feinden zu halten / ist seinen Feinden verzeihen / sagte der H. Augustinus: Dilce diligere inimicum, si vis cauere inimicum. Eines von den schönsten Schawspilen / welches die Engel vnder die Porten des Himmels machen zu kommen / seynd nit die Theatra noch Amphitheatra, vñ noch ger die Pyramides künstliche vñ künstliche Säulen / sonder ein Mensch welcher Guts thun kan / vñ böses hören / welcher sich wegen empfangen böses / nit rechet / sonder solches mit dem guten vergiltet.

Aug. 8. in Psal. 29.

Ein denckwürdige that der liebe.

Der Cardinal Petrus Damianus zätzt an / daß / als er zu Tarente studierte / man ihm ein Werck der Liebe erzehlet habe / welches / wie er glaubt / zu seiner Zeit an demselbigen Ort geschehen / so er höher außbrachte / als alle Schawspil der Welt. Es ware ein Mann / deme ein andrer auß höchstem Zorn die Augen außgerissen / mit diesem Zustand ist er in ein Kloster außgenommen worden / in deme er ein sehr vnschuldiges Leben führte / vñ sich in den Wercken der Liebe nach seine vermögen überließ / ein Zeit begabe es sich / daß derselbig / grausamme Mensch / der die

unmenschliche Thar begangen / in ein langwörige Krankheit gefallen / vnd sich eben an dasjenige geistliche Dreh / wo diser ware / denn er blind gemacht / tragen lieff: Er bildete ihme ein / als würde er ihne inemahl gedulden / sonder auß Nachgirtigkeit ihme auch die Augen aufzureißen / als die das Widerspist erfahret er; Dann so bald er an dieses Dreh kam / wiewol er gehörte diser Blinde / das er ihme möchte pflegen / vnd hierumb nachhete er sunständig mit solchen Eysen / als wann er an eines Zerstört Hof vomb ein fremmes Ampt anhielte. Er hat dasselbige erhalten / vnd wird verordnet diesem Kranken aufzuwaren / darauf er alle Thail seines Leibs ihme zu gutem angewendet / aufgenommen die Augen / welche ihme der ander hatte aufgerissen: Doch spricht der Cardinal / hatte er der leiblichen Augen nit vom dachen / weilt er die geistliche der höchsten Liebe vnd Gedult gehabt. Es könnte einer billich sagen / diser gute Blinde wäre ein lauters Aug / Arm / Hand / vnd Herz diesem Kranken zu pflegen / dermassen grossen Fleiß / Freundlichkeit / Stärke / vnd Fürsorg gebracht er sich gegen ihme. Was wolt ihr meine zarte Hoffentz zu diesem sagen / die ihr wegen einer müßigen Schmach vnd Vnbild mit dem Geist der Nach aufförmet / vnd euch zurechen begehret?

V. Kein müßige noch larve Liebe haben / welche nur in der Einbildungsthe / sonder ein dienstlich / gutherzig / willige / die nit vñ seines eignen Nutzens willen / sonder auß purem / lautern Antriß diser Tugend der Liebe / arbeite. Es ware ein grosser Mißbrauch der teuren Welt / wiewol man Consideratores, das ist / Betrachtet nemete / dann sie die Vollkommenheit in demen setzen / wann sie müßig die Hand vñ den Fuß in ein andern geschlagen hielten ohne Übung einiger Werks / das dem Nebenmenschen zu Nutz käme; Dessen der vornembste vñ andre ihnen Pyrho mit Namen ein Zeug ist / welcher das Gestirn Laertius lib. 6.
 ansehete / weil Aracus sein Gefell entzwischen in ein Gruben gefallen / vñ sich schreyete: Man fande sie beyd / den einen / welcher in diesem Grub verweifferte / vñ den andern / welcher betrachtete. Man sagte zu dem Mäster: Was thut ihr hie / mein guter Freund / warumb bearbeitet ihr euch nit ewerm Gefellen auß der Gruben her auß zuhelffen? Von ihme bekame man aber kein andere Antwort / als: Thoret
 Dime, mediator, vt bonus sim Das ist / lasse mich gehn / ich betrachtete / vñ ich fröm werde. Verblibe also müßig vñ bearbeitete sich nit diesem armen Menschen zuhelffen. In der ganzen History des Plinij ist diser der Plin. lib. 2.
 beste

b.iste Spruch: Deus est mortali bene facere mortalem, & hac ad eam nam gloriam via. **Derjenige Mensch ist ein GOTT / welcher einem andern Menschen guts thut / vnd dieses ist der allerichtigste Weeg zur ewigen Glory.**

VI. Vmb diser Ursach will n. soll man die Geistliche vnd leibliche Werck der Barmhertzigkeit nicht nur wissen / sonder in dem Herzen vnd in den Händen / das ist in seinen Wercken haben. Man soll sich sonderbarer Weis best eiffen. Almosen zu geben: Difes ist die Schuel der Weisheit / es ist ihr Lection, ihr Philosophy, ihr Himmelsche Alchimie / ihr Rechtfertigung / ihr Heil vnd ihr Glory. Man darff nit fragen wie man Almosen geben solle / man findet solche Übung leichtlich: Es hat sovil Weeg der Barmhertzigkeiten / so vil erbärmliche Sachen zu finden / welche wir täglich mit vnsern Augen sehen: O wie allenthalben seynd die / so sich mit gantzem Ernst bemühen / ihnen nach ihrem Vermögen verhilfflich zu seyn.

Wie vil daffere vnd adliche Gemüter nehmen sich hierinn an / etliche vermahnen wie der Keyser Titus / sie hätten denjenigen verlohren / an welchem sie nit erwann einem ein Gutthat ergaige hätten. Andere ernehren täglich erwann einen armen Menschen / in dem sie die Person Jesu Christi erkennen: Andere gehn auff die öffentliche Emsen vnd Plätz / die Dirfftig vnd Nothwendigkeit der Menschen zu sehen / solche aufzuheben: Andere ernidrigen sich täglich biß zu dem Dienst der Armen / dürfftigen: Andere vnderweisen ihre junge Kinder auch so gar von dir Wiegen an / in diesem künstlichen vnd heiligen Handwerck: Andere theilen ihr Einkommen in drey Theil auß / den ersten der Kirchen / den andern den armen Leuten / den dritten wenden sie zu ihrer Vnderhaltung an: Andere geben das erste von allem dem / was sie bekommen / den Armen: Andere stifften vnd stellen vnder schützliche schöne Werck der Andacht an O wie ein Gottseliges Lebt / wie ein schöner Glaub / wie ein lebendige Hoffnung / vnd wie ein daffere Liebe ist dase.

hingegen aber ist es nit ein Spott vnd Schand / Haab vnd Ehr für die Würn / für die Schaben / bißweiln für vngerathne / vermessne / verhoffne / vermessne vnd Gottlose Kinder zusammen scharne / die mit der Zeit auff dem Grab ihrer Eltern / spihlen vund tanzen werden? Der heilige Augustinus sagte: Ita vero iniusticia magna, ut eget homo & & habeat unde luxurietur filius tuus. Das ist / ein grosse Vngerathheit ist diese / daß dein Herr vnd GOTT solle Mangel leyden / dann dein Sohn könne Obermut vnd Gailheit treiben. Vil zierlicher vund nutzlicher

S Aug. lib. de
Discep. Chri-
stiana.

her findet die Grabchrift auff ewerer Begräbniß / die Valerius Max. *Val. Max. lib. 4. c. 8.*
 einem / mit Namen Giltias zuschreibet: Quod Giltias possidebat, o-
 m-niam quasi commune patrimonium erat, hic ipsius Liberalitatis
 praeordia habuit, & domus eius quasi quaedam munificentiae officina.
 All's / was Giltias besaß / ware gleichsamb ein gemaines Erbs-
 thail / diser Mensch hatte das mildereiche Hertz der Freyge-
 bigkeit selbst / vnd ware sein Haus ein offener Laden der Schan-
 dungen.

Die Tugenden / so wider die dritte Unreinigkeit /
 nemlich die Hoffart des Lebens / streitten.

Das XXXI. Capittel.

Übung der Demut vnnnd der Großmütigkeit.

Wann man sagt / daß die vom Adel vnnnd vornehme
 Leuth der Tugend / der Demut nicht vnnnöthen haben / ist sovil
 geredt / als sagte man / daß die Kranken der Gesundheit nicht
 bedürftig seyen. Die Demut ist das Fundament vnd der Grund aller
 Tugenden / sie ist die Poren des Christenthumbs: Primus Religionis
 virtus, sagt der H. Cyprianus / vnd soll man mit darfür halten / daß
 derselbige Unglaubig seye / welcher an diser Tugend Jesu Christi /
 nemlich der Demut vntrew ist; Sie ist allen / fürnemlich aber den ho-
 chern vnd fürnemmen Personen / so zum allerstärckisten von den Winden
 der Hoffart vmbgeriben werden / sehr notwendig: Wann dise Tugend
 in Verachtung seiner eygnen Hilfferechtigkeith ist / wo wird man dise
 Hilfferechtigkeith finden / daß man sie verachte? Wird dieses bey schlechten
 vnd nichtswürdigen Leuthen geschehen? Dise seynd ohne das von sich
 selbst zu verächtlichen Sachen genait / haben aber beynebens die rech-
 te vnd wahre Demut nit: Die größte Demut ist / welche zum maifesten
 Ehr vnd zum wenigsten Empfindung der selbigen hat. Magna virtus
 est humilitas honorata, sagt der H. Bernhardus. Gleich wie man die *s. Bern.*
 Sonnen in dem Grund eines Galatrons sehet / also laffer die tieffe
 Demut ihren geistlichen Glantz in der Hocheith sehen. Die Sonn ziehet
 alle die subtilste vnd zäresten Dämpff ober sich / die grobe vnd schwere a-
 ber /

*Cyprian de
 Christi nati-
 uit.*

*Demut der
 hohen Per-
 sonen.*

s. Bern.

ber lassen sie herunder auff die Erden fallen: Gleichermassen se gutt einer in ihm selbst ist / je höher wird er zu der Sonnen der Glory und Ehr steigen: Wer derohalben diese Himmlische Tugenden begehrt/der sehe allhie/warum sie bestehe.

Übung der Demut.

I. Soll man sich nit mit einer vnnsinnigen Eitelkeit des Adels mänteln / welche ein Besach ist / daß sich vil bemühen ihre Ansehen der Aschen der verbrannten Stadt Troia herfür zugeben: Dem Ansonius sagt / in deme sie nit so großem Fleiß / vngewißer Freunde Verwandte suchen / geben sie etlicher massen Besach zugeben / etliche gewisse haben. Der Adel ist nit zu raden / weil er das Glück eines guten Herkommens: Aber sich dieser Besach willen also ansehn ist ein lautere Thorheit. Welcher das ganze menschliche Geschlecht Anfang durchsuchere / sagt Plato / wurde finden / daß kein König nit von einem Bawren / vnd kein Bawr / der nit von einem König Ursprung her habe.

Die Hoffart des Adels ist scheltens werth.

II. Soll man menschliches Lob / Schmachlung / vnd eitelkeit dadurch alle dolle Köpff noch mehrers aufgeblasen werden / nit noch vnd der Ehrsucht willen ein langes Register der Titteln vnd piern haben. Vor Zeiten gaben die Menschen den Landgütern die Namen / gesund aber geschähe das Widerspihl / daß die Landgüter den Menschen die Namē gabe: So vil schlechte Dörffer / Fleckē vnd Märcklein ren auff dem Pappir / vnd peynigen vnser Gedächtnuß einem Menschen Titel zugeben / der vilmehr solte wegen der Tugend namhaft werden / welche das rechte Erbehail der Menschen ist. Vnser Tittern bekamen ihre Ehrentitel von ansehnlichen / daffieren vnd erhabenen Tharen / darumben sie auch Himmlische Menschen genant worden. Nun aber / weil wir also sorgfältig die Namen vnd Titel der Erden suchen / geben wir gungsam zuerkennen / daß wir predische Menschen seyen.

Namen der Herrschafften vnd Ländern.

III. Wann man durch die Tugend erwannt zu einem Ampt / vnd hoher Dignität kommen / ihm das Hien nit so bald / als von einem willigen Trunckenheit lassen umbkehren / vnd nit nur allein seinen Freund / sonder sich selbst nit mehr wollen erkennen / in deme / ein hochmütige / ernsthafte vñ gezwungne Weiß an sich nimbe / sondern sich verdrüssig erzaiget / durch solche Gebärde / vñ groffen dem Schein / die Gedächtnuß seines Herkommens außzutilgen. Als der

Verhabenheit in einer Erhöhung. Demut Premissal.

Wenilans auß einem Dwarenhof / zu der Regierung des Böhaimischen Reichs kommen / liesse er seinen Dwarenittel vnd Holtschuech in die Kirchen aufsetzen / vnd sie ihme alle Jahr einmal zaigen / in ihme die Beschämung seines Herkommens zuernewern / vnd dardurch sein Demut zu erhalten. Benedictus der XI. Pabst diß Namens, ware einer armen Wäruin Sohn / als man ihme sein Mutter in köstlichen vnd prächtlichen Kleydern zuführte / in Mäinung ihme daran ein grosses Wohlgefallen zuthun / wendet er seine Augen von ihr ab / vnd sprach / er erkenne diese Frau nit für sein Mutter: Als aber sie hernach widerumb in ihnen Dwarenckleydern zu ihme kommen / erkannte er sie / er zaigte ihr alle schändliche Ehr vnd Liebe eines guten vnd getrewen Sohns. Dieses war ein weiser in der Demut tieff gegründete Hergen / vnd nit also kleine Schmeicheleier / die sich ihres Herkommens beschämen / die den leiblichen Dwaren gleich seynd / welche vermaßen / als seyen sie wol verborgen / wann sie allein ihren Kopff verdecken / beynebens den vberigen ganzem Verborgnen.

Benedictus XI.

IV. Kein Künig seyn / noch sich grosser Straichen seiner Dapfferheit außschum: Alle die / so sich mit Worten gross machen / seynd gewonlich in ihren Thaten schlechte vnd klein Die Welt ist voller Prachtthun / welche sich / wie Nabales / in der H. Schrift / gar zu hochmütig / groß Straichen außschum: Wenig aber werden gefunden / welche in der That recht herrschafft seynd. Wann Homerus die künig vnd dapffer Krieg Obersten einführet / gibt er ihnen zu einem Gelaitmann das Wort zu sagen: Sungen lassen er die zaghafte schwächen / wie die Tulen / so seynd den grossen Wasserflüssen gleich / die gleichsam mit einer überfluthenden Mayestät fürüberstessen; Dife aber thun nichts / als wie die kleine Bächlein / die vber hohe vnd wilde Felsen herab springen: Es ist ein gewisses Zeichen / das man nit gar herrschafft / vnd so dapffer seye / wann man sich also für herrschafft vnd dapffer außschumt.

Nabales / vñ die sich grosser Straichen außschum.

Wie entel die Schönheit seye. Sich der Schönheit des Leibs berühmen / ist ein grosser Mangel der Demut. Es ist fürwahr ein thorechte Eitelkeit / wann etwann ein adeliche Frau / oder Jungfraw / vnder dem Schein / das ihr etwann ein Schmeicheleier die Haar der Morgenröthe / die Augen Venus / die Brust Junonis / vnd die Verfen Thetidis hat zugeschrieben / sich für ein Königin zu Antiochia haltet / vnd ihrer Schönheit berühmet / welche eigentlich nur ein Embildung ist. Die Königin Stratonice / ein Königin Seleuci / hatte ein keiniges Haar auff ihrem Haupt / welches

Wie entel die Schönheit seye.

nächliche Hofart der Königin.

Du :



Stratonice. Nichts desto weniger gab sie einem Poeten sechsßhun dert Cronen, welche
 ihr in seinen Versen harte gesungen / daß ihre Haar den schönsten Blu-
 men gleich seye: Ich weiß nit / wie es dieser Spenvogel vermannt / daß
 wurde diese Königin darvon sehr hoffärtig / welches sie desto verächtlicher
 machte: Wann gleich diese Schönheit wäre wahr gewesen / wäre nicht
 nichts anderst / als ein weißes und rothlechte ober ein rothen Naß gepun-
 te Haut / welche vil Vnraht bedeket / gleich wie ein mit Schmutz be-
 ter Misthauffen / ein Bögenbild der Narren / ein Blümen des Falts
 welche oft für ihr ganges Leben / den einzigen Augenblick ihrer Geltung
 Man kan ihr billich die Grabschrißft der Rosen zuschreiben.

Mirabar celerem fugitiua atare rapinam,
 Quæ dum nascuntur consenuisse rosas.
 Die ligt die Blüem / die auß ihr Wiegen /
 In einer Stund ins Grab gestigen.

Eytle Hof-
 fart der
 Kleyder.

VI. Noch ein größere Thorheit ist es in den Kleydern stolzen
 vnd prächtig seyn / welche ein Deckmantel der Bunden alten vnd
 Sünden / nemlich der Blöße / enttehrte Federn von allerhand Vn-
 vngestrafte Diebstahl / vnd Zeugniß von vnsers Vortels Feind / der
 verursacher / Hilff bey allen Creaturen zusuchen / vnser Schand dar-
 zubedecken. Wie ist es ein so vngelübliches ding vber seinen Ort
 Anpft / Vernefft / vnd Vermögen / wollen prauieren: Vnd damit
 dahin gelange / vilmahlen das Murel vnd das Blut der Armeen
 Falten seines Nocks herum tragen? Doch seynd tischweil so vil
 stäl nit gungsam / disen vnsinnigen Pracht zuerhalten / man muß
 darliber Schulden machen / die man nit bezahlen kan / in Scepter
 Sammet auffziehen / vnd Diener haben / die ihme auß dem Hüß
 gehn / das Gold herfür zaigen / die Armseligkeit vnd Sünd ver-
 den Leib mit allem möglichsten Geschmuck ziehren / als wäre er ein
 priischer Tempel / einen stinkenden Kägen dardan zuwerbergen.
 für ein Sport ist es / bey einer Mahlzeit Lolliam Paulinam ein Kleyd
 Marron sehen / die an goldenen Ketten / Edelgstein / vnd Kleyden
 ein ganze Million Golds antrüge? Bald aber hernach ihren Vn-
 der vil Länder beraubet / diese sein einze Tochter zubestenden / ihme
 eher nicht das Kleyd auß Schamloch des H. Königs Endwert
 gleichen hoffärtige vnd prächtige zuschanden / welche / weil sie nicht
 würdiges an ihnen haben / ihnen selbst außs wenigst mit den Kleyden
 ein Ansehen machen wollen / darmit anzuzaigen / daß sie / wie die P
 K

*Plin. lib. 9. c.
 35. Paulina
 tragt ein
 Million
 werth an
 ihr.*

klare Köpff / wenig Hirn / schöne Federn vnd einen langen Schwanz haben?

VII. Wegen der Reichthumben nit hoffärtig seyn / dann sie / gleich wie ein Wasserfuß gar bald stürber stossen / vnd mehrers nit hinderlassen / als ein solches stürberlaufendes Wasser: Sich auch nit durch die Ehr vnd Tempel lassen aufblasen / dann sie nur ein Kleid in einer Comodi seynd / das man bald von sich legen muß: Sich wegen der Gedächtnis nit hoch schätzen / dann sie gleichsam der Seelen Rauch ist / so vermahlet mit lauer Blästen der Eitelkeit angefüllt wirt: Noch wegen des Verstands / dann er so offte so subtil / als die Spinnwäppen / vnd unmaßig / dann Mücken zufangen / diener: Noch auch wegen der Vermunft / dann darauff sich gar zu fast verlassen / ist ein gefährlicher Aufsatz des menschlichen Geschlechts.

VIII. Sich mit seiner eygenen Ehlen abmessen / sich erkennen was er seye / vnd nichts vermessentlich auff seine Kräfte halten: Keine Verschwendung schwere Burden auff sich laden / damit man nit darunder ertige: Wenig heu von sich selbst vnd allen seinen Sachen reden / guts thun / vnd es nit ausschreyen / getrewlich / behend / vnd herrschafft dem Befehl der Oberrherrn / seine böse Begirden im Zaum halten / endlich ein liebreiche / fründliche / vnd ehrenbierige Weis mit ander Leuth zuhandlen / an sich nemen.

IX. Wann einer recht demütig ist / so wird er nothwendiger Weis großmütig / die Tugend der Großmütigkeit auch zu gleich haben. Deren Verrihtung seynd: Sich zu der Ehr Gottes grosser dingen vnderwinden / dann niemand also mächtig ist / als wie der demütige / so all sein Stärke von Gott erwartet. Die unbillliche Befehl vnd Trohungen der grossen Herren verachten. Alle Verhindernissen / so sich ein gutes Werck hinderstellig zumachen / erzolgen / mit großmütigen Herren abschaffen. Alle Hoch- vnd Würdigkeiten der Welt ring achten / sich allzeit mit gleichem Angesicht darzu verhalten / darbey auffhalten / vnd wider darvon abschaiden.

X. Die Ehr / als einen Tribut annehmen / den man Gott in sein Schatzkasten legen soll: In der Wolfahrt vnd in der Widerwärtigkeit allezeit gleich bey sich selbst seyn: Die Gutt hat reichlich widergelten: Niemand vbel nachreden: Wenig loben: Seltens vmb etwas anhalten: Ab kein ding sich leichtlich verwunden: Sich ab niemand befragen: Sein Stand gemess vnder hohen Personen ohne Eitelkeit erheben / vnd sich zu den wenigern auß Christlicher Liebe ernidrigen: Sich

mit vieler Geschäften vnderwinden / aber große verrichten : Das flühen / wie die Pest / die Gleichney / wie das Gift / vnd andern begreiffen / angefallen / wie ein Affenspißl hassen : Was recht vnd billich ist / gerund / vnd ohne Furcht herauß reden / vnd thun : Der Schmach vnd Verhülden nit geducken : Endlich allezeit auff die rechte wahre Ehr Gottes ehender / als auff seinen Gewinn vnd Nus / das Absehen haben.

Das XXXII. Capittel. Übung der Gedult.

Die Tugend der Gedult machet alle Tugenden voll kommen / dann dise ist allzeit die erste in dem Erreick / aber die letzte in der Ordnung : Sie ist der Granatapffel / welcher an dem Saum des hohen Priesters Kleids im alten Gefas vnder den Cymbalen hangere : Es hätte ihne wenig genuret / daß er die ganze Welt auff seinem Kleid getragen / weil sie ohne die Ehren der Gedult vnvollkommen wäre gewesen : Dise hat die Stocken bey sich / vns anzeigen / daß zwar alle Tugenden fürrefflich / doch gebühre ihnen die Dectory vnd der Sig nit ohne die Gedult / vns die Beständigkeit anzudeuten. Andere Tugenden seynd wie die alte Mahler / die an ihre Gemäße die Wort schreiben / pingebat / faciebat. Das ist / **Er mahlete es / et thate es**. Die Gedult aber schreibt / **pinxi, feci. Ich hab es gemahlet / ich hab es gerhan**. Weils dise die Vollziehung gibet. Dise ist die Schuel des Christenthumbs.

*Amb. super
Prou. 20.
Tanto quis
que minus
sperditur
doctus. quā
in minus o-
stenditur pa-
tenti.*

*Vita P. Ge-
dult des H.
Macarij.*

Wir seynd also gelehrt / sagt der H. Ambrosius / als vil wir Gedult haben / vnd haben so vil Gemainschaft mit Gott / als vil wir nach seinem Exempel leyden können : Darumb hat vnser Hayland einen Leich an sich genommen / damit Er leyden / vnd zumahl sich zu einem Exempel der leydende / auch endlich zu einer Belohnung der jenigen / so gedultiglich gelitten haben / machen könnte. Wann wir nichts leyden wollen / so ist vnser Seel nit mehr vnser : Dann dises die Wort Christi des Herrn / daß wir vnser Seelen anderst nit / als durch die Gedult bestehen werden / Wann dise vns entgehet / vertiehren wir alles. Dise Tugend über zuüben / erfordere ich nit / daß einer dem H. Macario nachfolget / welcher weil er ein Mucken / so ihne gestochen / getödet / sechs Wochen lang seine blossen Leib alle Mucken / Fliegen vñ Brämē in offene Feld vreis gehen / sich selbst hierdurch abzustraffen / als hätte er ein große Ungedult begangen. Weil euch ein solche Gedult zu schwer wurde fürkommen / so lernet ein zimere.

I. Mit euch selbst ein wenig Gedult haben / ein jede Thorsheit hat dies eigenhumblich an ihr / daß sie sich allezeit in einer Dürre befindet / allzeit hat sie ein Verdruß ab dem gegenwärtigen / vnd wässert ihr das Maul nach dem zukünftigen: Sie geht vnd laufft herum / wie das Quecksilber / sie steigt von einem Gedanken / von einem Anschlag vnd Vorhaben / vnd von einem Drey zu dem andern / wie ein Hirsch / so ab den Hübel auff die Berg / vnd ab den Bergen auff die Hübel herum springt: Dieses alles kombt auß Dürre des Hergens. Lerne man für das erste diese Übung der Gedult an ihme selbst / mit allezeit vnbeständig / vnd auff Enderung gewogen seyn / sonder den Verzeichnungen / Geschäften / Freuden / oder Kurzweilen / so einem gebühren / obliegen.

Die erste Gedult ist sich selbst übertragen.

II. Den Nebenmenschen lernen gedulden / wie der Keyser Antonius sagt / ihr wolt offit / daß man nichts rede / nit lache / gehe / vnd so gar nit antwortet / als wie es euch gefält: Wie ist es möglich / euch in solchem öfen ein Verrüthen zuthun? Die Obren seynd euch vberlästigt / die / so euch gleich / vordrüssig / die wenigere können euch nichts recht thun / das klopfen an der Pforten / der Luft an einem Fenster / ein zerbrochenes Glas / ein zu fast gesaltne Brüt / ein Mucken / so von einem Diener hinfälliger Weiß abgeriben wird / machet euch aller zornig: Ihr habt mehr Dürre / als das wütende Meer im höchsten Ungetwitter. Dieses alles kombt euch auß einer grossen Vledigkeit des Verstands / auß et was gar zu zarten Weiß zuleben / auß einer schlechten Aufzuehung / vñ auß dem / weil ihr des Zärtlens / der Bequemlichkeiten vnd Diensten gar zu fast gewohnt seyt. Wann ihr diesem Vbel nit bey guter Zeit vorkommt / vnd euch nit gewehnet alle Tag etwas widerwärtiges mit Gedult zuleiden / so werdt ihr bey der Gesellschaft ein häßliches Wunderthier / jeder man vberlästigt / vnd endlich euch selbst vordrüssig werden.

Die Menschen haben diese Gedult geübt.

Was für ein vngehörliches ding ist dieses / daß ein Mensch / der allerhand Widerspenntigkeiten gegen Gdt voll ist / begehret / daß ihme die Menschen / das Vieh / alle Elementen nach seiner Phantasie dienen? Ein schlechter Gesell will bisweilen / daß man ihme zu seiner Zeit auß dem Dienst warte / da doch vnzahlbar vil Keyser vnd König tausenterley Vnbeschadenheiten von ihren Dienern mit Gedult leyden / vnd gelitten haben. Sagt man nit von Philippo dem Andern diß Nahmens / König in Hispania / daß nach dem er mit eygner Hand / grossen Fleiß vnd harter Mühe einen schönen Brieff Ihr Päpstlichen Heiligkeit geschriben / vnd Sand darauff zuschütten begehret / ihme ein halb einschlaß-

schlaffner Cansley Schreiber an statt der Sandbüchse / das Timotheus darauß geschüttet habe? Solches wurde euch ganz vnünftig gemacht haben: Dife so hohe Verfohn aber vbertrage es also / daß sie mit ein niges rauchs Wort ihrem Diener dessenthalben geben hat.

Gedult in dem obel-
nachreden.

III. Neben diesem solt ihr lernen / die vbelnachredende Zungen gedultig zu leyden / ewer Hirn nie etwann in Auflegung eines Echworts / das zweyerley Verstand kan haben / verbrechen / keinen Zant wegen einer geringen Sach anfangen / euch ab den Schmach- und Scheltworte nie verwundern / die so gar biß auff die Cron der Könige und Kaysern / auff die Insulen der Bischoffen vnd Pabsten tringen. Der Schilde / dessen man sich wider sie gebrauchen soll / ist die Verachtung und Buschuld.

Man sagt daß der Daülise / wann er einen Spiegel vergiffen wölle / sich selbst durch den Widerschlag des Giftes / so auß seinem Munde gangen / tödte: Eben also thut ihme der Schmäher und Vbelnachreders / wann er ein gedultiges Herz antreiff / ist dasselbig ihme wie ein gepolterter Spiegel / welcher ihme mit seinen eygnen Waffen hantirten. Gebrauche man sich der Wort des Königlichem Propheten Danieli Si Dominus te incitat aduersus me, odoretur sacrificium meum. Mein Gott wann du diese Versuchung ober mich verhengest / begib ich auffse wenigste / daß mein Dyffer der Gedult möge biß zu dem Altar / als ein liebliches Rauchwerk auffsteigen. Der H. Ambrosius wie ich oben angezeigt / hat inacht genommen / daß dieses grosse Herz so massen zur Gedult bereit gewesen / daß / als er von seinem Sohn Diuison verfolgt / vnd zimahl grausammer weiff mit scharffem Schwärden von dem Samen angetastet worden / er auß der wütenden Zangens Ehrabschneiders / ihme selbst ein Pfaster gemacht / welches er mit den Schmircken / so er von der erschrecklichen Mordthat seines vnglücklichen Sohns empfangen / gelegt hätte. Verborum contumelia precidij leuauit erumnam.

Gedult in der
Kranckheit.

IV. Ein Kranckheit gedultig leyden / ist ein schwarzes Ding / das in grossen Schmerzen nie etwann ein Schrey geschehe. Ich wußte was derjenige Edelman für ein Herr gehabt / welcher wie in dem Buch von der Vnbeständigkeit Meldung geschieht / auff der Lauren Spitzel / da deme man ihme den Schenckel mit scharffem Sägen vnd ferrenen Eisen abstosse / ohne das er auch einen eygnen Seuffzer hätte gehandelt. Man erfordert solches von euch nie / sonder allein / daß ihr euch ein wäßigen Gedult / fürnemlich aber in mittelmaßigen Kranckheiten

die auch gutt Zeit vnd Weil geben, in sich selbst zu gebu/ gebrau-
den.

V. Wann man endlich auch in grossen Wasserflüssen schwimmen
will, so muß man sich in solchen steiff halten, vnd wider alle menschliche
Zustand hárten: Vxor aber, wann sich das Glück wendet, daß einer
so vvor oben auff dem Glückrad gesessen / in einem Augenblick sich zu
allerley befindet, die Verweisung des Lands / die Gefangenschafft-
ten, die Schifferlich, Verlust der Gütern, Ehr, verkerliche Verklein-
erungen / Schand, Spott / Unglück / den Todt seiner Freunden/
Verwandten, Eltern, Brüdern, Schwestern, Kindern, vnd alles, was
der Damm trawrig vnd erschrecklich vorkombe, mit vnerfrohenem Her-
zen vnd Danck sagung annemme. Ach wie vil Bliß / wie vil Donner-
schick, Ungewitter vnd Falschick seynd allenthalben! O du elender
Mensch, der du in deinen engnen Zähnen versenck, die dir vil gewohnst-
heit, als den Fischen das Meer vnd die Wasserflüss seynd. Wo willst du
dich zuerretten hinwenden, wann du dich nicht vnder den Schatten der
Bedeck begibest? Alles ist voller Elend vnd Arbeiteligkeit: Diser aller
Begeren anhebt zusehen, ist in diser Welt ein vnnützliches Ding.

Die Trübsal ist die grosse Landstraf der hochheiligen Juchstapffen
vnsers lieben H. Ern vnd Meisters, wie auch unzählbarer viler Heilige/
welche alle auß ihrer Widerwärtigkeit ihnen selbst Straffel zu der ewigen
Etern gemacht haben. Lasset vns derohalben vnsern H. Ern I. Esu
Christum die áhrme in der Wüsten diser Welt, vns am Stamm des
H. Erns gezaigete Schlange anschawen / welche alle Winden vnsrer
Vngedult haylen: Das Sals des Prophetens Elisei gebrauchen/
welches die gefaltne Wasser vnsrer Empfindigkeit raumgen / vnd alle
Ermerteten des Lebens süß machen wird.

Herosche
Ged. It in
schweren
Zuständen.

Die Bedcke
ist des Men-
schen Zucht-
haus.

Das XXXIII. Capittel.

Übung der täglichen Wercken.

Alle vnser Tugenden seynd in vnsern Wercken einges
schlossen, vnser Werck aber in den Sünden, die Stund in den
Tagen, die Tag in den Monaten, vnd endlich die Monat in dem
Jahre: Emeider Tag ist ein kurzer Begriff vnser Lebens. Das Mit-
tel vns vollkommen zu werden, ist, alle seine tägliche Werck mit grosser
K y Auff.

Ein jeder
Tag ist ein
Contrafa-
sur des Le-
bens.
Mittel der

Vollkom-
menheit.

Auffmercksam- und Vollkommenheit verrichten. Dessen will ich
hie ein kurze Weiß vorschreiben/ die mehrern Theils auß dem Leben
ner hohen und Gottseligen Person genommen/ die noch bey Leben
ich ihren Namen gern allhie beybringen wolte/ wann ich mir förder
rer Demur darmit beschwerlich zu seyn/ welche alles/ außgenommen
eygen Lob/ leyden kan.

I. Es hat die Sonn schon vor einer guten Zeit euch zu gantz
Finsternissen der Nacht verjagt / damit sie euch mit dem Anlicht
grossen Wercken Gottes erfreue. Ihr aber habt noch ewere Fin-
verschlossen/ und halter euch noch bey einer finstern Bildung des
auff: Gehet nun mehr im Namen Gottes auß dem Verh/ vnd
et: das das jenige grosse Liecht/ das euch so freundlich ermahnet
lieblich vorleuchret / allberait heutiges Tags in seinem Lauff nicht
fünff oder sechs Millionen Teutscher Meil Weegs verrichtet hab-
aber/ wie vil Schritt wolt ihr thun/ in der Tugend ein Fortgang
men? Dieser unverdrohne Furter ist aufgangen/ euch die Herber
Grabs zubestellen / so vil Minuten er fortrucket / so vil Minuten
euch von ewerm Leben abgeschnitten. Wolt ihr dem Naher des
Gottes nie folgen/ vnd guts thun / weil es Tag ist? Ein grosse
Nacht wird euch bald ergreiffen / in welcher ihr kein Gelegen-
zuarbeiten haben werdt.

Wie tröstlich
der Tag seye.

II. Soll man ein jeden Tag anwenden/ wie ein Tag der Erndt
einen Markttag / wie einen Tag / an dem einem in einer Goldgrube
für sich zuarbeiten vergont wird/ wie einen Tag / an welchem man ein
guldnen Ring stechen/ zieren/ mit seinem Thun vnd Lassen schlan-
chen müste / den man auff den Abend Gott seinem Herrn vor-
wolte.

Für die E-
wigkeit ma-
len.

III. Ihme die schöne Betrachtung des H. Bernhards für die
gen stellen: Das vnser Thun vnd Lassen zwar fortgehe / doch mit
he/ das ein jedes gutes Werck / welches wir hic verrichten / ein Samen
des ewigen Lebens seye. Darumb sollen wir in allen vnsern Ver-
gen vns des weitberühmten Mahlers Zenonis Spruch gebrauchen /
nitati pingo. Ich mahle für die Ewigkeit.

S. Thomas de
maibus de
mms.

IV. Dem Rath des H. Thome folgen/ vnd ein jedes Werck
der Krafft Jesu Christi verrichten / in allem die gute Rührung
Anmuthung der streitbaren vnd triumphierenden Kirchen zuhaben
achren / vnd sich in denselbigen also verhalten / als hanzere das Lob
tes/ der ganzen Welt Hays/ vnd vnserer Seelen Seligkeit darent.

Ein Rath
des H. Tho.
ma.

setze dieses das letzte / vnd gleichsam der Beschluß aller vnserer Wer-

ten seyn.
V. Ihme am Abend zuvor fürnehmen / was für gute Werck man Am Abend
den folgenden Tag wolle vnd solle verrichten / was für Puncten beerach- vorsehen/
ten wider welches Laster freyten / was für ein Tugend üben / vnd was was man am
für ein Geschäft tractieren / damit man alles zu seiner Zeit / vnd mit Morgen zu
solgender Hülff sichtigkeit vollende. Dieses ist ein Faden Ariadnes / thun.
welcher vnser Thum vnd Lassen in diesem grossen Irigarten der Welt
läitet ohne welchen es sonst ganz verwirret würde.

VI. Euch soll bißweil anfechten / zuwissen / was die Morgenbehe Am Morgen
für ein Fadh habe / so gar dem Tag nach dem Rath des weisen Manns fleißig auff-
vorkommen / damit man G. D. er loben möge: Hüter euch wol / daß ihr nit sehn.
dem jenen Epicurischen Gesellen folget / welcher sich berühmte / er wolle
ein werden / vnd habe der Sonnen Auff / vnd Niedergang zuemahl gese-
hen. Es ist gar ein gute Gewohnheit am Morgen beyzeiten auffstehn / die
vor dem Frauenzimmer sehr schwer fürkommt. Als der berühmte A-
puleius / welchen man zu seiner Zeit für einen Abgott der weltlichen
Weisheit gehalten / auff ein Zeit am Morgen sehr frühe für die Pforten
des Paganus kommen / vnd ihne wachend gefunden / nahm er darauf ab /
daß er des Keyserthumbs würdig seye / darumb sagte er zu seinem Gesel-
ten. Ohne allen Zweifel wird diser Mann einmahl regieren /
weil er so frühe auff ist.

VII. Alles / was ihr den Tag außzurichten habt / wird in drey Drey Thail
Theil getheilt / in die Andacht / in die Geschafft / vnd in die Recreation / des Tags-
oder Kurzweil. Die Andacht soll die Fackel vorher tragen / vnd allen vn-
sern Wercken die Pforten auffschließen.

VIII. So bald ihr erwacht / befeisset euch die erste Frucht ewerer Wann man
Sinnen vnd Verrichtungen der Göttlichen Mayestät auff- erwacht.
zufragen. Die Gedächtnis soll alsbald eingedenck seyn / daß sie G. D. des
Werck verrichten müße / Der Verstand soll seinen Gedancken / als wie
einem Betterlaich zu seinem Erschaffer gehn lassen. Der Will soll sich
in der Liebe gegen Ihme entzünden / Das Herz soll erliche feurige Pfeil /
begierden / vnd eyferige Himmlische Anmuthungen von sich gehn
lassen. Der Mund vnd die Zungen sollen sich bearbeiten etwas mündt-
liches Gebets der hochheiligsten Dreyfaltigkeit zu Ehren außzuspre-
chen. Die Hand das Zeichen des H. Creuzes an die Stirn / den Mund
vnd die Brust machen / alsdarn gegen dem Himmel erhebt / vnd endlich
von den Schenckeln vnd Hüßsen alle Schläfferigkeit hinweg geschaffe



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werden / gleich wie der H. Petrus auff die Säulen d. h. Engel / die Ketten von sich hat fallen lassen. Sieht hie einen guten Anfang sich auff zu opffern : Mit in zoget vor Zeiten dem Schlachtopffer die Haut auff vnd warffe sie in das Feuer / ehe man es opffere : Eber also / alsobald man erwacht / soll man diese kleine Übung herfür ziehen / darmit die Opffer anzufangen.

IX. Diese Übungen dienen zu einer andern noch längern / vnd ernsthafteren Andacht / die man in seinem gewöhnlichen Drey des Bettens verrichten sollt / nach dem man vom Drey ist aufgestanden. Wann ihr ein so großen Last / vnd Anzahl Klender habe / daß ihr einer zimlich Zeit bedürfft euch anzulegen / ist dieses wol ein eben de Dienstbarheit. So warret mit bis daß es zu spätz. G. Der selben Erlbn zulifern / sonderlich der euch beschwerlich / so viles die Nothdurfft der Ehrbarkeit vnd der Sündhete erfordert. Alsdann kniet inder / vnd verrichtet fünf Sündhete nemblich die Anbeutung / Dancksagung / Opfferung / Reu vnd Leyd / vnd Begehrung der Gnad G. Veres. 1. Solt ihr Gott tieff auff die Eeden gebogen anbeten / vnd wie ein kleine Säulen in der großen Harpffen dieser W. st. eurer Säulen hören lassen / in dem euch dem Erschaffer gänzlich in seinen Willen übergeben. Zu dieser Übung diene gar wol das Lobgesang der dreyen Knaben in dem Feuer Ofen / welche alle Creaturen gleichsam eine nach der andern G. D. loben / vnd zubenedeyen berueffen haben. 2. Solt ihr G. D. vnd G. D. Gutthaten ins gemain / benützlich aber / daß ihr die vergangne glücklich habet zugebracht / dancksagen. Die Kirchen gibt euch in der Lobgesang Te Deum laudamus / ein schöne Weis G. D. z. Solt ihr alle ewere Kräfte / Sinne / Verrichtungen / Gedankt / Werck / vnd alles / was ihr seht / vnd vermög / G. D. ewerm Schöpfer auffopffern / vnd des Spruchs des H. Ioannis Chrysostomi eingedenk seyn / der also saete : Der allerböste Geiz ist / G. D. der Opfferung seiner selbst berauben. Opffere dem Vatter die Gedankt / mus auff / dieselbige / wie ein außersichstes Geschir mit haillamen danken anzufüllen : Dem Sohn den Verstand / Ihne mit der Wahrheit zuerleuchten : Dem G. Geist den Willen / Ihne mit dem H. Feuer zuentzünden : Den Leib übergeben der seligsten Jungfrawen M. A. R. I. A. / ihne mit der Keimigkeit zubewahren. 4. Solt ihr euch mit vber alle Sünden Reu vnd Leyd haben / insonderheit aber vber die sonderbare Mangel vn. Vndvollkommenheiten / die euch zum rucken / mit einem steiffen Hirsan wider sie ritertlich zustreuen.

Fünf Stück seynd zu beben.

Dancksagung.

Opfferung.

Reu vnd leyd.

selbige mit der Gnad Gottes aufzureiten. 5. Begert die Gnad / damit
 die Gnad mit keiner tödlichen / noch fürserlichen lästlicher Sünd belaid-
 get / daß euch an der Erleuchtung vnd Herrhaftigkeit niemal mang-
 le / wider die jenige Sünden aufzutreten / zu welchen ihr am meisten ge-
 nigt seyd: Die jenige Tugenden zuüben / die euch zum Nothwendig-
 sten seynd / von der Fürsichtigkeit Gottes an demselben Tag in allem dem
 gläubig vnd regiert zu werden / was den Stand ewerer Seelen vnd
 Lebens wie auch aller äußerlichen Sachen betrifft: Aller guten Wercken
 stillhaffig zu werden / welche hin vnd her durch die ganze Christenheit
 geschehen: Neue Gnaden zuerlangen / Hilff für die Nothwendigket-
 ten vnd Anstigen ewers Nebenmenschen / welche ihr alsdann GOTT
 für die Augen stellen / vnd dises durch das Fürbitte der Heiligen / mit
 dem ewer Gebet soll vermischer seyn. Es ist sehr nutzlich / daß ihr zur
 selbigen Zeit auff's wenigst ein vierel Stündlein etwas Geistes-
 licher lset / vnd erwöget als einen Dreiß / den euch GOTT von Himmel
 habe zugeschickt / euch darmit anzuzeigen / wie ihr euch durch den Tag
 in ewerem Thun vnd Lassen solt verhalten.

X. In deme ihr euch klaidet / solt ihr ewer grosse Dienstbarkeit er-
 kennen / daß nemlich ihr mit so grossen Fleiß dem schlechtern vnd wichti-
 gern Theil des Menschen ihut dienen / vnd gedeneck / ihr tieret alda ei-
 nen Leib / welcher noch diesen Tag könne ein Speiß der Wärmen wer-
 den. Was für ein grossen Fleiß vnd lange Zeit wendete Jezabel an dem
 letzten Tag ihres Lebens an / das jenige Fleisch zuziehen vnd zuschnu-
 den / welches etliche Stund hernach von den Pferden zerretten vnd
 von den Hunden gefressen ist worden? Man solle die heilige Weis zu sel-
 ber Zeit auff die oben angezeigte weis hören / dann dises eine von den
 fernmbsten Deyungen der Andacht ist.

XI. Die andere Verrihtungen des Tags seynd die Geschäfte /
 die man zuverwalten hat / es seyen gleich solche / die den gemainen Mi-
 nisten betreffen / oder seine sonderbare / als die Verwaltung seines Haus-
 wesens / oder aber die Verrihtung dessen / was man etwann seines
 Amtes halber schuldig ist. Ein gutes Geschäfte ist ein gute Andacht /
 vnd ist nichts mehrers anzuföhren / als der Müßiggang / welcher ein
 rechtz Ohmeißendlast allerhand Sünden ist. Der jenige / welcher
 ewerer / sagen die Astroätter in der Wüste / wird nur von einem Teuf-
 sel verführet / der aber müßig geht / von allen zumahl. Es ist kein so a-
 deliche Verfehln / welche nur etwas zu thun solle für sich nehmen: Wann
 das Essen ein Verunuffe hätte / wurde es sagen / ihme seye vil lieber /
 daß

Begehrung
der Gnad
Gottes.

lesung geist-
licher Bücher

Meghören.

Geschäfte.

X 3 daß



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

daß man es stark brauch; / als daß man es laße in einem Winkel des
Hauff verrotten.

XII. In Verichtung der Aemytern seines Befehls/ vnd Bo-
schaffen soll man allezeit dise 4. Stuck haben / **Wissenschaft/ Ge-
wissen/ Geschicklichkeit vnd Fleiß.** 1. **Wissenschaft/** in deme
daß man lerne/ was zu der Verichtung seiner Schuldigkeit möglich
zuwissen/ daß man deme nachfrage vnd es erfahre / was man von sich
selbst nit kan crachten / Vnd endlich in deme/ daß man ander Leuten
Nacht anhöre/ solchen reifflich erwäge vnd erforsche. 2. **Gewissen** in
deme / daß man alle Sachen aufrichtig nach dem Göttlichen vnd
menschlichen Befehl verwalte. 3. **Geschicklichkeit/** in deme/ daß man
alles mit gutem Verstand/ maisterlich/ sitzamb/ mit größerem Nutzen
als Geschrey/ verichte / also/ daß man in den Geschäften sich nicht un-
willig erzeige / sonder wie derjenige Fürst / von deme ein Alter götlich
hat/ daß er in mittren der Geschäften sich ansehen laße/ als seye er in der
besten Ruhe. 4. **Fleiß/** in deme/ daß man die Gelegenheiten wol erfesse
vnd ein jede Sach zu seiner Zeit/ vnd an seinem Orth verichte/ der nit
ein wenig Verstand. vnd einen guten Willen hat/ wird allezeit/ sitzamb
lich aber in den Wercken der Barmhertzigkeit / so wol den Geistlichen
als den leiblichen / vnder so vilen Arbeiteligkeiten des Nebenmenschen
nithun finden.

XIII. Das Essen/ die Recreation. das Kurzweilen/ die **Recreation.**
suchung der Befreund- vnd Verwandten sollen auch wol angeord-
net seyn/ damit nit erwan die Natur ein vichisches/ vnd einem ad-
chen/ Herken ungebührliches Leben anstelle. Vnser Kurzweil seil man
dem Fressen vnd Sauffen/ Ehrabschneiden/ vnzüchtigen/ närrischen
Sorten/ vñ in dem weibischen Geschwäzwerck seyn. Die Gesellschaft sel
den Verstand/ wie ein Feilen schärfffen/ vnd ihme allezeit zur Ver-
tugung dessen / was ihme gebührt/ tauglicher machen.

XIV. In wehrender Recreation. Geschäften vnd Verich-
gen soll man nit vnderlassen/ bisweilin sein Herz durch Schußzgedenken
zu G. D. t. aufzuschwingen. Glückselig seynd diejenige / welche zu allen
Stunden des Tags heimlicher weiß ein wenig sich in ihren Herken an-
ziehen/ ein Aug auff die vergangne Stund werffen / vnd vorsehen/ wie
sie die nachfolgende wollen noch besser zubringen. Vor allen dingen aber
ist es sehr möglich/ daß man nach dem Mittagessen in sich selbst ein
vnd erforsche / was man für ein Anordnung habe gethan/ seine am Vor-
gen gefasste gute Vorhaben ins Werck zurichten.

Wie man:

XV. Am Abende zuvor ehe man schlaffen geht/ hat man das Ex-

men, oder die Erforschung des Gewissens zumachen / die Eitaten / und sich auf den
andere mündliche Gebet aussprechen / alsdann sich zu dem / was man Abend solle
folgenden Tags betrachten wölte / vorbereiten / und also Gottseliglich verhalten.
den Tag durch würckliche Übung der Reu und Leid / des Glaubens /
der Hoffnung / der Liebe / und Fürbit für die Lebendigen vnd Todten
beschließen. Hierauff einschlafe man an einem guten Gedanken /
auff daß / wie der Prophet redet / die Nacht erleuchtet werde mit dem
Göttlichen Ergößigkeiten. Wann es geschicht / daß man etwas erwä-
het / so erwecket die Schußgebetteln vnd Gemüts Erhebungen / wie
ihme diejenige Alte gethan / welche vmb dieser Verfach willen Nachgezül-
ten genandt worden. Durch diese Mittel werde ihr ein Leben führen / daß
voller Ehr / voller Ruhe / vnd vollkommener Eingehung gegen euch
selbst sein wird / vnd alle Tag einen muslichen Tritt zu der Ewigkeit
thun möget.

Die Tathen / welche euch vnder andern können ein gute Hoffnung
machen / daß ihr zur ewigen Seligkeit verordnet seyt / seynd fürnemlich
dies Zwölff.

1. Ein lebendiger / einfältiger vnd steiffer Glaub. 2. Ein reu-
nes laueres Leben / welches ingemain von schwären Sünden ledig ist. 3.
Die Liebsh. 4. Die Sanfftmüt vnd Barmherzigkeit. 5. Die Ar-
mut des Geistes. 6. Die Demur. 7. Die Liebe des Nebenmenschen. 8.
Der öfftere Gebrauch der H. Sacramenten der Beicht vnd Commu-
nien. 9. Die Begierd das Wort Gottes anzuhören. 10. Gleichfö-
rmigkeit mit dem Willen Gottes. 11. Erwann ein namhafte That einer
Tugend / wann es die Gelegenheit gibt / verrichten. 12. Die Andacht
gegen der Mutter Gottes / zu welcher Ehren man täglich drey Ding wol
verrichten kan. Das erste / alle Stund ein Englischen Gruß sprechen /
vernehmlich wann die Uhr schlägt / das Herz damit zu versambt. Das
andere / ein Werck der Abordnung des Geistes / oder des Leibs / in Mat-
nung dero Tugenden nachzufolgen / verrichten. Das drit-
te / ihr zu Ehren ein geistliches oder er lebliches Al-
mosen geben.

Ende des dritten Buchs.

Das